

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waigner-Boulevard Nr. 34.

## Unser Partikularismus.

Leider haben wir in Ungarn mehr solcher Elemente, welche die Nation und den Staat befehdend, als welcher Staat immer in Europa. Nationen, die über ihre Konsolidierung glücklicherweise schon hinaus sind, haben die auflösenden Elemente schon bekämpft oder auf ungefährliches Maß herabgedrückt. Es gibt auch solche Ausnahmen, die diese auflösenden Elemente selbst in ihrer Ausgestaltungsepoche nicht kannten. Der Klassenpartikularismus war eine allgemeine Erscheinung jeder westlichen Nation, ja selbst auch jener Völker, die den Feudalismus nicht kannten. Es ist der schönste Triumph der Demokratie, daß sie diesen Klassenpartikularismus entweder ganz besiegte oder aber seines die Nation auflösenden Charakters entkleidete. Selbst dort, wo dieser Feudalismus zur unheilbaren Krankheit ward, wie z. B. in Spanien, vermag er es nicht mehr, die Einheit der Nation zu zerstören. Er übt nur seine verzehrende, langsam tödende Macht unter der Fahne der Nation oder der Rasse wie ebenfalls auf der iberischen Halbinsel. In kleinerem Maße ist dies auch andersorts der Fall — überall, wo die Resonanz des Feudalismus noch kräftig ist.

Wir glauben, daß der Klassenpartikularismus bei uns weder zur nationzerstörenden Kraft, noch aber, unter der Fahne des nationalen Konservatismus, zu einem Faktor entarten kann, der die Nation und die Rasse verzehrt. Einige der Klasseninteressen werden mit dem Interesse der Nation auszugleichen sein. Und sobald dies erfolgt sein wird, wird auch ihr gefährlicher Begleiter verschwinden, der unter der roten Fahne seine Forderungen erhebt: der Agrarsozialismus. Diese spezielle Frucht der ungarischen Erde wird in die ungarische Erde zurücksinken. Er kann zum gefährlichsten Sozialismus werden, man beraubt ihn aber auch am leichtesten seiner schädlichen Kraft. Dieser zweite Partikularismus, der unsere nationale Einheit angreift, könnte über unseren Staat, noch mehr aber über unsere Rasse viele Heimsuchungen heraufbeschwören. Glücklicherweise besitzen wir ein sicheres Gegenmittel, wir müssen es nur in Anwendung bringen. Das selbe Mittel, das den Partikularismus besiegt, macht auch dem Agrarsozialismus ein Ende. Der dritte Partikularismus: die Nationalitätensfrage, tritt mit der ernstesten Gefahr auf. Die nationalistische Idee ist der direkte Widerspruch der nationalen Idee. Jeder Versuch, die nationalistische Idee mit der nationalen Idee zu versöhnen, ist vergebene Mühe. Im Wesen ist ja auch die nationalistische Idee eine nationale Idee. Weder die Statistik noch die Staatsphilosophie vermögen es, die Grenzen zwischen denselben festzustellen. Niemand vermag zu sagen, wo die Nationalität aufhört und wo die Nation anfängt. Selbst die vierte Abart des Partikularismus, der Konfessionalismus, schmilzt mit dem Begriff der Nation oft zusammen. Er amalgamiert sich mit derselben und wird zum Bestandteil des Rassenbewußtseins. Die Iren stellen der analitischen britischen Nation ihr katholisches Selbstbewußtsein entgegen, und sie flüchteten sich in diese Burg, als sie alle ihre übrigen Sondereigenschaften und selbst ihre Sprache verloren hatten. Auch bei den östlichen Slaven bildet der religiöse Geist einen die Nation schaffenden und nicht auflösenden Faktor. Umso eher wird die nationalistische Idee, die man im Begriffe degradieren will, in die geräumige Halle des nationalen Selbstbewußtseins einziehen. Im Völkerverleben gibt es keine Haupt- und keine Nebenklassifizierung. Die Arithmetik besitzt keine Macht über die Gefühle. Auch die kleineren Rassen können ihr volles nationales Selbstbewußtsein haben, und es manifestiert sich bei diesen oft mächtiger, als bei den großen Rassen. Der Begriff der Nationalität bedeutet einen Bruch, einen Riß des nationalen Begriffs. Ein Staat ist möglich auf nationalistischer Grundlage, aber eine Nation niemals. Auch eine Nation kann sich aus verschiedenen Rassen formieren, und sie kann auch dann bestehen, wenn die Bürger polyglott sind. Aber nur dann, wenn der sprachliche Partikularismus nicht auch gleichzeitig einen Partikularismus der Gefühle bedeutet, das heißt wenn die polyglotten Bürger von dem einheitlichen nationalen Selbstbewußtsein erfüllt sind. Sonst gibt es keine nationale Einheit. Diese endet, wo der Gefühlspartikularismus beginnt. Zum Glück haben in Ungarn der sprachliche und der Gefühlspartikularismus keine gemeinsamen Grenzen. Das ungarische Nationalgefühl beschränkt sich nicht auf das ungarische Sprachgebiet, sondern dringt auch tief in die anderssprachigen Regionen ein, ja es gibt ganze

Rassen, die von dem ungarischen Selbstgefühl ganz durchdrungen sind und die daher eigentlich in die nationale Einheit hineingehören. So ist unsere nationale Grundlage zum Glück breiter als die unserer Rasse. Aber wo die nationalistische Region beginnt — die Gefühle und nicht die sprachlichen Grenzen — dort hört die Einheit der ungarischen Nation auf. Dort gibt's keine ungarische Nation mehr, sondern eine andere Rasse mit vielleicht feindseligem Selbstbewußtsein. Wir können dieser den Titel einer Nation geben, wie den Kroaten, oder sie zur Nationalität degradieren — das ändert nichts an der Sachlage. Die Rasse oder die Nation mit dem eigenen Selbstbewußtsein bilden wohl Bestandteile des ungarischen Staates, aber nicht der ungarischen Nation. Sie können selbst gute Bürger des Staates sein, wenn sie auch ein anderes Selbstbewußtsein begehrt als das ungarische. Sobald aber der Staat mit ihrem Rassen- oder nationalen Selbstbewußtsein in Konflikt gerät, entsteht ein Antagonismus zwischen ihren Gefühlen und ihrer Pflicht. Und ihr Rassengefühl wird siegen, weil ein zweifaches nationales Selbstbewußtsein unmöglich ist.

Daraus ist ersichtlich, welche ethnische Unmöglichkeit unser Nationalitätengesetz unternommen hat, als es, die Nationalitäten anerkennend, bestrebt war, dieselben in den Sammelbegriff der Nation einzuschließen. Diese Schöpfung Cótöös' hat wohl historischen Untergrund, denn Ungarn war hinsichtlich der Rasse nie ein einheitlicher Staat und auch die ungarische Nation hatte nicht die Rasseinheit zur Grundlage. Aber unserer vor 1848 bestandenen nationalen Einheit hat das Rassenbewußtsein nicht widersprochen. Acht Jahrhunderte hindurch war in den Herzen aller Rassen ausschließlich das ungarische Nationalgefühl vorhanden. Damals kannte man kein nationalistisches Selbstgefühl. In dem Momente, als in den Herzen das partikularistische nationalistische Selbstgefühl entstand, hörte die alte Einheit der ungarischen Nation auf. Das Nationalitätengesetz konnte die ethnische Entwicklung nicht hemmen. Es wäre dies ein lobenswerther, edler Gedanke, als frommer Wunsch der Fortsetzung der alten Geschichte gedacht. Aber in seine praktische Wirkung vertrauen, ist ein eitler Traum. Ihn aber als Grundlage der ungarischen Politik weiterhegen — eine gefährliche Illusion.

Die Seele — um mit Lenau zu reden — ihr eigen Klingeln hört. Unabsehbar liegt die Fläche hirgebreitet, mit wogenden Nebenselnern bedeckt. In ein Dorf in ihren Schatten bergend. Die geraden Felten bilden lichtgrüne Bänder in dem goldenen Meere des reisenden Getreides. Lerchen schweben trillend darüber, Nachtigallen lassen ihren schmetternden Ruf aus den niedrigen Nestern ertönen. Kein schriller Pfiff einer Lokomotive stört die herrliche Stille, kein Lärm einer Fabrik, kein Wagengerassel, kein Menschengetümmel, kein Geschrei. Amseln und Nachtigallen lassen aber noch ihre melodischen Lieder erklingen, Grillen zirpen im Gras, lautlos gaukeln Schmetterlinge und Libellen auf und nieder, Goldamseln rufen ihre vier harmonisch zu einander gestimmten Töne, die Schwalben schießen emsig durch die blaue Luft.

Die Seele — um mit Lenau zu reden — ihr eigen Klingeln hört. Unabsehbar liegt die Fläche hirgebreitet, mit wogenden Nebenselnern bedeckt. In ein Dorf in ihren Schatten bergend. Die geraden Felten bilden lichtgrüne Bänder in dem goldenen Meere des reisenden Getreides. Lerchen schweben trillend darüber, Nachtigallen lassen ihren schmetternden Ruf aus den niedrigen Nestern ertönen. Kein schriller Pfiff einer Lokomotive stört die herrliche Stille, kein Lärm einer Fabrik, kein Wagengerassel, kein Menschengetümmel, kein Geschrei. Amseln und Nachtigallen lassen aber noch ihre melodischen Lieder erklingen, Grillen zirpen im Gras, lautlos gaukeln Schmetterlinge und Libellen auf und nieder, Goldamseln rufen ihre vier harmonisch zu einander gestimmten Töne, die Schwalben schießen emsig durch die blaue Luft.

## Landfrieden.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Nicht jener Landfriede ist gemeint, den die deutschen Kaiser des Mittelalters so oft für eine bestimmte Zeit im Reiche verkündeten, um dadurch freie Hand für auswärtige Unternehmungen zu erhalten, und dessen unweigerliches Schicksal es war, von den unruhigen Großen gebrochen zu werden, sowie der Kaiser und sein Heer außer Landes waren. Noch weniger ist etwa damit jener allgemeine Landfriede oder Gottesfriede gemeint, den die Kirche zuerst in Guyenne im Jahre 1031 verkündete, demzufolge in allen christlichen Ländern die Fehden ruhen sollten von jedem Mittwoch Abend bis Montag Früh und den einer der mächtigsten Herrscher, der je die römisch-deutsche Kaiserkrone getragen, Heinrich III. der Salier, durchzuführen so beflissen war. Wann hätte es diesen Frieden im Lande gegeben, wo wäre er wirklich eine nennenswerthe Zeit hindurch wirklich gehalten worden?

Nein, nur von dem Frieden auf dem Lande ist die Rede, von jener Stille, nach der sich jeder mit normal empfindenden Nerven begabte Mensch wenigstens ab und zu einmal aus dem Getöse der Stadt, der Unruhe des Reiselebens sehnt und die so leicht bei nur einiger Geschicklichkeit in der Wahl eines Landaufenthaltes zu finden ist. Einem Modebad oder einem eleganten Luftkurort muß man freilich weit aus dem Wege gehen. Aber in dem richtigen Landleben, wie es ein ungarischer Herrrensitz bietet, da muß wohl die heilige Ruhe daheim sein, in der

die Seele — um mit Lenau zu reden — ihr eigen Klingeln hört. Unabsehbar liegt die Fläche hirgebreitet, mit wogenden Nebenselnern bedeckt. In ein Dorf in ihren Schatten bergend. Die geraden Felten bilden lichtgrüne Bänder in dem goldenen Meere des reisenden Getreides. Lerchen schweben trillend darüber, Nachtigallen lassen ihren schmetternden Ruf aus den niedrigen Nestern ertönen. Kein schriller Pfiff einer Lokomotive stört die herrliche Stille, kein Lärm einer Fabrik, kein Wagengerassel, kein Menschengetümmel, kein Geschrei. Amseln und Nachtigallen lassen aber noch ihre melodischen Lieder erklingen, Grillen zirpen im Gras, lautlos gaukeln Schmetterlinge und Libellen auf und nieder, Goldamseln rufen ihre vier harmonisch zu einander gestimmten Töne, die Schwalben schießen emsig durch die blaue Luft.

Vor dem schönen, im edelsten Stil eingerichteten, wohnlichen Hause plätschern die Springbrunnen, duften die Blumen in den Beeten. Gewiß, hier ist gut sein, hier atmet man endlich wirklich die heilige Stille, der edle Helfer bei der Arbeit, die Quelle der Inspiration für den geistig Schaffenden, der Seelenfreund eines Jeden, der aus der Zersplitterung und der Banalität des Alltagslebens nach Sammlung und ruhiger Einkehr bei sich selber strebt.

O herrliche Stille, wie genieße ich deinen milden, beglückenden Zauber, wenn ich des Morgens allein den Park durchwandere und dann, zurück-

lehrend, unter den großen Buchen mein Frühstück mich erwartend finde, während alle anderen Hausgenossen noch der Ruhe pflegen. Andrea, der prächtige schneeweiße Kaktus, der klügste aller lebenden Papageien, der hier tagsüber frei herumfliegt, kommt herbei, wie er mich den Platz am Tische einnehmen sieht. Er trinkt aus meinem Wasserglase, verpeißt ernsthaft Kuchenstückchen und mahnt mich mit einem liebevoll abgetönten: *povero Andrea*, wenn ich ihn allzulange auf sein Zuderkommen warten lasse. Andrea ist ein herzenguter Vogel, aber er hat seine Antipathien. Den kleinen Kuchenjungen kann er nicht leiden. Er kreischt, wie sich der Junge zeigt, und schreit ihm ein „*va via, macaco!*“ (geh fort, Du Affe) entgegen. Heute erscheint Andrea nicht beim Frühstück, aber ich höre ihn fürchterlich mit der durchdringendsten aller Papageienstimmen kreischen.

Poveretto Andrea bleibt heute strafweise im Käfig eingeschlossen. Sein Lieblingsaufenthalt war bisher das Dach des Stallgebäudes, das repariert wurde. Dort spazierte er unter den Arbeitern herum und beobachtete sie. Nun ist das Dach fertig, die Ziegelbeder sind fort. Aber Andrea hat von ihnen gelernt. Gestern saß er allein auf dem gewohnten Plage und hakte und hakte mit dem harten Schnabel, und schaffte wie ein im Afford bezahlter Arbeiter, bis Ziegel um Ziegel aus den Fugen gebrochen war. Sichlich befriedigt blickte er ihnen nach bei ihrem Sturze vom First in die Tiefe des Hofraumes, wo sie zerstückelt nun liegen. Andrea bleibt also, um seiner Tätigkeit ein Ziel zu setzen, bis auf Weiteres eingeschlossen. Empört schlägt er mit den Flügeln und

Man kann diesen Partikularismus leicht nehmen, Straußenpolitik damit treiben oder die Augen zudrücken; man mag auch mit gläubigem Sinn Alles der Vorsehung überlassen; wenn wir unsere nationale Einheit aber retten, beziehungsweise begründen wollen, dann stehen wir vor den größten Aufgaben. Unsere kulturellen Bestrebungen und Mittel genügen nicht zur Lösung dieser großen Aufgaben. Die kulturelle Wirkung ist ein zweischneidiges Schwert, wo sie auf ein antagonistisches Massen- und Nationalselfbewußtsein stößt. Selbst die größte Kultur ist nur dann von assimilirender Kraft, wenn sie sich auf große Massen stützt. Die hohe Kultur kleiner Völker und kleiner Nationen hat nur dort politische Resultate erzielt, wo ihr kein verschärftes Massenselfbewußtsein in den Weg trat. So war's im Alterthum mit der griechischen Kultur und theilweise auch mit der römischen. Aber auch dort haben zumeist die aus dem kleinen Griechenland Ausgewanderten das Littoral des Mitteländischen Meeres mit ihrer Kultur überschwemmt. Auch die ungarische Kultur macht Eroberungen unter den fremdsprachigen Bürgern an jenen Orten, wo sie kein nationales Selbstbewußtsein antrifft. Sie übt ihre kulturelle Wirkung auch jenseits der Grenzlinie, aber ihre Eroberung kommt nicht mehr dem Vaterlande zugute. Die hauptsächlichsten Massen gegen den Partikularismus sind die wirtschaftlichen Mittel.

Die Agrarpolitik ist besonders geeignet, die nationzerstörenden Faktoren auf das Niveau ganzlicher Unschädlichkeit herabzudrücken. Unter der Wirkung der nationalen Agrarpolitik würden in erster Reihe der Klassengeist und der Partikularismus des Agrarsozialismus verschwinden. Den größten Triumph wird der nationale Agrarismus aber auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage erzielen. Und was die Hauptsache ist, die nationale Agrarpolitik würde dem Partikularismus ohne Gewaltthätigkeit, ohne Zwang ein Ende bereiten und keinen Klassenkampf heraufbeschwören. Sie braucht keine Gendarmen gegen den Agrarsozialismus und die Nationalitätenfrage würde mit einem Schlag auf das Gebiet friedlicher Lösung hinübergeleitet werden. Auf das Gebiet friedlicher Lösung und nicht der Transaktion; diese würde schon aus dem Grunde nicht nützen, weil die nationale und die nationalitistische Idee unausgleichbar ist. Der nationale Agrarismus löst die Nationalitätenfrage aber doch, besonders in Verbindung mit der Kultur. Er löst sie, weil er das Ungarthum verbreitet und ausbildet, und dasselbe so mächtig werden läßt, daß die Nationalitäten neben demselben nach und nach verschwinden. Sie verschwinden, ohne ganz verloren zu gehen.

Gustav Vesics.

Budapest, 11. August.

Die demnächst in der Hauptstadt zusammen tretende **Bischofskonferenz** soll sich dem „M-a“ zufolge nebst dem Autonomie-Entwurf des Sieben- und zwanziger-Ausschusses auch mit den Verathungen

beschäftigen, die der Fürstprimas in der Frage der Autonomie einerseits mit dem Heiligen Stuhl, andererseits mit der ungarischen Regierung gepflogen hat. Die Nachricht, als ob man im Vatikan die Autonomie a limine abgewiesen hätte, erweisen sich als irrig; man habe vielmehr dort den Gegenstand mehrfachen Verathungen unterzogen, die Beschlusfassung jedoch für die Zeit verschoben, in welcher die Vereinbarungen der Bischofskonferenz und des Katholikenkongresses, ferner die Willensmeinung des obersten Patronats Herrn und der ungarischen Regierung bekannt sein werden. Die Ansicht des Heiligen Stuhles dürfte jedoch bereits in den Verhandlungen der Bischofskonferenz zutage treten, da Se. Heiligkeit dieselbe den kompetenten ungarischen kirchlichen Würdenträgern schon in einem früheren Zeitpunkt bekanntgegeben hat.

Aus **Dresden** wird telegraphirt: Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Nach Mittheilung verschiedener deutscher Zeitungen wurde in der ungarischen Presse ein angeblicher **Erlaß des sächsischen Ministeriums** des Innern besprochen, durch den die sächsischen Behörden angewiesen worden sein sollen, im Verkehr mit den ungarischen Behörden die deutschen Orte in Siebenbürgen ausschließlich mit ihren deutschen Namen zu bezeichnen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein dergleichen Erlaß des sächsischen Ministeriums des Innern überhaupt nicht ergangen ist. — Das entschiedene Dementi der aus Dresden hierher gelangten Nachricht ist selbstverständlich sehr erfreulich und macht jede weitere Erörterung gegenstandslos.

Die dreitägige Festversammlung des „Slovakischen Museumvereins“ und der „Slovena“ in Turócszentmárton ist gestern zu Ende gegangen und die Teilnehmer derselben kehren von dem stolzen Bewußtsein geschwellt nach Hause, die **slovakische Propaganda** wieder einmal um einen großen Schritt weiter gebracht zu haben. Und doch ist während der drei Tage nichts Anderes geschehen, als was die Festversammlung der früheren Jahre ausgefüllt hat: einige hundert Clamorus, das Absingen sämtlicher slovakischer Lieder und mehrere recht fröhliche Symposien waren auch diesmal Alles, was die slovakische Agitation mit Mühe und Noth zusammengebracht hat. Von einem Mitarbeiter eines ungarischen Blattes befragt, erklärte sich einer der slovakischen Agitatoren, Evtosgar Hurbán, über die Politik der Slovaken folgendermaßen: „Wir wollen, daß das Nationalitätengesetz, wiewohl es unseren Aspirationen nicht genügt, zumindest strikt eingehalten werde und daß es demzufolge auch den Slovaken nicht verwehrt sein solle, gleich den Serben, Rumänen, Sachsen und Kroaten ihre Kultur zu pflegen. Die Wegnahme dreier slovakischer Mittelschulen zeigt zur Genüge, daß von allen Nationalitäten Ungarns die slovakische am meisten verfolgt werde.“

Reichstagsabgeordneter Graf Nikolaus Jany erklärt in einem an seine Országházaer Wähler gerichteten offenen Schreiben seinen **Rechnenschaftsbericht**. In demselben erklärt er, die Politik der Regierung nach wie vor unterstützen zu wollen, fordert jedoch zur Bekämpfung des Nothstandes der landwirtschaftlichen Bevölkerung außer dem Vorjenseitengesetze auch noch die gänzliche Abschaffung des Getreideterminhandels.

Wie aus **Wien** telegraphirt wird, hat sich der gemeinsame Minister des Neuherrn Graf Soltovics heute nach Pest begeben, wo er morgen von S. M. A. Majestät in Audienz empfangen werden wird.

Die auch von uns reproduzirte Meldung mehrerer Wiener Journale von dem bevorstehenden Rücktritt des **Statthalters von Galizien**, Feldzeugmeisters Edlen v. David, wird vom „Fremdenblatt“ als vollkommen grundlos bezeichnet.

Ueber eine unglücklich hereingebrochene **partielle Ministerkrise** in Serbien wird folgendes gemeldet: In Belgrad hat sich gestern ein Stück Ministerkrise abgespielt. Zwei Minister sind plötzlich aus dem Kabinete Gyoragewics verschwunden und der Eine von ihnen ist mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit durch Herrn Gencsics ersetzt worden. Ueber die Gründe, welche die Herren Andorovics und Lozanicz zum Rücktritte bewogen haben, wird mitgetheilt, daß ein Theil der liberalen Abgeordneten die Absicht ausgesprochen haben soll, in der Stupschina dem Kabinete Gyoragewics betreffs seiner Haltung in der Verschwörungs-Affaire das Abjuratorium zu verweigern. Die beiden zurückgetretenen Minister gehörten früher der liberalen Partei an, sie blieben, obwohl sie derzeit nicht aktives Mitglieder derselben sind, stets in Fühlung mit ihren einstigen Gesinnungsgenossen, und sollen im Einverständnis mit ihnen ihre Demission begehrt haben.

Zum **Konflikte** zwischen England und Transvaal wird heute aus London folgendes telegraphirt: Die „St. James Gazette“ ist in der Lage zu melden, daß alle Schiffsfahrts-Gesellschaften, welche mit der Admiralität im Charterverhältnisse stehen, gestern Nachmittags den Befehl erhalten haben, alle Transportschiffe für eine gewisse Zeit in die Reserve zu versetzen. Die Meldung wird jedoch von keiner offiziellen Stelle bestätigt. Einer Captowner Depesche zufolge wird in Burenkreisen als wahrscheinlich angenommen, daß der ausführende Rath sich anheißig machen werde, jede Information und jede Anregung von der englischen Regierung entgegenzunehmen, daß er dagegen der Einsetzung einer formellen Untersuchungskommission nicht zustimme und darauf bestehen werde, daß die Freiheit der eigenen Gelehrgebung gewahrt bleibe. Am 20. August findet in den holländischen Kirchen ein Bittgottesdienst für die Erhaltung des Friedens statt.

In **Konstantinopel** ist, wie von dort telegraphirt wird, die Nachricht von einem bevorstehenden **Wechsel im türkischen Ministerium** verbreitet. Grund zu dieser Annahme gibt die gleichzeitige Anwesenheit der in Berlin, London und Paris akreditirten türkischen Botschafter am Goldenen Horn.

### Die Cillier Exzesse.

Wie aus **Cilli** telegraphirt wird, ist der Zustand des bei den vorgezogenen Krawallen verwundeten deutschen Reisenden **Pollanetz** besorgniß-erregend.

Vorgestern ist es auch nach der Abfahrt der tschechischen Gäste noch mehrmals zu nationalen Zu-

erschöpft das ganze reiche Register seines Reichthums. Bei meinem Anblick hofft er auf Befreiung aus seiner ihm höchst ungerecht und unwürdig erscheinenden Gefangenschaft und reißt in den schmeichelnsten Tönen sein poveretto Andrea. Poveretto, poveretto! wiederholt er immer drohender, bis er des Gärtners ansichtig wird, der ihn gestern vom Dach geholt und in den Käfig gebracht hat. Nun kennt seine Wuth keine Grenzen. Va via, macaco! tobt er mit dem erstaunlichsten Stimmenschwand und in den überraschendsten Modulationen. Sein Getöse übersteigt aber weit die Grenzen der Ertragungsfähigkeit meiner Gehörsnerven. In Andrea's Nähe ist heute auf Stille nicht zu hoffen. Aber der Park ist groß, es ist eines der schönsten und größten Parkgebiete in Ungarn. Dreihundert-fünfzig Joch voll der herrlichsten Vegetation, einheimische und exotische Bäume in Prachtemplaren, auf weiten Wiesenflächen vertheilt dichte Waldpartien voll Rehen, Fasanen, wilden Truthühnern, große Teiche, an deren schiffigen Ufern Wildenten und Aibige nisten. Weiße Wasserrosen wiegen sich auf den dunklen Wasserflächen, Silberweiden senken die schwanken Zweige in die glühende Fluth. Leppige Farrenkräuter bedecken den moosigen Waldboden unter himmelhohen Fichten und Tannen. Es ist ein wahres Eldorado, ein grünes Paradies. Man spaziert, man meditiert, man läßt sich nieder. Es summt etwas. Eine Gelfe, zwei, zwanzig, hundert, eine Legion von Gelfen! Man schnell empor. Mit einem dicht belaubten Zweig bewaffnet emsig um sich schlagend, mag man den Durchzug erzwingen. Aber stille sitzen, arbeiten in den schönsten Theilen dieses herrlichen Stückes Erde, ist einfach unmöglich. Dort herrschen die Gelfen allmächtig, wehe dem Eindringling in ihr Reich.

Doch in der Nähe der Gebäude, an freieren Stellen sind wunderbarlich zur Naht einladende Plätze bereit. Die Außenwände des großen Glashauses sind mit Säulengrofen ganz bedeckt, die nun in üppiger Blüthe stehen, die Luft ringsum mit ihrem Wohlgeruch erfüllend. Zwei riesige Paulownien mit ihren breiten Blättern und den weichen violetten Blüthenlocken beschatten die roten Tische und Stühle aus Weidengeflecht. Es ist ein entzückender Platz zu ruhiger Arbeit.

Kukuruu! — Ein Turteltaubenpaar im Glashauses... Wie reizend! Wie der Läufer sich anmuthig verbeugt bei jedem Auf! Nein, es sind zwei Täuber, zwei Paare also. Kukuruu! Kukuruu!... Ach, es sind sogar drei! Und sie rollen und gurgeln ihr Kukuruu, bald abwechselnd, bald zusammen, aber unaussprechlich. Kukuruu, Nachtsaß und Amstel überbetönd, lauter, immer lauter, schriller, immer schriller, es hallt von den Wänden des großen Raumes wider, es rollt durch den ganzen Garten, die ganze Atmosphäre ist davon erfüllt. Wenn diese Thiere sich wirklich eine Unterbrechung ihrer Stimmthätigkeit zum Zwecke der Nahrungsaufnahme oder des Schlafes gestatten, so haben sie den Ablösungsdienst unter einander aufs vorzüglichste organisiert. Alle sechs Täuber sitzen immer auf derselben Fensterstange hoch oben im Gewächshause; alle Versuche, sie von dort zu verscheuchen, sie ins Freie hinauszu treiben, enden nur in einer Vermehrung ihres Geschreies. Es prallt ans Trommelfell, daß man die Erschütterung wie einen Stoß im Gehirn spürt. Der schöne Platz ist nicht zu halten. Das ununterbrochene Kukuruu erweist sich in seiner schwillen Monotonie an Wirkung jener Tortur des Mittelalters gleich, die den Delinquenten durch fortgesetzte

in kurzen Zwischenräumen immer auf dieselbe Stelle seines Kopfes treffende Wassertropfen zum Wahnsinn brachte. „Wie kann man nur so empfindliche Ohren haben?“ lacht mich die liebenswürdige Hausfrau aus, die ihren ständigen Platz im Garten, eine englische Meile vom Glashauses und seinen Turteltauben entfernt, auf der anderen Seite des Hauses hat und täglich einmal auf ihrem Weg nach dem Blumengarten dort vorbei kommt. Die Hausdöchter, deren spezielles Eigenthum diese Täuber sind, sieht mich vorwurfsvoll an und ist über meine „Herzlosigkeit“ gegen ihre Lieblinge empört. Der Gärtner aber tröstet mich, daß diese Thiere höchstens einen oder zwei Monate lang es so intensiv „fortmachen“ würden. Später gegen den Herbst würden sie ruhiger.

Dieser im Garten steht auch eine Bank. Die Jasminbüsche haben fast abgeblüht, aber sie bilden eine gute Schutzwehr gegen den fegenden Nordwind, der die Kronen der alten Hornbäume schüttelt und Buchblätter und Papierhefte in die Luft wirbelt. Aber — welch penetranter Geruch! Es riecht nach Apotheke, nach Plaster — o weh! die Büsche sind voll spanischer Fliegen! Never mind — es gibt hier schöne Ruheplätze genug. Dort, gegen den Obstgarten zu, steht auch ein rother Tisch und eine harte Holzbank davor. In dem hohen Spargelkraut unter den Zwetschenbäumen spazieren die Pfauen. Sie haben ihre Nester im Kraut. Fünf Hähne stolzieren, indem sie ihre Flügel entfalten, vor den mehr als dreißig Hennen Herde. Pfauen sind schöne Thiere, sie bilden eine passende Staffage zu dem in italienischem Stil erbauten Hause, zu dem Blumenparterre im selben Stil der Gartenkunst. Sie piden alles Obst an den Bäumen an, so daß es halb reif herunterfällt; sie

jammer  
n e c u  
auf den  
deren  
entfernt  
Umgeb  
„Bierke  
zurückzu  
dem Ein  
Deutsche  
mit stür  
kunst de  
zen Nach  
holt vor  
mit den  
darf die  
„Wacht  
zogen die  
die Stra  
der Büro  
n e c u  
nung des  
„Nieder  
durch die  
Deutschen  
die Thäte  
schmänge  
jancie!  
und zerte  
vor die st  
nung des  
Rathhaus  
wurde. Ne  
die Deuff  
einer „St  
führer zu  
bewacht.  
Weg  
Kreisgericht  
lizitator be  
und Abdo  
G o f i n e  
Beamten  
Der Sloven  
Verdachte  
konnte sein  
Verfahren  
Nesja beim  
Aus  
germeister  
Cilli f  
venen, welc  
find, rufen  
Jee, dem  
donnerndes  
Die  
Cillier Borg  
erstens, die  
S o l i d a  
S l o v e n  
Elemente de  
spüren, sich  
und Politik  
Listy“ schrei  
dem deutsche  
öffentliches  
ausgeriffen  
ziehen die ju  
was an Wein  
Garten wäch  
Und da von  
handenen Pfo  
gleichzeitig  
von alterher  
so genügen si  
lung das Ge  
Morgens bis  
Da ist  
ein mit her  
kleines Gewäch  
stufen führen  
des Hauptgebä  
eine sympathi  
des Hauses li  
französischen  
Plan, plan, ra  
hafte Französi  
talents gegen  
ein unerbärm  
echt gallische  
Frühjahrsherr  
Uhr Morgens  
Zimmer, auf d  
gang — nur d  
was sie für da  
oder Chamions  
kontinuierliche  
Tudós,  
des Hauses, i  
Er ist, nach  
gung aller Pa  
den es je goge  
Hausleute, jon  
falls alle Gart

Samenstücken und Erbsen gekommen. Dr. Ser-  
nec und Genossen, welche die tschechischen Studenten  
auf den Bahnhof begleitet hatten, trauten sich nach  
deren Abfahrt nicht in die Stadt zurückzukehren und  
entfernten sich über den Bahnhof hinweg in die  
Umgebung. Serbec blieb auf dem sogenannten  
„Bierkeller“, bis es ihm gelang, unbemerkt zur Stadt  
zurückzukehren.

Nachmittags fuhr eine große Zahl Tschechen mit  
dem Zug von Steinbrück nach Marburg. Cillier  
Deutsche empfangen sie auf dem Bahnhof in Cilli  
mit stürmischen Pfuirufen und depešierten die An-  
kunft der Tschechen nach Marburg. Während des gan-  
zen Nachmittags zogen die Demonstranten wieder-  
holt vor den Narodni Dum und schrien: „Nieder  
mit den slavischen Hunden!“ Kurz vor 8 Uhr ran-  
dalirte die Menge abermals unter Abkündigung der  
„Wacht am Rhein“ vor dem Narodni Dum. Dann  
zogen die Deutschen, nationale Lieder singend, durch  
die Straßen und demonstrieren vor den Wohnungen  
der Bürgermeister. Vor der Kanzlei des Dr. Ser-  
nec und des Dr. Decko, sowie vor der Woh-  
nung des Slavoführers Bosnjak wurden Rufe  
„Nieder mit den Slonenen!“ laut. Auf dem Wege  
durch die Straßen sollen auch Steine auf die  
Deutschen geflogen sein. Die Sicherheitswache suchte  
die Thäter zu ermitteln. Eine tausendköpfige Men-  
schenmenge zog unter den Rufen: „Nieder mit Per-  
janec! Vereat Serbec!“ vor das Haus der Letzteren  
und zertrümmerte die Fenster. Die Menge zog hierauf  
vor die slavische Kirche, schlug die Fenster der Woh-  
nung des Kaplans ein und marschierte endlich zum  
Rathhaus, wo die „Wacht am Rhein“ gesungen  
wurde. Nach den Demonstrationen versammelten sich  
die Deutschen im Gasthof „zum goldenen Engel“ zu  
einer „Siegeseier“. Die Häuser der slovenischen  
Führer wurden die ganze Nacht über polizeilich  
bewacht.

Wegen Gebrauches von Waffen wurden dem  
Kreisgerichte eingeliefert: Johann Boucha, Soli-  
dizitor bei dem slovenischen Landtagsabgeordneten  
und Advokaten Dr. Decko, und der Lehrer Franz  
Gostinac. Der Letztere hat den Schuß auf den  
Beamten der Firma Wagg, Polanec, abgefeuert.  
Der Slovene Recha, welcher bekanntlich unter dem  
Verdachte stand, auf Polanec geschossen zu haben,  
konnte seine Schullosigkeit nachweisen, worauf das  
Verfahren gegen ihn eingestellt wurde.  
Recha befindet sich noch immer im Spital.

Aus Prag wird telegraphirt: An den Bür-  
germeister von Prag, Dr. Bolidipny wurde aus  
Cilli folgende Depesche gerichtet: „Die Slo-  
venen, welche mit tschechischen Studenten beisammen  
sind, rufen dem ersten Vorkämpfer für die allslavische  
Idee, dem Bürgermeister des slavischen Prag ein  
donnerndes „Nazdar!“ zu. Dr. Decko.“

Die Prager „Politik“ erklärt heute, daß die  
Cillier Vorgänge zwei gute Sachen für sich haben:  
erstens die Stärkung der slavischen  
Solidarität zwischen Tschechen und  
Slovenen und zweitens die Aufrüttelung jener  
Elemente des slovenischen Lagers, welche Lust ver-  
spüren, sich von der Rechten zu trennen  
und Politik auf eigene Faust machen. „Narodni  
Listy“ schreiben: Die Vorgänge in Cilli zeugen von  
dem deutschen Hegemoniegefühle, welches unser ganzes  
öffentliches Leben vergiftet. Dieser Giftbaum müsse  
ausgerissen und verbrannt werden. Darin liege die

zischen die jungen Gemüsepflanzen aus und nehmen,  
was an Weintrauben in den langen Lauben im  
Garten wächst, ausschließlich für sich in Anspruch.  
Und da von den circa vierzig Stück der hier vor-  
handenen Pfauen doch nie mehr als höchstens zehn  
gleichzeitig ihre ob ihrer lieblichen Klangfarbe schon  
von altersher berühmten Stimmen ertönen lassen,  
so genügen sie eben, um in angemessener Abwechs-  
lung das Geschrei ununterbrochen von fünf Uhr  
Morgens bis acht Uhr Abends aufrechtzuerhalten.

Da ist sogar ein völlig windgeschützter Platz,  
ein mit herrlichen exotischen Pflanzen gefülltes  
kleines Gewächshaus mit offener Vorderfront. Stein-  
stufen führen vom Garten aus zu diesem Anbau  
des Hauptgebäudes hinauf. Gerade darüber wohnt  
eine sympathische, freundliche Dame, die den Kindern  
des Hauses Unterricht in ihrer Muttersprache, der  
französischen, erteilt. Ihre Fenster stehen offen.  
Plan, plan, rataplan, tönt es herunter. Die leb-  
hafte Französin erfreut sich geradezu eines Anti-  
talents gegen Alles, was Musik heißt. Sie hat aber  
ein uneindämmbares Neugierbedürfnis für ihre  
echt gallische Lebhaftigkeit. Auch sie gehört zu den  
Frühhaufstehern. Und nun vollführt sie von sechs  
Uhr Morgens angefangen ohne Unterlaß in ihrem  
Zimmer, auf den Stiegen, im Garten, beim Spazier-  
gang — nur die Mahlzeiten bedingen eine Pause —  
was sie für das Singen von französischen Couplets  
oder Chançons hält, was aber in Wahrheit nur eine  
kontinuierliche Anhäufung von Nistönen ist.

Tudós, der schwarze Fudel, der Liebling  
des Hauses, sonnt sich auf dem großen Riesplage.  
Er ist, nach der übereinstimmenden Uebersen-  
gung aller Hausbewohner, der geschickteste Hund,  
den es je gegeben hat. Er kennt nicht nur alle  
Hausleute, sondern auch das halbe Dorf und jeden-  
falls alle Gartenarbeiter. Das hindert ihn aber

einzigste Rettung für ganz Oesterreich und seine  
Dynastie.

### Deutschland und die Reise Delcassé's.

Von einer Persönlichkeit, deren hervorragende  
Stellung im diplomatischen Dienste sie zur Be-  
urtheilung der Vorgänge im weltpolitischen Getriebe  
ganz besonders befähigt, wird dem Berliner Korre-  
spondenten des Wiener „Fremdenblatt“ bestätigt,  
daß Delcassé's Petersburger Besuch vornehmlich  
seine persönliche Vorstellung beim  
Czaren bezweckte und daß Letzterer den Zeitpunkt  
für die Audienz selbst bestimmte, so daß eine Ver-  
schlebung der Reise nicht möglich war. Besondere  
politische Ziele seien mit dem Besuche nicht ver-  
knüpft gewesen.

Am allerwenigsten hätte sich Delcassé in der  
Nothwendigkeit befinden, in Petersburg Aufklärungen  
über die deutsch-französische Annähe-  
rung zu geben. Die maßgebenden russischen Kreise  
sind sich vollkommen darüber klar, daß die franco-  
russischen Beziehungen von den sich angenehmer  
gestaltenden Beziehungen zwischen Deutschland  
und Frankreich in keiner Weise beeinträchtigt  
würden und daß für eine deutsch-französische Intimi-  
tät auf unabsehbare Zeit jede Grundlage fehle.  
Nichtig sei, daß man selbst in London er politischen  
Kreisen angeht die plötzliche Reise Delcassé's  
und im Hinblick auf die unmittelbaren Freundschaften  
zwischen der deutschen und französischen Marine  
anlässlich Velleimungen über etwaige  
gegen England gerichtete kontinentale Pläne bekam.  
Diese Besorgnisse wurden aber bald zerstreut durch  
die Erörterungen in der französischen und russischen  
Presse, noch mehr aber durch Würdigung offenermünder  
Thatsachen. Unter diesen sei in erster Reihe zu er-  
wähnen das deutsch-englische Abkommen  
über koloniale Fragen in Südafrika, dessen Inhalt  
zwar von beiden Mächten noch streng geheim gehalten,  
dessen Bestehen aber unumwunden zugegeben wird;  
dann aber die von Deutschland proklamierte strenge  
Neutralität gegenüber allen Eventualitäten in  
der Transvaalfrage, eine Neutralität, die im  
klarsten Gegensatz zu der viel erörterten kaiserlichen  
Depešche an den Präsidenten Krüger steht. Bei  
allen Ansehen, das dieses Telegramm seinerzeit erregte,  
und trotz allen mehr oder weniger zutreffenden Er-  
örterungen, die damals an diese kaiserliche Kundgebung  
geknüpft wurden, sei dieselbe doch in einer Hinsicht  
nicht genügend gewürdigt worden. Der Signalbuch,  
der damit an die Adresse Rußlands und Fran-  
reichs damals abgegeben wurde, habe bei diesen  
leistungsfähigen Seemächten kein Echo gefunden.  
Damit sei der günstige Augenblick für eine Koalition  
gegen England, an der sich Deutschland hätte theil-  
haben können, verpaßt worden, und es sei gegen-  
wärtig müßig, dieses Thema ernstlich zu erörtern.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. August.  
\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Fol-  
gendes: die erste: Die Eröffnung des  
Dortmund - Gms - Kanals, Lokal-  
Anzeiger (Städtische Neuigkeiten),  
Kunst und Sprechsaal, Sport, Theater,  
Londoner Sensations - Affären,  
Berichte, Marktbericht, Wiener Effek-  
tenbörse, Wasserstand, sowie die „Feuille-  
ton-Zeitung“ (Aus Franz Joseph's Bräu-

nicht, jedem vorübergehenden Menschen an die  
Weine zu fahren und ihn wüthend anzubellen. Er  
gibt sich aber einmal eine Viertelstunde lang keiner-  
lei Gelegenheit, Lärm zu schlagen, dann weiß sich  
„Tudi“ der Gescheide zu helfen. Er traut ab nach  
der großen Wiese, wo drei Stuten mit ihren aller-  
liebsten Fohlen eingesperrt sind und einen hübschen  
Anblick gewähren. Da fährt er nun pudelnärrisch  
zwischen die Pferde hinein, jagt sie wie toll umher  
und bellt und bellt ohrenzerreißend, marterküttelnd,  
sinnbetäubend. Da nützt kein Rufen: „Tudi“, hier  
herin! Er bezaubert sich an seinen eigenen Tönen  
bis zum Stallgebäude dringen, werden die drei dort  
wohnenden weißen Spitz aufmerksamer. In großen  
Sprüngen kommen sie herangefaselt, die Unterhal-  
tung steigert sich, der Lärm wächst, sie klaffen wie  
raufend im Chor die edlen Pferde an, die mit be-  
neidenswerther Unempfindlichkeit der Gehörgänge,  
ruhig weiter grasend, verächtlich auf die Ruhesörer  
herunterblicken.

Diese Ungerührtheit langweilt die Hunde  
endlich. Aber schon haben sie ein neues Objekt für  
den Bellport entdeckt. Ein Gärtnergehilfe beginnt  
die Beete aus großem Wasserkräuche zu besprühen.  
Die tolle Meute umbellt den fleißigen Mann, bis  
er endlich einen tüchtigen Wasserstrahl über die  
lästigen Angreifer gleiten läßt. Die Spitze schütteln  
sie und ziehen ab. Aber dazu ist „Tudi“ an-  
erkannter- und bewundertermaßen zu geschickt. Er  
ist von der Uebersetzung durchdrungen, daß der  
Mann und die Wasserströme, ja eigentlich der Lärm  
und die Welt überhaupt zu seinem speziellen Ver-  
gnügen vorhanden sind, und umtollt nun bellend  
den Arbeiter, so lange er an diesem Spiel eben  
Gefallen findet.

Ich mache es den Spigen nach und gehe

tigamzeiten, „Allerlei“ und den Beginn  
des neuen Romans „Die Tscherkessin“,  
ferner den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger,  
„Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite:  
Budapester Waaren- und Effekten-  
börse, Getreide- und Mehlverkehr,  
Auszug aus dem „Közlöny“, die Kur-  
stabelle und „Kleiner Anzeiger“.

\* Wetterbericht. Das Firmament war hier heute  
abwechselnd bewölkt, ab und zu fielen einige Regen-  
tropfen, die Temperatur ist etwas gestiegen und erreichte  
ein Maximum von 18.5 Gr. R.; der Barometerstand  
blieb unverändert. Auf dem Kontinent ist es wohl  
trockener geworden, der Himmel ist aber noch immer  
bewölkt und die Temperatur befindet sich unter dem  
Normale. In Ungarn gab es zumeist im Osten Regen,  
gegen Westen ist es heiter, die Temperatur ist zumeist  
sehr niedrig. Aus Resmarat wird telegraphirt, daß es in  
den Karpathen geschneit habe. Es ist bei nördlicher  
Zufuhrung kühles Wetter mit sehr geringen Nieder-  
schlägen zu erwarten.

Eine amerikanische Reisegesellschaft in  
Budapest. Seit einigen Tagen befindet sich, wie  
schon gemeldet, eine amerikanische Reisegesellschaft in  
Budapest, die der Reise nach alle Schenswürdig-  
keiten der Hauptstadt, Museen, Bildergalerien etc.  
beschäftigt. Die Gesellschaft, in der sich ein amerikani-  
scher Senator mit Gemahlin und zwei Töchtern be-  
findet, fährt mit sechs Kisten durch die Stadt,  
besichtigte heute sämmtliche Abtheilungen des Na-  
tionalmuseums, wo besonders die reichhaltige Anti-  
quitätensammlung das Interesse der Fremden er-  
regte. In einigen Tagen verläßt die Gesellschaft  
Budapest, um sich nach dem Orient zu begeben.

Pax. Im Dm poly - Prekafae r  
Friedhof hat der gewesene Handelsminister und ge-  
genwärtige Regierungskommissar für die Pariser  
Weltausstellung Geheimrath Bela Lukács zur  
Erinnerung an das furchtbarste Ereignis seines Le-  
bens ein Grabdenkmal für seine am 24. Oktober  
1848 von wilden walachischen Horden hingerichteten  
Eltern und fünf Geschwister, sowie für die an  
jenem blutigen Tage in Zalatra hingerodeten 700  
Personen errichten lassen. Bela Lukács war, nach-  
dem er die Ermordung von Vater, Mutter, Männern,  
Weibern, Greisen und Kindern schauernd mitange-  
sehen, durch eine göttliche Fügung lebend davon-  
gekommen. Die blutige Erinnerung verlieh ihm  
Kraft im Lebenskampfe. Das Grabdenkmal trägt auf  
der einen Seite die Inschrift:

24. Oktober 1848.  
Dem Andenken  
des Vaters: Simon Lukács,  
der Mutter: Tereze Gal,  
der Geschwister:  
Stephan, Franz, Simon, Peter, Eleonora,  
sowie der hier ruhenden 700 Einwohner von Zalatra  
pietätvoll errichtet  
von  
Bela Lukács  
1899.

Auf der anderen Seite des Gedenkstein es steht  
das einzige viel sagende Wort: Pax (Friede).

\* Graf Albert Apponyi als Grundherr.  
Die Bediensteten auf der Gerendser Besitzung des  
Grafen Albert Apponyi sind sämmtlich pen-  
sionsberechtigt. Dieser Tage nun wurde der Groß-  
knecht Johann Krisko nach 52jähriger Dienstzeit  
arbeitsunfähig und deshalb pensionirt. Graf Albert  
Apponyi, der hiervon hörte, versäufte, daß dem alten  
treuen Diener nicht die Pension, sondern seine

mit Buch und Mappe nachhause. Aus den offe-  
nen Fenstern sieht man ja auch Bäume und  
Grün genug, und eigentlich arbeitet man doch  
am besten und bequemsten am Schreibtisch.  
Mein Zimmer liegt wirklich stille, ohne Nach-  
barhaft, weit von der ewig singenden Französin  
entfernt. Ein kratzender, schnarrender Laut... Zwei  
Männer mit den eisernen Nähmaschinen, die den  
Nasen so schön gleichmäßig kurz halten wie den schönsten  
geschneiderten Smyrnatteppich. Und es schnarrt und  
knarrt und rasselt und sägt und raschelt und bohrt  
sich in die Ohren wie Schrauben. Und da diese  
musterhaft schön gehaltenen Nasenflächen ringsum  
ein Areal von mehreren Foch bedecken, so ist vor  
Abend keine Hoffnung auf ein Aufhören dieser ganz  
besonders eindringlichen Lärmgattung.

Verzweifelt schließe ich die Fenster. Ich treffe  
alle in meiner Nacht stehenden Maßregeln zur Er-  
langung des Friedens. Vergebens! Es gibt dann  
auch noch eine freiwillige Feuerwehr im Dorfe,  
wahrscheinlich darum so benannt, weil ihre Mit-  
glieder jeden Abend und jeden Morgen so gegen  
fünf Uhr freiwillig, ohne jegliches Feuer, nur zu  
ihrem eigenen Vergnügen tuten und blasen. Dann  
sind noch da die zahllosen Dorshunde, die des  
Nachts den Mond anbelln, amwinfeln und an-  
heulen. Und so weiter und so fort!

Ich denke nach über den Unterschied zwischen  
dem weiland Landfrieden im heiligen römisch-  
deutschen Reich und dem Frieden auf dem Lande,  
wie ich ihn mir hier vorgestellt. Ich finde keinen.  
Leere Worte alle beide, unerschöpfbare Ideale, Illu-  
sionen kampfes- und lärmender Träumer, zerfchellend  
an der rauhen, lauten Wirklichkeit.

J. Fuhrmann.

vollen Bezüge bis an sein Lebensende auszubezahlen werden.

**Ernennungen.** Der Handelsminister hat die diplomirten Ingenieure Joseph János, Franz Barabás, Dehler Madasdy, Emil Devecseri, Stephan Doróczy und Madár Cserey im Personalstatus der kön. ung. Staatsbauämter zu kön. Hilfsingenieuren ernannt.

**Todesfälle.** Heute Nachmittags 5 Uhr hat unter großer Theilnahme das Leichenbegängniß des verdienstvollen Lehrers der evangelischen Volksschule A. K. August Luttenberger, von der Todtenkammer des Friedhofs aus stattgefunden. Der Verbliebene war Jahre hindurch Sekretär des Göttschönföndes, auch hat er treffliche Kinderlieder und Märchen verfaßt. — Wie aus Groß-Becskerek telegraphirt wird, ist der Komolnauer kön. öffentliche Notar Johann Gestejn heute im Alter von 54 Jahren gestorben. — Der k. u. k. Kämmerer, pens. Vizegouverneur des Konter Komitats Ludwig Pongrácz v. Dvár und Szent-Miklós ist am 10. d. im 86. Lebensjahre nach langem Leiden in Budapest gestorben. Die Einsegnung findet morgen, 12 d., 1/4 Uhr Nachmittags, im Hause Villám-utca Nr. 19 statt. Die Beisetzung erfolgt am 13 d., 4 Uhr Nachmittags in der Kécsk-Turer Familiengruft.

**Gegen den Wauschwindel.** In der gestrigen Sitzung des Landes-Industrievereins stellte Marcell Neuschloffen den Antrag, es solle ein wirksamerer Schutz der Bauindustriellen in der Weise angestrebt werden, daß dem beim Budapesterbörsen-Gerichtshofe befolgten Vorgehen, im Falle die Verhältnisse ungünstiger zu werden, ein Ende gemacht werde.

In der Motivierung dieses Antrages wird gesagt, daß die Bauindustriellen bisher ihre Forderungen auf die Eigenschaft pränotiren oder inabilitiren konnten, seitdem aber der Budapesterbörsen-Gerichtshof in einigen Fällen zu Gunsten dritter Personen Immobilien-Verkaufsbefehle bewilligte, seien die Bauindustriellen den Wauschwindlern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ein Budapesterbörsen-Gerichtshof habe mehrere Häuser auf Spekulation. So lange der Wauschwindler in Anspruch nahm, das Geld mit vollen Händen zur Verfügung stellen, und so lange jedes Haus, noch ehe es fertig war, seinen Käufer fand, ging die Sache gut. Als aber die Verhältnisse ungünstiger zu werden begannen, die Wohnungen leer und die Häuser unverkauft blieben, stellte es sich heraus, daß der bezeichnete Wauschwindler mit dem Gelde der Bauindustriellen baute, denen er Alles schuldig blieb. Der von allen Seiten bedrängte und mit Exekutionen bedrohte Bauherr fand es endlich gerathen, auf alle seine Häuser zu Gunsten einer dritten Person ein Versteigerungsgeld zu intabuliren zu lassen, und seither werden vom Gerichtshofe alle Pränotirungsgesuche zurückgewiesen, den Rinslaffiren die Banken und Sparkassen ein und die Kreditoren von der Bauindustriellenbranche haben das leere Nachsehen.

Der Antrag wurde zum Studium und behufs Stellung konkreter Vorschläge an den Rechtsanwalt des Vereins geleitet.

**Ein verhafteter Kaufmann.** In Fiume wurde gestern der Nähmaschinen- und Viechlehhändler Michael Starich verhaftet. Starich, der früher als wohlhabend galt, kämpfte in letzter Zeit mit Zahlungsschwierigkeiten und gerieth schließlich mit 24,000 fl. in Konkurs. Die Untersuchung stellte fest, daß Starich vor der Konkursverhängung, um seine Gläubiger auszuspüren, einen großen Theil der Waarenvorräthe bei Verwandten versteckt habe. Gestern wurde er zum Untersuchungsrichter vorgeladen und nach längerem Verhör für verhaftet erklärt.

**Streikbewegung.** Die hauptstädtischen Zimmermannsgehilfen beabsichtigen demnächst in den Strik zu treten. Das Lohnkomité wird schon in den nächsten Tagen den Meistern die Forderungen der Gehilfen — 1/2 stündige Arbeitszeit und zehn Prozent Lohn-erhöhung — unterbreiten. Werden diese Forderungen seitens der Arbeitgeber abgelehnt, so wird der partelle Strik ausbrechen. — Eine besondere Agitation wird unter den Maurerarbeitern entfaltet. Dieselben werden in einem Aufrufe aufgefordert, eine Bewegung einzuleiten, um die vor drei Jahren den Baumeistern unterbreiteten Forderungen zu erkämpfen. — Der vor vier Wochen ausgebrochene partielle Fischler-Strik ist noch nicht beendet. In einundvierzig Werkstätten wurden die Forderungen der Fischlerarbeiter bewilligt und nur in einer einzigen Werkstätte, wo 22 Gehilfen arbeiten, wird noch gestrikt. Laut einem Beschlusse des Strikkomités wird zu Beginn der kommenden Arbeitswoche über fünf größere Werkstätten abermals der Boykott verhängt werden, in welchen insgesamt etwa dreihundert Fischerarbeiter beschäftigt sind.

**Kein Sonnenstich?** Aus Fünfkirchen wird telegraphirt: Die Meldung des „Ang. Telegraphen-Korrespondenzbureau“, daß Lieutenant Eduard Sohan während eines größeren Manövers in Folge Sonnenstichs todt zusammenstürzte, ist unrichtig.

**Vom zweiten Stoß gesprungen.** Aus Lemberg wird uns telegraphirt: Im Landesgericht spielte sich heute eine erschütternde Szene ab. Der angesehene Kaufmann C., dessen Villa vor einigen Tagen abbrannte, wurde unter dem Verdachte verhaftet, selbst das Feuer gelegt zu haben, um die Versicherungsbühne zu beheben. Vom Untersuchungsrichter einvernommen, sprang C. plötzlich auf das Fensterbrett, um sich auf die Straße zu

stürzen. Der Richter erfaßte C. beim Rock und hielt ihn eine Zeit lang fest, da C. jedoch heftigen Widerstand leistete, mußte der Richter, dessen Kräfte erlahmten, loslassen, und C. stürzte zwei Stock tief in den Hofraum, wo er lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

**Die Fleischhauer-Gewerbetörporation.** Die Eisfabrik der Budapest-Fleischhauer hat, wie seinerzeit berichtet wurde, zu einer Spaltung zwischen den interessirten Budapest-Fleischhauern und Sclchtern geführt, welche in einer am 2. d. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Fleischhauer-Gewerbetörporation offen zum Ausdruck kam. Diese Generalversammlung, in welcher es fast zu Thätlichkeiten kam, wollte die Rechtfertigung des Vorgehens, welches bei Gründung der Eisfabrik befolgt wurde, nicht zur Kenntniß nehmen und auch das Vertrauensvotum nicht erteilen, welches von einem Korporationsmitglied beantragt wurde. Nach ehe es damals zur Abstimmung kam, war der Vorsitzende in dem großen Saal, der entstanden war, genöthigt, die Generalversammlung aufzulösen. Der Korporationsvorsitzende zog damals, wie wir berichteten, die Konsequenzen dieses Affronts; Präsident Alexander Schuberz, Vizepräsident Johann Friz, Kassier Stephan Barza und die Vorstandsmitglieder Alexander Löth, Samuel Menczer, Joseph Sikwohl, Jonas Klein, Jakob Schwarz, Franz Wachsmann, Joseph Schuster, Joseph Wohl, Stephan Koffuth, Koloman Göttsch, Joseph Hader, Philipp Goldreich, Johann Klug, Adolf Orlik, Samuel Schiffer, Bernhard Csilla, Jakob Weiss und Johann Käly gaben ihre Demission. Die außerordentliche Generalversammlung, in welcher ein neuer Vorstand gewählt werden soll, findet am 14. d., Nachmittags halb 6 Uhr, in den Korporationslokalitäten statt.

**Typhusepidemie.** Aus St. Pölten (Niederösterreich) wird uns telegraphirt: In der Unterrichtsanstalt des Klosters der Englischen Fräulein, welche 98 Schülerinnen zählt und unter der Leitung der Gräfin Castiglione steht, sind 34 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Typhus vorgekommen. Ursache der Krankheit dürfte schlechte Kanalisation sein. Die Erkrankungs- und Todesfälle betreffen nur Englische Fräulein, da die Schülerinnen bereits seit Schluß des Schuljahres entlassen sind.

**Beim Deklamiren irrsinnig geworden.** Der Nyiregaházer Industriellenklub veranstaltete unlängst eine Petöfi-Feier, bei welcher der Gehilfe Andreas Valogh Petöfi's „Orilt“ (Der Zwinnige) zum Vortrag brachte. Der junge Mann lebte sich so sehr in den Ideengang des Gedichtes ein, daß er während des Vortrags selbst vom Irjsinn befallen wurde. Der Unglückliche wurde in die Irrenanstalt am Leopoldfeld überführt.

**Das befohlene Militärärar.** In dieser Angelegenheit erliegen die Straftaten gegen die Hehler bereits bei der Budapest-Fleischhauer-Gewerbetörporation. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ veröffentlicht heute das folgende Tendenzlose Dementi:

Es handelt sich in That und Wahrheit um eine ziemlich geringfügige Diebstahls-Affaire, die sich vor ungefähr 4 bis 6 Wochen ereignet hat. Die seinerzeit gepflogenen Erhebungen des Auditoriums und der Korps-Intendanten haben ergeben, daß zwei Verpflegssoldaten eine größere Anzahl ausrangirter Decken beiseite geschafft und in der Nachgarbe des Bettensmagazins versteckt haben. Sie versuchten sodann in der Dämmerung, diesen Ballen von zum Verkaufe als Habern bestimmten Decken mittelst eines ihnen von Seite des Hehlers zur Verfügung gestellten Wagens fortzuführen, sie wurden jedoch bei der That betreten und in Haft genommen. Das Gewicht der vorgefundenen ausrangirten Decken betrug 49 Kilogramm. Die Angabe, daß es sich um systematische Diebstähle und um einen Schaden von 25,000 bis 30,000 fl. handelt, entspricht absolut nicht der Wahrheit und muß als maßlose Uebertreibung (?) bezeichnet werden.

In derselben Angelegenheit bringt die Lokal-Korrespondenz „Hires“ die folgende, angeblich vom Platzkommando herkommende „Berichtigung“:

Am 13. Juni, Abends dreiviertel 8 Uhr, erlittete der Nachwächter der Schließerei Eisenwerkerei dem wachhabenden Offizier der Erzherzog Wilhelm-Artillerie-Kaserne die Meldung, daß in dem hinter der Schließerei Fabrik auf der Hungariastraße gelegenen militärischen Magazin zwei Verpflegssoldaten große Bündel über die Mauer werfen. Diese Bündel wurden auf einen Wagen geladen. Der wachhabende Offizier erschien sofort im Bettensmagazin und verhaftete den Soldaten der Verpflegskompagnie Joseph Hoffmann, während zwei andere Soldaten, die an der Ausführung des Diebstahls theilgenommen hatten und der Ausführung des Befehls standen, entflohen waren. Die Diebe hatten 188 Kilogramm Fesen und Habern auf den Wagen geladen; der Gesamtwerth der gestohlenen Sachen beträgt 74 fl. 88 kr. Die entwendeten Gegenstände wurden in das Magazin zurückgebracht. Am nächsten Tage wurden auch die flüchtig gewordenen Diebe verhaftet. Das Platzkommando, welches den Verdacht hegte, daß die Diebstähle schon seit längerer Zeit ausgeführt wurden, ließ sämtliche arabischen Magazine in Budapest inventuriren. Es wurde festgestellt, daß nirgends etwas fehlte.

**Unterhaltungen.** Am 13. d., Nachmittags 3 Uhr, veranstaltete der Wohlthätigkeits- und Selbsthilfsverein „Graf Gebeon Maday jun.“ zu Gunsten seines Milienumsfonds im Gasthause „zur Dreifürstenerin“, Königin Elisabethweg Nr. 5-7, eine mit Tanz verbundene Unterhaltung. — Die Budapest-Fleischhauer-Gewerbetörporation

arbeitete am 27. d., Nachmittags 3 Uhr, in Nékosfalva in der Gartenlokalität „Zöldbirt“ zu Gunsten der Arbeitslosen eine Tanzunterhaltung.

**Vergiftung durch eine Seidenblouse.** Dieser Tage hat ein junges, blühendes Mädchen in Folge einer Vergiftung durch eine grüne Seidenblouse unter schrecklichen Schmerzen den Tod gefunden. Die Unglückliche war, wie das „All. Wiener Extr.“ nach Mittheilungen der Familie erzählt, die 23jährige Mizzi Schwarz, die Tochter eines in Hütteldorf allgemein bekannten und geachteten Zimmereimeisters, ein schönes, gesundes, lebensfreudiges Mädchen. Freitag vor acht Tagen theilte sie die junge Dame an dem Leichenbegängniß des Hofbäckers C. Gruber im Liebhartsthal. Den Weg dahin legte sie in Begleitung einiger Anverwandten von Hütteldorf zu Fuß zurück. Sie trug eine grüne Seidenblouse. Durch den Marsch war das Mädchen in Schweiß gerathen und die Blouse hatte Farbe gelassen. Da das Mädchen zufällig ein kleines „Wimmerl“ unter dem Arme hatte, das bei der Bewegung auf dem Marsche wundgerieben wurde, gerieth die grüne Farbe in das Blut des Körpers. Als das Mädchen nachhause kam, klagte es über Schmerzen in der linken Brustseite. Man rief einen Arzt, der aber, da das Mädchen aus Schamgefühl von dem Vorhandensein der Entzündung unter dem Arme nichts erwähnte und sich nicht untersuchen lassen wollte, nichts Konstatiren konnte. Erst nächsten Tag, als die Schmerzen in der Achselhöhle stärker wurden, machte sie den Arzt auf die Wunde aufmerksam. Dieser erkannte die Gefahr und öffnete sofort die Stelle. Doch war es leider schon zu spät; das Gift war schon zu weit vorgedrungen. Nach kurzer Krankheit starb das Mädchen unter allen Anzeichen von Vergiftung.

**Eine aufregende Scene** spielte sich heute, wie uns aus Berlin telegraphirt wird, in der mitteldeutschen Kreditbank ab. Der frühere Direktor der Hamburger Seebehörde Dr. Priem erschien am Kassenschalter, um Geld zu beheben. Als sich der Kassier umwendete, gab Priem einen Revolverknall auf ihn ab, der den Kassier im Rücken traf. Priem schloß dann nochmals und traf den Kassier am linken Arm. Einem anderen Beamten, der ihn verfolgte, schloß er in den Mund. Beide sind lebensgefährlich verletzt. Priem lief dann in den nahen Hof des zoologischen Gartens und erschloß sich. Priem scheint die That im Irjsinn begangen zu haben.

**Verunglückte Touristen.** Das „Salzburger Tagblatt“ enthält folgende Nachricht aus München: Am Dienstag, den 8. August, unternahmen die Herren Erich König, Rechtsanwalt Hugo Wolf und cand. med. Norman eine Tour auf das Todtenkirchl. Sie wurden Mittags gegen 1 Uhr noch im Aufstieg beobachtet. Da sie bis Mittags Früh, entgegen ihrem Versprechen, noch nicht nach Sinterbarnbad zurückgekehrt waren, wurde der Alpine Rettungsausschuß benachrichtigt. Dieser veranlaßte zunächst Nachforschungen auf der Griesener Alm, die zu keinem Ergebnis führten, und ließ gleichzeitig eine Expedition zum Zwecke einer genaueren Suche abgehen. Diese konnte in Folge strömenden Regens nur bis zum ersten Kamin vordringen, ohne eine Spur der Vermissten zu finden. Auch ihre Rufe blieben unbeantwortet. Sollten sich die Vermissten nicht in ein 200 bis 300 Meter unter dem Gipfel befindliches Loch gesüchtet haben, so dürfte leider das Schlimmste zu befürchten sein. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt werden. Einige Mitglieder des Rettungskorps haben gestern Abends zur Unterstützung der Führer ab.

Aus Gossersdorf kommt die Mittheilung, daß die Leiche der vor vierzehn Tagen auf dem Brenner verschundenen Wienerin Fräulein Wohlfahrt aufgefunden wurde.

Fräulein Wohlfahrt hatte in Begleitung ihres Vaters vor vierzehn Tagen einen Ausflug auf den Brenner unternommen. In Gesellschaft der Weiden hatte sich auch beim Aufstieg der Wäntschner Herr Gsteu befinden. Nach einer zweistündigen Fahrt auf der Höhe des Brenners machte man sich um 2 Uhr an den Abstieg. Das Wetter war sehr schön und der Weg unbeschwerlich und ungefährlich. Auf einem großen Rasenplatze bemerkte das Mädchen prachtvolle Alpenrosen in Blüthe. Sie blieb ein wenig zurück, um von den Blumen einen Strauß zu pflücken. Die beiden Herren schritten indes, in ein Gebirg vertieft, weiter, und Herr Wohlfahrt rief seiner Tochter noch zu, sich zu spuren, damit sie nicht zu weit zurückbleibe. Von diesem Augenblicke an hat der trostlose Vater das Mädchen nicht mehr zu Gesicht bekommen. Vergeblich, die kurz darauf die Stelle, wo das Mädchen zurückgeblieben war, passirten, und die Herr Wohlfahrt noch ersuchte, seine Tochter zur Eile zu mahnen, hatten sie nicht mehr angetroffen. Auch die kurz darauf unternommenen Nachforschungen des Vaters blieben vergebens. Touristenklubs, Bergführer und Gendarmen machten seit der Zeit alle Anstrengungen, das Mädchen zu finden. Erst gestern gelang es, die Leiche des Fräuleins Wohlfahrt zu erretten. Der Ort, an welchem das Mädchen zurückgeblieben war, soll für Touristen ganz gefahrlos und daher ein Absturz kaum anzunehmen sein. Herr Wohlfahrt neigt eher zur Annahme, daß hier ein Verbrechen vorliegt, zumal seine Tochter 28 fl. bei sich trug.

Aus Zermatt wird uns telegraphirt: Eine hier weilende Engländerin ist im Einsichtthal von einer Felswand abgestürzt und blieb sofort todt.

**Untererschlagung.** Der absolvirte Handelsakademiker Wilhelm Rechner, der seit einigen Monaten im Geschäft der Franz Várd und Bruder als enalisch-französischer Korrespondent angestellt war, sollte

Samt  
jungst in  
tragen:  
den. Auf  
fassendste  
\* I  
wird teleg  
ein 26jähri  
schaft des  
der Dona  
Welle fort  
schwand in  
gerettet w  
dem Wasse  
\* Jo  
Josenb V  
der Nähe  
sicht in die  
leute herbei  
Die verbeig  
vis, der die  
ins Nochnis  
\* To  
Mit 6 f a  
witter: die  
und eilten,  
sichtig würd  
sich auch der  
Gattin, die,  
Zimmer ver  
auf den Ar  
wollte. Rau  
als der W  
Mutter un  
Leiche, der  
den und Fü  
Leben zu erl  
\* In  
Gesellschaft  
gebildete Kre  
der übrigen  
Bergnütungs  
Inspektore et  
Zukunftener  
für die Leitu  
darstellte, mit  
des Ustipiel  
sich durch Pr  
vára wieder  
so glänzend  
und Rosenbl  
virung des re  
entflammt au  
Zweck eigens  
beginnt das f  
Konkerte der  
währt. Zur be  
beitragen, da  
Raffen gelöste  
unentgeltlich e  
Herr V  
Selmerzbänna  
A f ch n e r i n  
Sanität  
Oberpostinsp  
August. In f  
20, und zwar  
Schafblatten  
u. Group 3, D  
Buerperal-Rie  
drüsenentzünd  
bung. — Kr a  
Johannesprima  
sind auf dem C  
war: 1. Bezirk  
5. Bezirk: 3,  
9. Bezirk: 3, 1  
— Todesu  
heiten 1, 2,  
dung —, sonst  
Circulationskr  
Zufußensa —, f  
Für Job  
Graß V r o d  
zur Haut- und  
Aufgehoben. U. Dr  
Budapest, Nyár  
Jede Da  
Dr. V u d a f i s c h  
Er em e“ am  
der Stadtophe  
Instituts-  
bei Danzi n g  
\* (Woch  
werbe in Buda  
befriedigend, den  
besetzt sind. Die  
werbtreibenden  
nenden Jahrmär  
hannismarkt in d  
Jahrmärkte zu h  
haltend schwach  
Woche ihren Hö  
mode, Schnittm  
Fut- und Handl  
bindern, in Gala  
waaren- und Silb  
Wärtenbindern,  
stieren, Möbeldie  
ist schwacher Ges  
fällen unter den  
cher, Zimmerma  
Steinmeße, Zimm



Erde sich in jedem Sommer wiederholt, können wir uns nur auf Ursachen irdischen Ursprungs beschränken. Zu einem Resultate können also nur zwei Faktoren führen: die Luftübertragung und die Ausstrahlung der Sonne.

Es ist leicht verständlich, daß die Hitze entweder durch Luftströmungen zu uns gelangt, wenn nämlich Winde die Temperatur wärmerer Gegenden zu uns verlagern, oder aber, wenn die Wärme in Folge ihrer günstigeren Umstände sich bei uns entwickelt. Solche günstige Umstände sind das im Volksmunde so oft gebräuchliche „heitere Wetter“, welches die Ausstrahlung der Sonne unbehindert zur Geltung kommen läßt. Die Wärmeaufnahme der langen Tage ist eine viel bedeutendere, als daß sie durch die Ausstrahlungen der kurzen Nächte weit gemacht werden könnte. So kommt es dann, daß in wolkenlosen Tagen eine Wärmeansammlung sich ergibt. In den meisten Fällen entsteht die große Hitze aus dem Zusammenwirken beider Faktoren, wenn nämlich die aus den wärmeren Gegenden zu uns verschlagene Wärme durch die bei uns angesammelte Wärmemenge noch gesteigert wird.

Die ungehörte Wirkung der Sonnenstrahlen kommt am besten auf den Gebieten mit hohem Luftdruck zur Geltung. Wir können daher eine Art der Hitzeentstehung darauf zurückführen, daß unser Vaterland eine Zeit lang in den Wirkungskreis des hohen Luftdruckes fällt. Das ist ein Typus des heißen Sommers. Zu den Kriterien des hohen Luftdruckes gehört auch die Trockenheit und daher kommt es, daß die trockenen Sommer gleichzeitig auch heißer sind. Wenn aber der Luftdruck bei uns im Sommer ein relativ niedriger ist, was dann der Fall ist, wenn uns viele Barometer-Depressionen beschieden sind, dann unterdrücken die Bewölkung und der Regen die Sonnenstrahlen und der regnerische Sommer ist gleichzeitig auch ein kühler Sommer.

Was die zweite Art der Entstehung der Hitze betrifft, müssen wir offenbar mit jenen Luftströmungen rechnen, die vom Kontinente zu uns kommen. Da die Ozeanwinde die Luft abkühlen, kann die Hitze nur bei solchen meteorologischen Zuständen entstehen, wenn unser Kontinent von der Ozeanluft abgeperrt ist. Für uns sind dies bezüglich die östlichen, eventuell südlichen und nordöstlichen Strömungen maßgebend. Sobald der Luftdruck auf der westlichen Seite das Uebergewicht erhält, ist auch die Hitze bei uns vorüber.

### Der neue Dreyfus-Prozess.

— Fünfter Verhandlungstag. —

Nach zweistündigem Vortrag hat Sekretär Paléologue in der geheimen Sitzung des Militärgerichts die Mitteilung des diplomatischen Dossiers vollendet. Morgen tritt die Öffentlichkeit wieder in ihre Rechte. Der morgige Tag wird aller Wahrscheinlichkeit nach der interessanteste dieses Prozesses werden. Vor Allem wird der Hauptzeuge der Nationalisten, der Botschaftssekretär Delaroch-Bernet vernommen werden. Dann nebst dem ehemaligen Präsidenten der Republik, Casimir-Périer, auch der gewesene Kriegsminister General Mercier. Dieser, Boisdeffre und Gonse dürften die einzigen Mitglieder jener Gruppe von Militärs sein, die sich zum Unglücke des Kapitäns Dreyfus zu einer gemeinsamen Intrigue vereinigte. Von den übrigen Mitverschwörern sind Sanderherr und Henry tot, ihr Werkzeug Esterházy ist flüchtig, du Pain de Glam schwer krank, wird daher kaum mehr in die Lage kommen, in Rennes auszusagen, und General Villot, der als Méline's Kriegsminister in der Kammerprüfung vom 16. November 1897 das Wort sprach: „Es gibt keine Affaire Dreyfus!“ soll seine Voreiligkeit bitter bereut haben und bereit sein, vor dem Kriegsgerichte zu erklären, daß er von seinem Vorgänger General Mercier getäuscht worden sei. Wenn man noch den früheren Minister des Aeußern, Hanotaux, Oberstlieutenant Biquart und die Kapitäne Lebrun-Nenault und Freystaetter nennt, so scheint die Liste der Hauptzeugen erschöpft zu sein. Was die anderen Zeugen bringen können, sind subjektive Ansichten oder leeres Gerede.

Hier die uns vorliegenden telegraphischen Meldungen:

#### Die geheime Verhandlung.

Rennes, 11. August. Um halb 7 Uhr Morgens begann Sekretär Paléologue in geheimer Sitzung die Erläuterung des Dossiers des auswärtigen Ministeriums fortzusetzen. Seine für Dreyfus günstige Version der Panizzardi-Depesche machte auf die Richter Eindruck. Vor dem Lycée sammelte sich eine größere Zahl von Neugierigen als in den letzten Tagen an. Gendarmen hielten ebenso wie bisher die Ord-

nung aufrecht. Ein Photograph, der an der Ecke der Rue Duhamel und der Avenue de la Gare Terrain besitzt, errichtete eine Tribüne, für deren Benützung er fünfzig Centimes Entrée verlangt. Man kann dort Dreyfus passieren sehen. Die Polizei beräth, wie dieser Unfug abzustellen wäre. Sonst ereignete sich kein Zwischenfall.

Rennes, 11. August. Fünf Minuten vor 9 Uhr hatte Paléologue seinen Vortrag beendet, worauf die Gerichtssitzung allsgleich geschlossen wurde. Kapitän Dreyfus kehrte ohne Gendarmerie-Begleitung rasch in das Gefängnis zurück. Ehe man sich's noch versah, hatte der Angeklagte die Straße bereits überschritten. Man hatte nicht einmal Zeit gehabt, den militärischen Kordon zu bilden.

Morgen früh findet wieder eine öffentliche Verhandlung statt.

Rennes, 11. August. („Agence Havas.“) In der heutigen geheimen Sitzung des Kriegsgerichts beendigte Paléologue das Exposé über die geheimen Aktenstücke des Ministeriums des Aeußern. Die Mitglieder des Kriegsgerichts hörten seine Erläuterungen mit der größten Aufmerksamkeit an und machten sich ebenso wie Demange und Labori sehr viele Aufzeichnungen. Die Verteidiger nahmen wiederholt die Gelegenheit wahr, über verschiedene Aktenstücke Bemerkungen zu machen. Man ist übereingekommen, daß, wenn im Laufe des Zeugenverhörs das Kriegsgericht es für notwendig finden sollte, auf geheime Aktenstücke zurückzukommen, dieselben den Richtern wieder vorgelegt werden sollen, und zwar in geheimer Verhandlung unter denselben Modalitäten wie bisher. Die öffentliche Sitzung würde dann sofort unterbrochen werden.

Das Zeugenverhör wird morgen um halb 7 Uhr früh mit der Einvernahme Delaroch-Bernet's, Casimir-Périer's und Mercier's beginnen.

Rennes, 11. August. (Privat-Telegramm.) Das Ergebnis der Prüfung des geheimen Dossiers kann als günstig betrachtet werden. Paléologue sprach mit größter Bestimmtheit und zerstörte die Fabel von der Beziehung der Panizzardi'schen Depesche auf Dreyfus mit solcher Klarheit, daß dadurch alle von Chamoin dargelegten Stücke des kriegsministeriellen Dossiers kompromittirt erschienen. Die Mitteilungen Paléologue's wurden bedeutend durch die Sprachkenntnisse eines Richters unterstützt.

#### Die morgige Verhandlung.

Rennes, 11. August. (Privat-Telegramm.) Die morgige Verhandlung beginnt um halb 7 Uhr. Chamoin und Paléologue bleiben hier, um im Bedarfsfall ergänzende Aufklärungen über die Schriftstücke zu erteilen. Unter diesen Umständen würde jeweilig wieder das Geheimverfahren eintreten. Demangementirt das Gerücht, daß ihm Esterházy in einem Schreiben gestanden habe, er sei der Verfasser des Bordereaus.

Gegenüber der Nachricht, daß der neu vorgeladene Zeuge Villon im Februar 1894 im Centralhotel zu Berlin, wo er logierte, das französisch geführte Gespräch zweier preussischer Offiziere anhöre und daß der eine der Offiziere, von Dreyfus sprechend, sagte: „Der Glende leistet uns gute Dienste“, wird mitgeteilt, daß vom Januar bis März 1894 der Name Villon im Fremdenbuch des Centralhotel nicht vorkommt.

Rennes, 11. August. (Privat-Telegramm.) Die Verteidiger werden ihre Aufzeichnungen aus den Geheimakten während des Zeugenverhörs und im Plaidoyer unter vereinfachter Vorfrist verwerten. Man fragte Demange, ob die Besprechung der Geheimakten irgendwie das Staatsinteresse bedroht, worauf er antwortete: Ebenso wenig, als wenn ich einen Vortrag über Ludwig XIV. hielt.

Die Witwe Henry beschied ihren Anwalt hieher. Sie will gegen die „Times“ wegen der Meldung, Henry habe wiederholt an auswärtige Regierungen Geheimnisse verkauft, vorgehen.

Als Protokoll der vielgenannten weißen Dame gilt allgemein General Gallifet, der fünf Karten erhielt.

Casimir-Périer wird in seiner morgigen Vernehmung begründen, warum er 1894 die Zulassung des Publikums zu einem Theile der Verhandlung, namentlich zu dem Plaidoyer von

Demange für wünschenswerth gehalten. Dies sei ein wesentlicher Differenzpunkt zwischen ihm und dem Kabinete gewesen.

Rennes, 11. August. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tgbl.“ meldet: Am Vorabende der Wiederaufnahme der öffentlichen Verhandlungen bin ich in der Lage, über den Eindruck der Mitteilung zu machen, den Dreyfus in militärischen Kreisen gemacht. Die Haltung eines immer ergebnen und disziplinierten Soldaten, der nahezu systematisch vehemente Unschuldbehauptungen vermeldet, macht aus gezeichnete Wirkung. Selbst die Richter des Kriegsgerichts sind überzeugt, daß ein so wahrer Soldat unfähig ist, einen Verrath zu begehen. Gewisse Judiskretionen mehrerer Offiziere von Rennes gestatten mir, ohne daß ich ein Dementi zu fürchten hätte, mitzutheilen, daß die auf Grund der diskretionären Gewalt des Präsidenten veranlasseten neuen Zeugenaussagen, welche von den nationalistischen Blättern so sehr fruktifizirt werden, vom Präsidenten des Kriegsgerichts, Mercier und General Saint Germain vorher vereinbart wurden. Allerdings geschah dies noch vor dem 5. August. Falls Mercier's verprophetener Keulenschlag versagen sollte, wird Pellieux vorgeladen, der, wie es heißt, sensationelle Enthüllungen machen wird. Pellieux wurde vom Regierungskommissär Carrière nicht vorgeladen, weil Gallifet durch diese Nichtvorladung dem Gerücht entgegenzutreten wollte, daß im Gefängnis neue Jellen für die wegen falscher Zeugenaussage zu verhaftenden hohen Offiziere vorbereitet sind.

#### Neue Zeugen.

Paris, 11. August. Der „Figaro“ behauptet, der Vorsitzende des Kriegsgerichts, Oberst Jouaust, werde noch den General Davignon und den Obersten Berlin vorladen lassen. Das Blatt will wissen, daß die Aussagen dieser Zeugen sensationellen Charakter haben werden.

#### Eine Enthüllung über Esterházy und Henry.

London, 11. August. Die „Times“ bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes einen sensationellen Beitrag zum Dreyfus-Prozess. Das Blatt erklärt in dezidiertem Tone, daß Esterházy außer den unbedeutenden, in dem Bordereau aufgezählten Informationen über hundertsechzig werthvolle Dokumente, darunter ausführliche Daten über den allgemeinen Mobilisationsplan der französischen Armee, an Schwarzkoppen auszuliefern hat und daß Esterházy hierbei als Mittelsmann Henry's fungierte, der mit ihm den Erlös der Verrätherei theilte. Die „Times“ enthält kein Wort über die Quelle dieser Enthüllung, man vermuthet aber, daß der Ursprung näher zu Schwarzkoppen als zu Esterházy zu suchen sei.

Daß Henry mit Esterházy in Kompagnie gewesen sein müsse, wurde muthmaßungsweise schon oft ausgesprochen. Zum ersten Male jedoch erfolgt hierüber eine so bezidire Erklärung. Dieselbe wurde ebenfalls seit Langem vorausgesetzt; daß sie gerade im gegenwärtigen Momente erscheint, hat natürlich seine besondere Bedeutung.

London, 11. August. (Privat-Telegramm.) Die „Times“-Enthüllung, wonach Henry im ständigen Verkehr mit Schwarzkoppen gestanden, erregt außerordentliches Aufsehen. Niemand bezweifelt, daß die „Times“-Information auf vollkommen sicherer Grundlage fußt. Dafür spreche der autoritative abgefaßte Wortlaut. Die auf die anderen Mächte bezughabenden Bemerkungen haben den Zweck, den Ursprung der „Times“-Enthüllung zu verweisen. Bezüglich der Autorschaft ist man verschiedener Meinung, wovon eine auf die französische Regierung selbst hinweist. Die Reise Delcassé's nach Petersburg wird mit dieser Publikation in Zusammenhang gebracht. Die Reise wurde in Folge des Dreyfus-Prozesses unaußweichlich und mußte erfolgen, da das Ansehen der französischen Armee außerordentlich erschüttert ist.

Rom, 11. August. Die „Tribuna“ versichert, Esterházy habe thatsächlich die in dem Bordereau angeführten Dokumente geliefert und behauptet, es existire eine Person, welche diese Dokumente gesehen habe und wisse, daß sie mit derselben Feder und auf demselben Papier wie das Bordereau geschrieben wurden. Das Blatt wünscht lebhaft, daß diese Dokumente dem französischen Volke gezeigt werden.

Brüssel, 11. August. (Privat-Telegramm.) Der hiesige „Soir“ theilt eine Un-

terre mit Scherkerklärung, aus seiner Bestätigung, Fall wird und Etwas werden, nicht aus Bar Der „Temp Man dürfte Rennefer K Kassationscheidung zu gleichenden Ar mee Werle n Kriegsgerichte seines Urthe dem es sic Geheimbof Zeugen, fell halb wäre e Waffentrod sie unwissent gegen das Die Parien General er werde au schaft der Wincen t deutsche Bot Geheimfüran suchen“ lies. Kopirt und p zu dem Spie deckt. Anderer nannte Kamn allerlei Brief Nachrichtenbu die Tocht französische geradewegs a Als Graf M maligen Wä schwaren, im bedingungen a nirende Kamn fortjagen könn Haujes gefa habe Gel und auch g Nahren d ebenfals schw auch seinerseit ich unschuldig Nach ein enthält das v diplomatische Richtige der Agen des Kriegsmini lande enthalten Dreyfus als W und insbesonde Bericht als Der schen Kriegsdepe ausgeliefert hat scher Kriegsmitt hochgestellten Be zugekommen sei zwei deutschen besten Kräfte steh Was das bezeichnet der als eine Sa m Feiten, die a schuld des Kapit welche zwei un eines frem und die Tochter Staatsmannes, waren, ausgetau auch von Drenst bezeichnet wurde matischen Dossie theilungen über Aeußerungen des die derselbe in g wo man für fre Feiten einzutausch Beweismaterial Meldung der „ das Gerücht vert der Dossiers und

alten. Dies sei zwischen ihm und

Telegramm.) meldet: der öffentlichen, über den Eindruck f... in militärisches immer ergebn... nahezu systema... vermeiden, macht Selbst die Richter... ein so wahrer Begehren. Gewisse Rennes gestatten... hätte, mit... Ge... J... Blätter so sehr... des Krieges... Saint Ger... wurden. Aller... August. Falls Mer... gen sollte, wird... heißt, sensation... wurde vom... vorgeladen, weil... dem Gericht ent... neue Jellen für... erhaltenden hohen

igaro" behaupt... richts, Oberst... eral Davis... vorladen... die Aussagen... Len Cha

und Henry... bringt an der... sationellen We... erklärt in Besi... unbedeutenden... ationen über... Dokumente... über den... nplan der... schwarzkop... Esterházy... r's fungierte... t hereien... Wort über die... t aber, daß der... oppen als

pagnie gewesen... schon oft aus... erfolgt hierüber... wurde ebenfalls... rade im gegen... ch seine beson...

at-Tele... ung, wonach... Schwarzk... erordentliches... t, daß die... men sicherer... autoritativ... eren Mächte... den Zweck... ag zu ver... it man ver... die fra... Die Reise... dieser Publi... Die Reise... fes unans... das Ansehen... ich ershüt...

una" ver... schlich... eführten... behauptet... e Dok... e, daß sie... den Papier... Das Blatt... dem fran... t-Tele... eine Un

terredung seines Berliner Korrespondenten mit Schwarzkoppen mit, wobei dieser erklärte, daß Deutschland nur dann aus seiner Reserve heraustreten werde, wenn Dreyfus trotz des Geständnisses Esterházy's abermals verurtheilt würde. In diesem Fall würde das Faszikel mit den 160 von Henry und Esterházy verkauften Dokumenten publiziert werden, welche beweisen, daß Dreyfus dieselben nicht ausgeliefert haben kann.

Die „Temps“ über Dreyfus.

Paris, 11. August. (Privat-Telegramm.) Der „Temps“ führt in seinem heutigen Leitartikel aus: Man dürfe in die Ehrlichkeit und Unparteilichkeit des Renneser Kriegsgerichts volles Vertrauen setzen. Der Kassationshof habe einem Kriegsgericht die letzte Entscheidung zugewiesen, damit, wenn das Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit notwendig sei, die Armee von der Theilnahme an diesem Werke nicht ausgeschlossen werde. Das Kriegsgericht sei sich der Tragweite und Verantwortung seines Urtheils bewußt. Das beweise der Eifer, mit dem es sich nach einmüthigem Urtheil der Prüfung des Geheimdocteurs hingab, sowie die Bereitwilligkeit, alle Zeugen, selbst diejenigen Beaurepaire's zuzulassen. Deshalb wäre es ungerecht, anzunehmen, daß unter dem Waffenschilde dieser Offiziere kein Herz schlage, oder daß sie unwissend genug wären, um Augen und Ohren gegen das zu verschließen, was ihnen vorgeführt wird.

Die „Enthüllungen“ Mercier's.

Paris, 11. August. In Betreff des „Coups“, den General Mercier plant, erzählen die Blätter, er werde aussagen, daß noch vor seiner Ministerschaft der damalige Chef des Spionagebureaus, Vincent, eines Nachts seine Gehilfen in die deutsche Botschaft einschleichen und den eisernen Geheimschrank des deutschen Militärattachés „untersuchen“ ließ. Alles Bemerkenswerthe wurde eilfertig kopirt und photographirt und dadurch der Schlüssel zu dem Spionagesystem der deutschen Botschaft entdeckt. Andererseits habe Frau B. (die bereits genannte Kammerfrau der Gräfin Marie Münster) allerlei Briefe ihrer Herrschaft geöffnet und dem Nachrichtenbureau mitgetheilt, darunter einen, worin die Tochter des Botschafters einer französischen Freundin gegenüber Dreyfus geradewegs als einen Spion der Botschaft nannte. Als Graf Münster hiervon erfuhr, habe er den damaligen Präsidenten Casimir-Périer beschworen, im Verfahren gegen Dreyfus seine Entdeckungen geheim halten zu lassen; die spionierende Kammerfrau habe der Botschafter aber nicht fortzujagen können, da sie gewisse Geheimnisse des Hauses gekannt habe. Casimir-Périer habe Geheimhaltung versprochen (!) und auch zugesagt, Dreyfus nach drei Jahren zu begnadigen, wenn dieser ebenfalls schweigen werde. Deshalb habe Dreyfus auch seinerseits ausgerufen: „Nach drei Jahren werde ich unschuldig dastehen!“

Das geheime Dossier.

Nach einer Mittheilung des Pariser „Matin“ enthält das von dem Generalstab zusammengestellte diplomatische Dossier Dokumente, welche meist Berichte der Agenten für Spionage und Gegenspionage des Kriegsministeriums in Frankreich und im Auslande enthalten. In mehreren dieser Berichte soll Dreyfus als Agent der deutschen Regierung genannt und insbesondere in einem aus Berlin stammenden Bericht als Derjenige bezeichnet sein, der dem deutschen Kriegsdepartement ein werthvolles Dokument ausgeliefert hätte. Dieser Bericht soll dem französischen Kriegsministerium durch Vermittlung einer hochgestellten Persönlichkeit französischer Nationalität zugekommen sein, die in Berlin wohnt und mit zwei deutschen Generalstabs-Offizieren auf dem besten Fuße steht.

Was das diplomatische Dossier anbelangt, bezeichnet der Gewährsmann des „Matin“ dasselbe als eine Sammlung von Schändlichkeiten, die allein schon genügen sollte, die Unschuld des Kapitäns Dreyfus zu beweisen. Briefe, welche zwei unverheiratete Damen, die Tochter eines fremden Diplomaten (Münster) und die Tochter eines sehr hochgestellten französischen Staatsmannes, die miteinander sehr intim befreundet waren, ausgetauscht hätten, und worin unter Anderem auch von Dreyfus die Rede war, der als schuldig bezeichnet wurde, bilden den Hauptinhalt des diplomatischen Dossiers. Außerdem enthält dasselbe Mittheilungen über angebliche mündliche und schriftliche Aeußerungen des Obersten Schwarzkoppen, die derselbe in gewissen Häusern gethan haben soll, wo man für Freigebigkeit die zartesten Aufmerksamkeiten einzutauschen pflegt. Dieser Schmutz soll das Beweismaterial bilden, auf Grund dessen man Dreyfus ein zweites Mal verurtheilen möchte. Nach einer Meldung der „Ind. Belge“ aus Rennes wäre dort das Gerücht verbreitet, daß in Folge der Prüfung der Dossiers und der bereits angeführten Aussagen

des Generals Mercier eine ergänzende Enquête einleitet werden dürfte.

Im „Figaro“ macht sich J. Cornely über das geheime Dossier folgendermaßen lustig:

Wenn es auf der Welt etwas Abtheilbares gibt, so ist es das geheime Dossier. Als Dreyfus nach der Insel geschickt wurde, weil Esterházy das Verbrechen kaum ein Festen Cigarettenpapier gefüllt. In dem General de Boisdeffre die Magerkeit des Dossiers konstatierte, sagte er zu dem neuen Chef des Nachrichtenbureaus: „Dieses Dossier enthält nichts; man muß etwas finden, um es hineinzugeben, denn wenn die Familie Aufklärungen verlangen würde, könnte man ihr nicht antworten.“ Oberst Picquart, der nicht in der Laune zu sein schien, das Dossier zu füttern, wurde dahin geschickt, wo der Pfeffer wächst. Das Dossier begann allsogleich anzuschwellen. Man hätte sagen können, daß es nur die Abreise des Obersten Picquart erwartete, um die zu werden. Aus allen Windrichtungen eilten verdächtige Polizisten herbei und brachten ihren Tribut, und heute benötigt man zwei Männer, um das Dossier zu tragen, und vier Tage, um es durchzublättern. Das Dossier ist trotz der ergriffenen Vorrichtungen, um es der indiskreten Menge zu entziehen, ein öffentliches Geheimniß. Man weiß, daß es so geheim ist wie das Museum in Neapel, und daß man es dem Publikum vorenthält, weil es Details von empörenden Dossiditäten über die Sitten jener Leute enthält, mit denen Beziehungen zu haben man Dreyfus anlag. Wenn das Dossier geheimgehalten wird, so geschieht das nicht, weil dessen Enthüllungen diplomatische Schwierigkeiten herbeiführen könnte, sondern weil es auf allen Stufen die Schamröthe aufsteigen ließe. Sicher ist, daß dieses Dossier aus der Zeit nach der Verurtheilung Dreyfus' stammt.

Telegramme.

Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals.

Dortmund, 11. August. Kaiser Wilhelm wohnte heute Vormittags der feierlichen Einweihung des Hafens und des Dortmund-Ems-Kanals bei, wobei er eine Ansprache hielt, zu deren Beginn er bemerkte, die Sorge um die Kaiserin habe ihn verhindert, früher zu kommen. Der eben besichtigte Kanal erscheine ihm als ein Theilwerk. Er und die Regierung seien fest und unerschütterlich entschlossen, weiter zu gehen. (Stürmisches Bravo.) Der Kaiser hoffe, daß ihn die Volksvertretung noch in diesem Jahre in diese Lage versetzen werde.

Berlin, 11. August. (Privat-Telegramm.) Nach Dortmund der Meldung des „Lokalanzeigers“ war die heutige Kaiserrede viel energischer im Tone als die bisher bekanntgewordenen offiziellen Auszüge vermuthen lassen. Der Kaiser sagte: „Es ist mein fester Wille, daß das Werk weiter ausgebaut werde.“ Der Jubel über die Rede des Kaisers soll alles bisher Dagewesene übertroffen haben, der Kaiser mußte wiederholt im Sprechen innehalten. Miquel blieb, angeblich durch Staatsgeschäfte verhindert, dem Feste fern, weshalb abermals von seiner erschütterten Stellung gesprochen wird.

Dortmund, 11. August. In der Rede, welche Kaiser Wilhelm bei der heute vorgenommenen Weihe des Hafens hielt, verkündete er seinen und der Regierung festen und unerschütterlichen Willen, einen großen Mittelatlantischen Kanal zu bauen und durchzuführen. „Ich hoffe, daß die Volksvertretung diesem Gesichtspunkte nachgebend, mich in die Lage versetzt, noch in diesem Jahre dem Lande den Segen des Kanals zutheilen werden zu lassen. Die Macht des starken, geeinten und einem Willen gehorchenden Reiches soll auch für dieses große Werk mit voller Wucht eingesetzt werden.“ (Beifall, Hochrufe.)

Delcassé's Petersburger Besuch.

Paris, 11. August. Der Minister des Aeußern Delcassé ist heute Nachmittags hierher zurückgekehrt.

Paris, 11. August. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau empfing heute Abends den aus Petersburg hier eingetroffenen Minister des Aeußern Delcassé, der sich morgen nach Rambouillet begibt, um beim Präsidenten Loubet das Dejeuner zu nehmen.

Die deutsch-französische Annäherung.

Petersburg, 11. August. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet: Das amtliche Organ des Generalgouverneurs von Turkestan, „Turkestanstija Wjedomosti“, schreibt über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung Folgendes: „Wir sind von jeglichen unnützen Ver-

fürchtungen anlässlich der Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung in Asien weit entfernt. Unser Optimismus gründet sich auf die mächtige Stellung Russlands auf dem asiatischen Festlande im Allgemeinen, sowie auf die großen geographischen und militärpolitischen Vortheile der Lage unserer centralasiatischen Besitzungen, welche Russland die Möglichkeit bieten, seine entscheidende Stimme zur Geltung zu bringen. Einstweilen aber möchten wir bereit sein, in gewissen Grenzen eine solche Gruppierung der Interessen in Westasien als eine rettende Schutzwehr gegen die Alles überfluthenden Interessen Englands und dessen egoistische Politiker zu begrüßen. Eine ähnliche politische Kombination unter Mitwirkung Russlands hat — freilich bei einer anderen Szenerie — die praktische Probe bereits 1894 an der Küste des Stillen Ozeans bestanden.“

Die Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 11. August. Gerüchweise verlautet, daß die Skupstina unverzüglich zu einer ordentlichen Session einberufen werden wird.

An Stelle der Minister Lozanic und Andonovic, welche ihre Demission abgegeben haben, wurde der Regierungskommissar bei der serbischen Nationalbank, Benicsics, zum Minister des Innern ernannt und der Finanzminister Rufasin Petrovics mit der Leitung des Handelsministeriums betraut. In unterrichteten Kreisen wird diesem Ministerwechsel keine Bedeutung beigemessen, sondern er wird ausschließlich auf Krankheit der beiden zurückgetretenen Minister zurückgeführt.

Belgrad, 11. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Vol. Korr.“ An kompetenter Stelle wird berichtet, daß der Ausschub des Prozesses betreffend das Attentat und die Verschwörung nicht durch politische Umstände, sondern ausschließlich durch prozessualische Momente veranlaßt worden ist. Mit der Verzögerung des Beginns der Schlussverhandlung sei den Wünschen der Verteidiger mehrerer Angeklagten, welche die Vorbereitung ihres Materials noch nicht abgeschlossen haben, Rechnung getragen worden.

Belgrad, 11. August. König Alexander, König Milan und alle Mitglieder des Kabinetts sind nach Nisch abgereist.

Frankfurt a. M., 11. August. (Privat-Telegramm.) Wie die „Trf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, machte der Sultan dem Großvezir ein Baargeschenk von 16,000 Pfund. Wegen der trostlosen Finanzlage erregt dies Geschenk in maßgebenden Kreisen große Verstimmung.

Madrid, 11. August. Das Amtsblatt veröffentlicht das Urtheil des obersten Kriegsgerichts in der Angelegenheit der Uebergabe von Santiago de Cuba. Alle Generale und kommandirenden Offiziere wurden freigesprochen, gleichzeitig jedoch die Eröffnung einer Untersuchung angeordnet, um festzustellen, wen die Verantwortlichkeit für das Fehlen der Kampfmittel bei Santiago de Cuba treffe, was die Kapitulation zur Folge hatte.

Kopenhagen, 11. August. Wie das Finanzministerium mittheilt, ist die dänische Insel St. Croix (Westindien) laut einem eingegangenen Telegramm von einem Orkan heimgesucht worden, welcher großen Schaden anrichtete. Dreißig Personen wurden getödtet. Der materielle Schaden ist so bedeutend, daß ein Eingreifen des Staates notwendig ist.

Lissabon, 11. August. Aus Oporto wird unter aller Reserve das offiziell in keiner Weise bestätigte Gerücht von einem dort vorgekommenen Pestfall gemeldet.

Paris, 11. August. (Privat-Telegramm.) Die Börse war allgemein fest. Kaufaufträge vom Auslande übten günstigen Einfluß auf den Markt. Türken besser. Serie C 26.85, Serie D 23.10. Minen fest. („N. Fr. Br.“)

London, 11. August. (Privat-Telegramm.) Die Börse war still. Diskont 3 3/8. Bankeingang 100,000 Pfund. Varrergold, 80,000 Pfund. deutsches Gold. Bankausgang 400,000 Sovereigns für Skandinavien. („N. Fr. Br.“)

Newyork, 11. August. Mehl 2.65, per September 76 1/2, per Dezember 75 1/2, Mais per Juli 36.75. Chicago, 11. August. Weizen per Mai 70.75, Mais per September 30.75.

Eigenbüxer: Sigmond Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Drucker: „Huszaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

# PÄRISI NAGYÁRUHAZ

BUDAPEST, VII. KERESPESI UT 38.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke. Komplete Kücheneinrichtungen.  
Reisekörbe, Reisekoffer, komplet ausgestattete Turn-Apparate.

Illustrirter grosser Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko.  
Bei einem Gesamteinkauf von 10 fl. erhält jeder Käufer ein nach jeder beliebigen Photographie kunstvoll ausgeführtes, 60 Cm. großes, wohlgetroffenes lebensgrosses Porträt **GRATIS** im Monate August 1899. Siezu in elegantem Rahmen (Passe partout) und eingepasst wird bloss 1 fl. 50 fr. berechnet. Keine Anstalt der Welt ist in der Lage, ein solches Gratis-Bild allein unter 10 fl. anzufertigen.

**Budapester RÖSER-Lehranstalt.**  
Gegründet 1853. Zahl der Schüler 15,024.  
3klassige öffentliche höhere Handelsschule } vollständig gleichberechtigt mit den Handelsakademien. Die Zeugnisse befähigen zum Einjährig-Prekursorium-Dienst.  
4klassige öffentliche Bürgerschule } staatsgiltige Zeugnisse.  
Erziehungs-Internat } für interne Schölerlinge.  
Einschreibung: Vom 30. August bis 5. September.  
Direktor **Johann Röser**, Budapest, VI., Aradi-utca 10.

GEDRÜNDET 1875



**Klaviere, PIANINOS, Cymbals, HARMONIUMS**  
am billigsten und besten mit Garantie auch auf Theilzahlungen bei

**WEINER MÁTYÁS,**  
Damenmodewaarenhaus.  
BUDAPEST, Andrassy-ut 3.

Ich beehre mich dem p. t. Damenpublikum mitzuthellen, dass ich mein Lager, welche eine grosse Auswahl der modernsten Stoffe, Seiden und Samme enthält, gelegentlich der herannahenden Herbst-Saison — um den Anforderungen der g. Damen in jeder Hinsicht zu entsprechen — vergrössert habe.

Zu staunend billigen Preisen sind jetzt die von der Saison zurückgebliebenen Wasch-, Seiden- u. Schafwollstoffe käuflich. Muster in die Provinz gratis u. franko.

**Dr. Spitzer's Gesicht-Salbe**  
wird seit 50 Jahren in alle Welttheile versendet.  
Nur mit dieser auf grünem Zeitel befindlichen Unterschrift echt.

**Dr. SPITZER'S** Gesicht-Salbe 35-50 fr. Wachsöl 40 " Salbentier 50 " Spitzer's Salbe 50-80 fr. empfinden jederlei Gesichtsunreinlichkeiten, Pimples, Sommersprossen und verjüngen dadurch die Gesichtshaut.

**Dr. KOVÁCS' Handpasta**  
(nur mit halbmondförmiger Schutzmarke echt) säubert Hände 3 Tagen jede Hand weis und zart. Ein Glas kostet 60 fr.

Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Haupt- und Versanddepot: **Dr. Kovács Ernő's** Apotheke und Parfümerie-Abth., Budapest, VI., Gyár-utca 17. Toilette-Geheimnisse

**Gábor Deutsch,**  
BUDAPEST, V., Erzsébet-tér 7, I. em  
Billige Leihgebühr.  
Stimmungen und Reparaturen werden promptest ausgeführt.

**GUMMI.**  
Original Pariser Gummi und Fischblasen, den höchsten Anforderung entsprechend, per Duzd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, Capots amer. (kurz) 6, 8, fl. 2, 3, feinste Pariser Damenschwämme 6, 8, fl. 2, 3, 4, Damen Präservativs nach Pajfe 6, 8, fl. 1.50 per St., Suspensorien u. — Ausführende Preiscontante gratis und franko in verpacktem Couvert. Versandt distret.

**Ludwig Fischer,**  
Gummimanufaktur, Teplitz-Schönau (Böhmen).

**Stern és Merkele**  
Budapest, VII., Kazinczy-utca 31.

Luster-Fabrik für Gas und Elektrisch Original-Fabrik-Preise.

Man versäume nicht, unser Lager zu besichtigen und Spezialort zu verlangen.

**Gummi**  
in Original Pariser Packung: Gummi, von fl. 0.80-6, Kautschukblätter 2-8, Capottes americains, kurz fl. 3-5, Pessarium-oculosivum (Peli-Porus), Original-Fabrikat nach Prof. Meusinga fl. 1.80-2.50, Einührungs-Instrument dazu fl. 1.50, Safety-Sponges, Pariser Damenschwämme, fl. 2-6, „Diana-Gürtel“, Monats-Gesundheitsbände, unentbehrlich für jede Dame, per Karton fl. 5-5.50. Versandt prompt und distret durch **J. KELETI,** Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

**MÖBEL auf Raten!**  
Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geistesfreiheit, sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen Zahlungsbedingungen Tischler- und Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.

**Dósa Kálmán** Bpest, Erzsébet-tér 18, Ecke Sas-utca, I. St.  
Preiscontante verbietet die B-Arbeitung der obigen Firma gegen Einzahlung von 25 fr. in Postmarken franko.

**Zur Beachtung der Hausfrauen!**  
Wir liefern das feinste Schweinefett in hübsch abgemessenen, reinen 10 und 20 Kilo-Gefäßen Soko und nach der Provinz gegen Nachnahme à 51 kr. per Kilo.

**Brüder Zinhaber,**  
Telephon 62-69, IX., Mešter-utca 33, Telephon 62-69, vormals **Zinhaber Illés.**

**! Seccession !**  
Wir liefern Seccessions-, sowie Baroque- u. Renaissance-MÖBEL,  
ferner alle Sorten tapezierte Möbel in vorzüglichster Qualität zu mäßigen Preisen. Sämmtliche Möbel sind in eigener Werkstätte angefertigt und übernehmen wir für beste Qualität und Ausführung volle Garantie.

**Bartos & Krisztics,**  
Tischler- und Tapezierer-Möbellager,  
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 13, I. St.

Patentirte 5-8 Ctm. starke **Gypscementwände** und **DECKEN** von jeder Form und Spannweite, wie solche bereits in vielen hauptsächlich Gebäuden mit größtem Erfolg angewendet sind, werden ausgeführt sowohl allein, als auch in Verbindung mit der Projektion und Ausfüllung von ganzen Gebäuden durch den Patentinhaber

**Erős Sándor,** Architekt u. Baumeister  
Budapest, VI., Dessoffy-utca 10.

Denen, die eine schnelle, gründliche, sichere Heilung suchen, wird bestens empfohlen dieser Spezialist für Hautkrankheiten, Hautjucken, Geschlechts- und Harnorganerkrankungen

**Univ. Med. Dr. J. CZINCZÁR**  
heilt rasch und gewiß auf bequeme Weise sowohl bei Damen als bei Herren alle geheimen und Geschlechtskrankheiten noch so chronischer Natur und langen Bestandes, Hautbeschwerden, ferner jedwede Hautkrankheiten und Schönheitsfehler nach seinen auch im Auslande anerkannten ausgezeichneten Methoden.

Wohnt: Budapest, Kerepesi-ut 14, I. St.  
Ordinirt: Vormittags 10-1, Nachmittags 3-7.  
Separate Karte für Damen und Herren.  
Mäßiges Honorar. Auf briefliche Anfragen sofortige Antwort.

Die G...  
dessen fe...  
Kaisers...  
Staatsm...  
alter Bl...  
große R...  
Kuge ge...  
als er d...  
zum Tre...  
frage vor...  
anzunehm...  
Durchfüh...  
liegt nicht...  
Meas...  
Kohlen...  
der Thats...  
Dortmund...  
Westphale...  
de u t j d...  
Der...  
1886 befa...  
metern. S...  
30, die So...  
Allgemeine...  
Meter tief...  
von Mepp...  
Kilometern...  
gelassen;...  
eingesich...  
Bon Dortm...  
Schiffbeu...  
die er bei...  
ist die Gm...  
lanalst...  
Tiefe nach...  
die Kanal...  
dung sich...  
Wasserfläche...  
werden ihm...  
weigt, der...  
Dime n i...  
schiffa b...  
herigen...  
sondern...  
Winnen...  
Siede des...  
worden. Die...  
haben eine...  
die, zunächst...  
Wart, eine...  
je 900 Tonne...  
Schneidamp...  
auf dem Kan...  
Guden nach...  
Guden bis...  
Hafengebüh...  
Erze und der...  
einen großen...  
bedeutet; für...  
angelegt. Un...  
gleich, den...  
durch die Fre...  
Schiffahrt...  
Guden mit a...  
angelegt, wie...  
Gudener Haf...  
reichentwicle...  
Vorausicht...  
Bedeutung...  
Heringsfische...  
organisirten...  
Verkehr mit...  
dem steigenden...  
die Stadt als...  
erheblichere...  
hinzutretenden...  
Erze für West...  
Cotes und Bri...  
eine Bewegung...  
wird — ist...  
Petrolium, Ko...  
und die Ausfu...  
phälischen...  
ten. Zugleich...  
billiger Kohlen...  
Hüttenindustrie...  
ebnet. Die natü...  
wicklung Guden...  
an die Molen...  
Außenhafens...  
schärfliche Zweck...  
werden Landflä...  
die auch für...  
werden können...  
gemacht werden...  
wie kann an ei...  
Der eigen...  
Gms-Kanal ist...  
eröffnet worden...  
großen Hoffnu...  
für die westph...  
in Erden eing...  
in vier Tagen...  
mund erreicht...  
genommen; in...  
Hafen wesentli...  
der Gesamtheit...  
zwar bestand...  
höhern, sowie...  
Erzeugnissen...  
Mühlfabrikaten...  
Kanal kann erst...  
anlagen in Leer

### Die Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals.

Mit dem Dortmund-Ems-Kanal, dessen feierliche Einweihung heute im Beisein des Kaisers Wilhelm und des gesammten preussischen Staatsministeriums erfolgte, ist ein Jahrhundert alter Plan zur Verwirklichung gekommen. Schon der große Kurfürst hatte eine solche Wasserstraße ins Auge gefasst, und später hat Friedrich der Große, als er das Erbe von Ostfriesland antrat und Emden zum Freihafen machte, der Stadt Emden im Vertrage von 1744 zugesagt, sich des gleichen Planes anzunehmen. Die Bedeutung des Werkes, dessen Durchführung der jüngsten Zeit vorbehalten war, liegt nicht so sehr in der Bahnung eines neuen Weges für die Erzeugnisse der westphälischen Kohlen- und Eisenindustrie, sondern vor Allem in der Thatsache, daß durch den Schiffahrtskanal von Dortmund nach Emden, wenigstens für die Provinz Westphalen, gewissermaßen dem Rhein eine deutsche Mündung verschafft wird.

Der Kanal, dessen Bau durch Gesetz vom 9. Juli 1886 beschlossen wurde, hat eine Länge von 270 Kilometern. Seine Wassertiefe beträgt 2,5, die Spiegelbreite 20, die Sohlenbreite 18 Meter. Die Schleusen sind im Allgemeinen 8,6 Meter breit, 67 Meter lang und 3 Meter tief. So weit der Kanal der Ems folgt, das ist von Meppen bis Emden, auf einer Strecke von 120 Kilometern, ist das Fahren größerer Schlepplüge zugelassen; hier sind die Schleusen entsprechend größer eingerichtet und haben eine Länge von 165 Metern. Von Dortmund aus steigt der Kanal vermittelt eines Schiffhebewerkes und sechs Schleusen zur Ems hinauf, die er bei Meppen erreicht. Von Meppen bis Herbrum ist die Ems unter Abföhrung der größeren Krümmungen kanalisiert, und von Herbrum bis zur Mündung ist ihre Tiefe nach Bedarf fortrigert. Von Oberjüm aus benützen die Kanalfahrzeuge nicht mehr die Ems, da die Mündung sich hier derart erweitert, daß der auf der großen Wasserfläche herrschende Wellenschlag ihnen gefährlich werden könnte; es ist hier daher ein Seitenkanal abgezweigt, der nach dem Emdener Hafen führt. Die Dimensionen dieses neuen Binnen-Schiffahrtsweges überrreffen die aller bisherigen, nicht nur der preussischen, sondern überhaupt aller europäischen Binnenlandkanäle. Es ist daher für die Zwecke des Kanals eigens eine neue Motte geschaffen worden. Die beteiligten Industriekreise und Städte haben eine westphälische Transportgesellschaft gegründet, die, zunächst mit einem Kapital von zwei Millionen Mark, eine Kanalflotte von dreißig großen Rähnen von je 900 Tonnen Ladefähigkeit nebst einigen Güter- und Schnelldampfern hat beschaffen lassen und den Verkehr auf dem Kanal, sowie einen regelmäßigen Verkehr von Emden nach Hamburg organisiert. Die Fracht von Emden bis Dortmund einschließlich der Kanal- und Hafengebühren beträgt im Allgemeinen für Kohlen, Erze und dergleichen 2,50 Mark für die Tonne, was einen großen Vorsprung gegenüber den Eisenbahnen bedeutet; für Getreide dagegen ist sie auf 4,50 Mark angefest. Um den außerordentlichen Vortheil auszugleichen, den die Rheinhäfen Rotterdam und Amsterdam durch die Freiheit ihrer natürlichen Wasserstraßen von Schiffahrtsabgaben besitzen, sind die Hafengebühren in Emden mit anderthalb Pfennig für die Tonne so niedrig angefest, wie in keinem anderen großen Seeplaz. Der Emdener Hafen geht als natürliches Ausfallthor der reichentwickelten rheinisch-westphälischen Industrie aller Voraussicht nach einer großen Zukunft entgegen. Lag die Bedeutung Emdens bisher vorwiegend in seiner alten Heringsfischerei, die sich jetzt zu einer großen und wohlorganisirten Hochseefischerei erweitert hat, sowie in dem Verkehr mit den Wadenseln der Nordsee, so wird mit dem steigenden Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal die Stadt als hervorragender Umschlagplaz eine weit erheblichere Bedeutung gewinnen. Abgesehen von der hinzutretenden Expedition — da die Einfuhr schwedischer Erze für Westphalen und die Ausfuhr von Kohlen, Coles und Briquets über den Emdener Hafen allein eine Bewegung von 1-2 Millionen Tonnen ergeben wird — ist die Verschiffung von Holz, Rohstoffen, Petroleum, Kolonialwaaren u. s. w. nach Westphalen und die Ausfuhr von Erzeugnissen der rheinisch-westphälischen Eisengewerbe in großem Umfange zu erwarten. Ingleich wird durch das günstige Zusammentreffen billiger Kohlen auf dem Seewege der Entstehung einer Hüttenindustrie und anderer Großgewerbe der Weg ebnet. Die natürlichen Bedingungen für die Weiterentwicklung Emdens sind sehr günstig. Wenn anschließend an die Molen der Hafendämme zu beiden Seiten des Außenhafens das bereits annähernd für landwirtschaftliche Zwecke reife Vorland eingedeicht wird, so werden Landflächen von etwa 800 Hektar gewonnen, die auch für Hafenanlagen größten Stils ausgebaut werden können, und es kann daraus ein Freihafengebiet gemacht werden, so einfach kontrollirbar und bequem, wie kaum an einer anderen Stelle.

Der eigentliche Betrieb auf dem Dortmund-Ems-Kanal ist „vorläufig“ bereits am 17. April d. J. eröffnet worden, und die Ergebnisse berechtigen zu großen Hoffnungen. Die ersten Seeadamper mit Erzen für die westphälische Eisenindustrie sind Ende April d. J. in Emden eingetroffen und die ersten Kanalboote haben in vier Tagen von Emden aus den Hafen von Dortmund erreicht. Seither hat der Verkehr beständig zugenommen; in der letzten Zeit liefen im Dortmund-Hafen wöchentlich 20 bis 30 Frachtschiffe ein und aus; der Gesamtbetrag betrug bisher 20,500 Tonnen, und zwar bestand die Einfuhr aus Erzen und Grubenböhmern, sowie lebenden Seefischen u. s. w., die Ausfuhr aus Erzeugnissen der Eisenindustrie, sowie aus Ziegeln, Mischfabrikaten u. s. w. Ein regerer Verkehr auf dem Kanal kann erst erwartet werden, wenn die Hafenanlagen in Leer und Emden fertiggestellt sind.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. August.  
\* Der hauptstädtische Municipal-Ausschuß hält Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher folgende Gegenstände erledigt werden sollen:

Die Verschiebung des Schulgebäudes in der Mestergasse; Botierung eines Honorars von 4800 Kronen in Gold an die zur Ueberprüfung zweier Offiere für die maschinelle Einrichtung des neuen Schlachthaus entsendeten Fachmänner; die Vernehmung der Auerbrenner.

\* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Mojs Mataska eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Ein Antrag Sigmund Gartenstein's, wonach das geplante neue Mädchenwaisenhaus nicht in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt, sondern aus materiellen und sanitären Gründen in der Provinz oder zumindest außerhalb der Stadt errichtet werden solle, wurde angenommen. — In die zur Ueberprüfung des neuen Wasserleitungstatuts entsendete gemischte Kommission wurden seitens der Finanzkommission Franz Heltai, Julius Steiger und Géza Polonni delegirt. — Ein Antrag der Gaswerks-A.-G., die Zahl der Auerbrenner auf 2000 zu erhöhen, wurde angenommen; in diesem Falle berechnet die Gesellschaft pro Brenner und Jahr statt der bisher gezahlten 7 fl. 20 nur 5 fl. 47 kr. — Für die 90,000 fl. betragenden Kosten der Verschiebung des Schulgebäudes in der Mestergasse wurde die Bedeckung nachgewiesen.

\* Die hauptstädtische Kommission für die Pariser Weltausstellung beschloß heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Julius Böszögyi, von den hervorragenden Budapest-Bau- und Ingenieurwesen, ferner von der Centralmarkthalle und der Markthalle auf dem Mokoszyplaz, und endlich von den Wasserwerksanlagen Photographien anfertigen zu lassen und nach Paris zu senden. Auch wurden jene kunstgewerblichen Gegenstände festgesetzt, welche im Auftrage der Hauptstadt angefertigt und zur Pariser Ausstellung gebracht werden sollen.

\* Os Budavára. Der hauptstädtische Municipal-Ausschuß genehmigte den Magistratsbeschuß, wonach der Vertrag der Thier- und Pflanzenakklimatisations-Gesellschaft mit den Unternehmern des Establishments Os Budavára um weitere 5 Jahre verlängert wird. Gegen diesen Beschuß rekurirten Professor Dr. Karl Laufenauer und die Budapest-Kaffeeseibergewerkschaft, deren Rekurir unter Genehmigung des General-Verammlungsbeschlusses vom Minister des Innern heute zurükgeleitet wurde.

\* Beleuchtung. Das Ingenieuramt proponirt die nächtliche Beleuchtung des Plazes der Schurplazbrücke auf der Ofner Seite mit Auerbrennern und die gleichzeitige Legung von Kabeln für elektrische Beleuchtung. — Wegen zunehmenden Gasstankens müssen die Gasrohre im VI. Bezirk, Mezöfargasse, und VII. Bezirk, Dvodagasse, gegen größere Rohre umgewechselt werden.

\* Die Budapest elektrische Stadtbahn hat unter Berufung auf den starken Verkehr zu dem neuen Friedhof im X. Bezirk am Allerheiligen- und Allerleientage um die Bewilligung zur Stromverföhrung der elektrischen Oberleitung der Friedhofsbahnlinie ange sucht.

\* Der hauptstädtische Bau Rath hat gestern an der hauptstädtischen Centralasse 26,628 fl. erlegt, welchen Betrag er als Miethzins für die Lokalkitäten in der Karlsstafene behoben hat, als diese bereits Eigenthum der Hauptstadt gewesen ist.

\* Offertberhandlung. Für die Demolirung der künstlichen Filter nächst der Margarethenbrücke wurde eine Offertberhandlung ausgeschrieben. Reflektanten haben ihre Offerte bis 24. August, Vormittags 10 Uhr, bei der Wasserleitungsdirektion, Krany Jánosgasse Nr. 1, einzureichen.

\* Steuerbemeßung. Morgen, Samstag, den 12. d., gelangen vor den Steuerbemeßungskommissionen die Erwerbsteuer III. Klasse folgender Grundbuchs-Hausnummern zur Verhandlung: Im V. Bezirk die separat Vorgeladenen und die Weggebliebenen; im VI./a. Bezirk die Magazinsposten von L-Z.

### Offener Sprechsaal. \*)

## BODENKREDIT-PROMESSEN

à Gulden 1.75 ö. W.

Ziehung am 16. August. Haupttreffer 45,000 Gulden ö. W. Zu haben Bankhaus JOSEF BEITELD, Budapest, Karlsring Nr. 1.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
**Rosa Singer,**  
**Martin Benedek,**  
Budapest, als Verlobte. Großwerdein.

Ein überföhrter, jedoch gut erhaltener  
**Phaeton** und ein  
**Batard**  
werden billigst verkauft bei „Székesfövárosi közlekedési vállalat részvénytársaság“ VII., Erzsébet királyne-uja 55. szám.

\*) Alle diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zu den bevorstehenden jüdischen Feiertagen empfehlen wir unser seit 18 Jahren sich des besten Renommées erfreuendes **Goldstickerei-Atelier** zur Anfertigung von: **Preuches, Thora-Manteln, Schulhambeken, Chuppa, Vereinsfahnen, Fahnenbändern** und **aller in diesem Fache vorkommenden Arbeiten** in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Preisen.

**HERZ NÖVÉREK, Goldstickereien,**  
BUDAPEST, Deák Ferencz-utca 17.

**MATTONI'S**  
**ELISABETH SALZBAD**  
Beginn der Saison am 30. April.  
Von glänzendem Erfolg bei  
**Frauenkrankheiten**  
und **Unterleibsleiden.**  
Ordinirender Badearzt **Dr. Polgár Emil.** Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.  
**Elektrische Strassenbahn-Verbindung** mit der Hauptstadt. 101386

Für den nahenden Stephanstag, die Nationalfeier Ungarns, empfehlen wir unsere allgemein beliebten „Transylvania“, „Vin brut“ ungarische Champagner-Sorten, und sehen wir diejenigen in unseren Fabriksanlagen jederzeit gerne, welche sich für die französische Art der Champagner-erzeugung interessieren.  
Hochachtungsvoll

**Louis François & Co.,**  
Champagnerfabrikanten,  
I. u. I. Hoflieferanten, Promontor.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
Präparat  
alkalischer  
SAUERBRÄU

**Pensionats-Wäscheausstattungen**  
für Mädchen und Knaben  
in bester Ausführung zu mäßigen Preisen empfiehlt das  
**Leinen- u. Wäsche-Etablissement**  
**Preisach Vilmos** (Neurath Adolf veje)  
**BUDAPEST,**  
**V., Bécsi-u. 9 és Erzsébet-tér 7.**

**Intézeti fehérmeműek**  
pontosan előírás szerint legelőnyösebben  
**Stern József** fehérmemű czégnél,  
Kalvin-tér 1, rendelhetők.  
Ugyanott különböző internátusok prospektusai megtekinthetők.

### Sport.

**Rennen zu Zatra-Domnicz.** Für das morgen, Samstag, stattfindende dritte Meeting wurde folgendes Programm ausgeschrieben:

1. „Verkaufsrennen.“ (Preis 1200 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 9 Unterschriften. — 2. „Karlfaer Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 10 Unterschriften. — 3. „Szevesi seger Preis.“ (5000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) 10 Unterschriften. — 4. „Maidenrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 6 Unterschriften. — 5. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) 14 Unterschriften. — 6. „Verkaufshandicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 10 Unterschriften. — 7. „Tarpataker Preis.“ (1800 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 10 Unterschriften.

Am vierten und letzten Renntag (13. August) gelangt der mit 50,000 Kronen dotirte „Karpäthen-Preis“ zur Entscheidung. Das Programm des letzten Renntages umfaßt folgende Nummern:

1. „Gerlachsalvaer Handicap.“ (Preis 1200 Kronen, Distanz 2400 Meter.) 14 Unterschriften. — 2. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) 12 Unterschriften. — 3. „Karpäthen-Preis.“ (50,000 Kronen, 5000 Kronen dem Zweiten und 3000 Kronen dem Dritten, Distanz 1200 Meter.) 126 Unterschriften. — 4. „Beaten-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 16 Unterschriften. — 5. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2200 Meter.) 13 Unterschriften. — 6. „Beaten-Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 13 Unterschriften.

partout)  
fr. berechnet  
ein solches  
fertigen.

Preis.  
unser  
Speng  
gen.“

ausfrauen!  
inesett in hübsh  
hen Solo und nach  
r. per kilo.  
**hober,**  
3, Telephon 62-69.

elles  
Zellung suchen, wird  
ge, Geschlechts und  
**ZINCZAR**  
Bottle sowohl bei  
alle  
skrankheiten  
Belastetes, Harn-  
krankheiten und  
in Zustände aner-  
knoten.  
si-ut 14, I. St.  
amittags 3-7.  
und Zeren.  
in fortwährende Antwort.





In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

Die Tscherkessin.

Roman von H. Henry Savage. Autorisierte Bearbeitung.

Da dieses Werk aus der Feder des berühmten Autors der „Offiziellen Frau“ stammt, so bedarf es wohl keiner besonderen Empfehlung. Wir begnügen uns, zu erwähnen, daß der Schauplatz der sehr dramatischen Handlung die baltischen Provinzen sind und daß Savage die russischen sozialen Zustände in brillanter Weise schildert.

Uns Franz Joseph's Bräutigamszeiten.

Wenn Kaiser-König Franz Joseph am 18. August 1899 seinen Geburtstag feiert, so wird er mit stiller Wehmuth der Zeiten gedenken, da ihm das Schicksal eine der anmuthigsten, edelsten Mädchengestalten entgegenführte. Man weiß, daß eigentlich die ältere Schwester seiner geliebten Elisabeth für ihn bestimmt war, daß man schon Alles für diese Verlobung vorbereitet hatte, und daß dann, ohne jedes Zutun der jüngeren Schwester, das Herz des jugendlichen Kaisers sich für diese jüngere entschied, die denn auch am 18. August des Jahres 1853 seine Braut wurde. Damals lag vor Beiden, dem jugendlichen Herrscher wie der liebreizenden bairischen Herzogtochter, die Zukunft im rosigsten Lichte. Wenn je zwei auf den Höhen des gesellschaftlichen Lebens stehenden Menschen das Glück zu lächeln schien, so traf das diesem ansehnlichen Brautpaare gegenüber zu. Braut und Bräutigam erlebten damals ein reizvolles Idyll; und keines von ihnen konnte oder mochte ahnen, daß auch dieses Idyll sich dereinst in eine tief ergreifende, die Herzen zerschneidende Tragödie verwandeln würde. Und doch — in jenes Glück der ersten Liebe, in die Seligkeit jener Tage der Hoffnung, fiel ein Tröpfchen Wehmuth, der für eine vom Schicksal gesandte Mahnung gelten konnte, nicht zu jezt auf ein Glück zu bauen, das wie alles Irdische doch auch nur auf einem unzuverlässigen, vergänglichem Grunde ruhte.

Nur Wenigen ist dieses kleine Erlebnis bekannt!

geworden: sei es denn hier aus dem Dunkel der Vergangenheit hervorgezogen.

Es war wenige Tage nach der Verlobung; der Monarch befand sich mit seiner Braut lustwandelnd auf dem schönen, von Nihil nach Lauffen führenden Wege. Arm in Arm schritt das stattliche Paar dahin, von ihrer Liebe, von dem Glück der Zukunft plaudernd. Auf einem Wiesenfeld erblickte die Prinzessin plötzlich eine Fülle schöner Feldblumen. „Sieh, Liebster! Wie schön!“ Sie ließ den Arm des Geliebten los und klatschte wie ein überraschtes, glückliches Kind in die Hände.

„Ist es nicht, als ob der Himmel zu uns spricht: Wie dieses Feld, so wird Euer Leben in Blüthen stehen!“ sagte der Herrscher, indem er die Braut mit überquellender Zärtlichkeit ansah.

Sie erwiderte seinen Blick mit gleicher Zärtlichkeit und fragte dann: „Liebst Du die Blumen?“ „Geh ich Dich kannte, waren sie mir das Liebste auf Erden; jezt müssen sie sich schon mit einer Nebenrolle begnügen“, verjeste Sr. Majestät galant, indem er ihr die Hand küßte.

„Warte! Ich pflück Dir ein Sträußchen!“ Damit entließ sie dem Bräutigam, eilte zur Wiese und pflückte, von den bewundernden Blicken des Monarchen begleitet, einige der schönsten Spätsummerblumen. Nach wenigen Minuten war sie wieder an der Seite des Verlobten, ordnete die Blüthen und fragte, ob das Sträußchen ihm so gefiele.

„Es ist reizend; und wenn Du es mir schenkst, wird es mir für alle Zeiten werthvoller bleiben als der kostbarste Gold- und Juwelenfund.“

Prinzessin Elisabeth schaute mit einem aus Dank und Zärtlichkeit gemischten Blick zu dem Bräutigam empor; dann suchte sie nach einem Fädelchen, um den Strauß zu binden. Aber so viel sie suchte, sie fand nichts. Schnell entschlossen, griff sie nun in ihr herrliches, goldbraunes Haar, löste aus ihm ein schwarzes Sammelbündchen los, wickelte dies um die Stiele der Blumen und überreichte den Strauß mit einem neckischen Knirz dem von ihrem anmuthigen Thun ganz bezauberten Kaiser, der einen Kuß auf das duntze Geschenk drückte und es dann in die äußere Brusttasche seines Uniformrockes steckte. Plaudernd und scherzend gingen sie weiter; und es begann schon zu dämmern, als sie sich wieder dem lieblichen Nihil näherten.

Wäglich wurde der Herrscher ermt. Er hatte nach der Brusttasche gefaßt, um sich des Sträußchens zu vergewissern, und bemerkte zu seinem Schrecken und Schrecken, daß der köstliche Schatz nicht mehr dort steckte.

„Was hast Du?“ fragte ihn die Prinzessin, der seine Bewegung nicht entgangen war.

Der Monarch wollte der Braut seinen Verlust verheimlichen und suchte nach einer Antwort. Aber die Prin-

zessin hatte mit einem Blick die Situation erkannt und sagte: „Du hast das Sträußchen verloren?“ „Es soll nicht verloren sein!“ verjeste der König. „Ich muß es vorbei gesteckt haben — es wird noch irgendwo am Wege liegen. Ich werde es schon finden.“ „Dann helf' ich Dir suchen, Komm. Vier Augen sehen besser als zwei.“

Und sie gingen den Weg zurück und suchten — aber das Sträußchen war nirgends zu entdecken. Sie mußten es endlich aufgeben, länger nach dem Sträußchen zu spähen, und kehrten in gedrückter Stimmung ziemlich spät nach Nihil zurück.

Die Prinzessin nahm die Sache nicht allzu schwer; dem Kaiser aber ging sie nahe; er würde hier verstimmt; und als er vor dem zu Bett gehen seinem Kammerdiener das fatale Erlebnis mittheilte, mußte dieser ein paar Thränen auf dem Antlitz seines allerböchsten Herrn wahrnehmen. Am nächsten Tage war die Bestimmung glücklicherweise gewichen; die Gegenwart des geliebten Wesens bereitete so viel Sonne über die Seele des Monarchen aus, daß die Schmerzlichkeit nicht weiter um sich zu greifen vermochte, und in kurzem war der ganze Vorfall so gut wie vergessen.

Da fand der Kammerdiener — so erzählt E. Reichel in den „Münd. N. Nachr.“ — bei einer gelegentlichen gründlichen Revision des Uniformrockes, den der Kaiser-König an jenem Nachmittage getragen hatte, zu seiner großen Ueberraschung das angeblich verloren gegangene Sträußchen tief unten in der äußeren Brusttasche; es war well und unanfechtlich geworden; und schon aus diesem Grunde wollte der Diener dem Monarchen nichts von der Auffindung des längst verschmerzten Kleinodes melden. Was aber sollte mit dem wellen Sträußchen geschehen? Es war ein Geschenk der Braut des Kaiser-Königs, der zukünftigen Kaiserin-Königin — es wäre die denkbar größte Pietätlosigkeit gewesen, wenn der Diener die Blumenleichen einfach fortgeworfen hätte. Das durfte unter keinen Umständen geschehen. Wäglich kam dem treuen Burtschen ein prächtiger Einfall: er wollte versuchen, das Sträußchen zu pressen und so, im getrockneten Zustande, bis zum Hochzeitstage aufbewahren. Da er aus seinen Schultagen ein gewisses Geschick für diese Konservierungsarbeit sich bewahrt hatte, so gelang ihm der Versuch aufs Beste; und er malte sich schon die Freude aus, die Kaiser-König Franz Joseph empfinden würde, wenn ihm am Hochzeitstage unter all den kostbaren Geschenken das unscheinbare Sträußchen entgegenblühte.

Nun wollte es der Zufall, daß der Kammerdiener im Trubel der Hochzeitsvorbereitungen das Sträußchen vollständig vergaß; erst als das Fest vorüber war, erinnerte er sich seines so hübsch erfornen gewesenen Planes und war ganz unglücklich darüber, daß er vergessen hatte, ihn zur Ausführung zu bringen.

Die Tscherkessin.

Roman von H. Henry Savage. Autorisierte Bearbeitung.

Die Gräfin Dornberg seufzte müde, während sie ihre Blicke von der grauen Wasserfläche hinwegwandte, die vor ihr lag. Schwerer, verträthlicher Nebel breitete sich über die esthnische Küste aus und noch wollte sich am Horizont kein Segel zeigen, das die einsame Frau für die lange Stunde des Spähens belohnt hätte. Die Herrscherin der Insel blickte fragend nach Elias, ihrem Haushofmeister, hinüber, dessen runzeliges Antlitz so gelb war wie die schmale Einfassung seiner blauen Stirne.

„Hast Du nichts gesehen? Das Postschiff sollte jezt schon der Insel nahen.“

„Bis jezt nichts, Varina, erwiderte der alte Diener. Es ist ewig die alte gleiche Geschichte — Wellen, Wind, Heren und Wasserten haben sich gegen uns verschworen!“

„Wo sind die jungen Damen? forschte Marie von Dornberg ruhig, indem sie das abergläubische Geschwäg des alten Russen keiner weiteren Beachtung würdigte.“

„Sie sind spazieren geritten, erwiderte Elias, an das Doppelfenster tretend, dessen massive Bekleidung Zeugnis ablegte für die Strenge eines baltischen Winters.“

„Da kommt das Schiff, rief er plötzlich lebhaft, es fährt gerade an der Inselspitze vorüber.“

Die Herrin blickte über die Wiesenfläche hinweg, an deren Ende man einzelne in voller Maienblüthenpracht strahlende Bäume sah.

„Bring' mir meinen Mantel, ich will zum Hafen hinabgehen, sprach sie, während es in ihren Augen freudig aufleuchtete. Vielleicht sind Briefe von Mar gekommen?“

Die stattliche Dame, welche die unumschränkte Herrscherin von achthundert schlichten Insulanern war, blieb eine Sekunde lang vor dem Bilde eines breitschulterigen blonden jungen Mannes stehen, dessen Brust mit den Ordenskreuzen geschmückt war, mit denen einst einer der Herrscher aus dem Hause Romanoff den seither verstorbenen Adolf von Dornberg auszeichnete hatte.

„Vater und Sohn, murmelte sie. Mar wird der gleiche halbsittige, eigeninnige Charakter sein, er wird sich zu Allem hinreißigen lassen.“

Als sie das Zimmer verließ, kränzelte sich ihre

Lippe ein wenig verächtlich, während ihre Blicke die aus offizieller Loyalität kostbar eingerahmten Bilder Kaiser Alexander's II. und seiner alternden Gemahlin streiften, deren Herz damals schon in bitterer Eifersucht pochte gegen die schöne Dolgorucki. Die verlassene Marie von Heffen lebte gebrochenen Herzens in einsamer Größe im Winterpalast und murmelte oftmals mit zuckendem Munde: Sie hat mich in den Staub erniedrigt!

Im Herzen können wir niemals Rassen werden, sagte sich die Gräfin Dornberg, während ihre Blicke verächtlich über die Bilder glitten, die in schmerzlichen Silberrahmen aus den Ecken des eleganten Salons hervorleuchteten. Das alte Schwedenblut, der starke lutherische Glaube, sie halten dem moskowitzischen Bureaokratengeist und der offiziellen Orthodoxie die Stange.

Mit selbstbewußtem Stolze verließ die Schloßfrau das alte Mauerwerk, hinter welchem in vergangenen Tagen Esthen, Dänen, Schweden und Polen gerungen und gekämpft, um die Invasion Derjenigen zu hindern, die das blaue und weiße Kreuz des heiligen Andreas getragen.

Die kleine Insel Vormis mit ihren vierzig Quadratmeilen bewaldeter Hügel, mit ihren von den Wellen bespülten Ufern bildete das Königreich eines Weibes.

Durch gefahrvoll zu durchschiffende Kanäle von der esthnischen Küste getrennt, wurde das entlegene Eiland selten von fremdem Fuße betreten.

Marie von Dornberg begab sich nach ihrem Lieblingsplatze, einem alten, halbverfallenen Wachtthauschen. Im Westen neigte sich die Sonne den Wellen zu, und am Horizonte verkündete eine Rauchwolke die langsame Vorbeifahrt des nach Riga bestimmten Dampfbootes.

Das Herz der einsamen Frau pochte mächtig, während ihre Blicke südwärts hinüberstreiften nach dem Strande von Dagö, wo landeinwärts ihr Geburtsort Desjö goldig von der Sonne beleuchtet wurde.

Marie von Dornberg war eine edle, vornehme, stattliche Erscheinung; ihre Blicke suchten die „Planete der Inseln“, von welcher Graf Adolf von Dornberg sich einst seine schöne Braut, die Letzte der Ehrensteins, geholt.

Im Jahre 1879, dieser Zeit der Unruhe und Sorge, hatte die politische Bewegung, welche ganz Rußland aufregte, sogar die phlegmatischen Finnländer und die ruhigen baltischen Provinzen einigermaßen in Aufruhr verjast. Die Frau aber, deren

Ahnen in der gelben Brigade unter Gustav Adolf bei Lützen gefochten, sie, welche die Erbin aller stolzen Traditionen der Ehrensteins geworden, hatte aus ihrer Heimath auch das starre, strenge Selbstgefühl des livländischen Adels mitgebracht. Sie herrschte unentwegt und ließ sich nicht einschüchtern.

Die Luft, welche sie athmete, durchwehte die Freiheit und ihre mädchenhafte Phantasie hatte sich fesseln lassen durch die Legenden jener braven esthnischen Insulaner, die sich um ihre Ideale scharten, um für dieselben zu leben und zu sterben.

Seit dem zwölften Jahrhundert hatten die Gewässer, welche die Insel umspülten, die dänische Kriegesflagge getragen.

Jezt, wo Marie von Dornberg auf Lebensdauer Königin des kleinen Inselreiches war, harrte sie ihres einzigen Sohnes Mar, welcher nach seiner Geburtsstätte zurückkehren sollte, um den wesentlich verringerten Besitz der Dornbergs und Ehrensteins in Augenschein zu nehmen. Die Insel war das einzige unabhängige kleine Reich an der sonst besiegten baltischen Küste.

Die stattliche Frau war von Sturm und Sonnenschein umgeben. Von Osten herüber wehten Nebelwolken und der Wind trieb das Dampfboot nach dem kleinen Hafen zu.

Es ist der eilige russische Hauch, flüsterte sie, während in ihrem Herzen sich immer noch jener Lokalpatriotismus regte, der durch die Traditionen der Polen, der Dänen, der Deutschen und der Schweden wach geworden, die ihre gefahrvolle Stellung in den Grenzlanden so lange eingenommen, bis Peter, der Giskönig, den feurigen Karl XII. bei Pultawa geschlagen.

Marie von Dornberg vergaß die langen Jahre ihrer Witwenchaft, während sie die Augen süd- und westwärts wandte. Ihre Phantasie lehrte zurück nach dem Winterheim auf dem sonnigen Cap St. Martin, und die weite dreijährige Weltreise ihres Sohnes fuhr ihr durch den Sinn. War es nicht eine gefahrvolle Verbannung gewesen? War nicht auch die Rückkehr gewagt?

„Ich bin thöricht, daß ich ihn jezt hierher kommen lasse; es ist eine Sturm- und Drangperiode. Vielleicht hält er sich in Paris auf; vielleicht berichten mir seine Briefe von irgend einer neuen Laune, der Wille eines Knaben ist unbeständig wie der Wind.“

Die Augen mit der weißen Hand beschattend, starrte sie ins Weite, nach der Stelle hinüber, an

Da er nun hinter mich... 25 Jahren, das Fest der... tulant war... Kammerdiener... Majestät... Straußchen... Herrn Bräut... Zu M... auf. Der Bo... fallen; aber... Farben vor... fragte er un... „Weil... bereiten zu... Kaiser-König... Verlust dem... des Jahres... Als E... seine Augen... werten, aber... Diener für d... Königin halt... unverschöffe... der Abirung... Weinen hin... der edlen Fr... behalten hat... liche, langü... einem bevor... Arbeitszimm

Die... einem Diene... bei Wien mit... Sportort, d... Gatten in de... wir sind... sich Bräulein... Emma N., e... Baden lenne... Pava, der i... Freiheit lieb... jungen Wittn... gebung des... ein Begleiter... offiziers Udo... interessirte... Mädchen an... sollte erit M... laude, un... reithe, nachde... Freundin G...

melcher da... bäumenden... — Es... sie, indem f... goldigen Hi... Nachricht e... spricht, muß... kennen lern... gebud eines... fragte sich v... sein mag. G... den Männ... baltischen P... Waters Soh... Resultat vor... Sie f... Hand und k... gen Wolken... Mit d... dieses alten... mer ein sch... und stattlich... braunem H... zur Schau... Wäre... überfchwelte... ihres Lebens... Braut auf d... Gestalten de... haarige Nese... Um ih... Dornberg de... Schloß erba... drüben, wo... letzten veran... Die... von Thore... gaben dem... jeßbalden Be... esthnischen... intakt gelat... vergoldete... mit den dre... herniederla... Sie... dem erbge... raktervolle... die blauen... niks fern... Lang... Act die sch... anachorene

Seite 12

Da er nun aber mit seinem Geschenk nicht nachhinken wollte, so beschloß er, eine noch passendere Gelegenheit abzuwarten, und er wartete bis zum 29. April 1879. An diesem Tage feierten Kaiserin-Königin Elisabeth das Fest der silbernen Hochzeit, und der erste Gratulant war diesmal das inzwischen grau gewordene Kammerdiener.

„Majestät“, begann er mit zitternder Stimme, „Majestät wissen wohl noch, daß Sie vor mehr als 25 Jahren, wenige Tage nach der Verlobung, ein Sträußchen verloren, das Ihre Majestät damals für den Herrn Bräutigam geschenkt hatten.“

Im Auge Sr. Majestät leuchtete es plötzlich hoch auf. Der Vorfall war seinem Gedächtnis längst entsunken; aber jetzt stand das Erlebnis wieder in hellen Farben vor ihm. „Warum erinnern Sie mich daran?“ fragte er unwillkürlich bewegt.

„Weil ich Eurer Majestät eine recht große Freude bereiten zu können hoffe“ — damit überreichte er dem Kaiser-König den kunstvoll konservierten Strauß, dessen Verlust dem kaiserlichen Bräutigam im Späthommer des Jahres 1853 so nahe gegangen war.

Als Sr. Majestät den Strauß erblickte, wurden seine Augen feucht; er drückte einen Kuß auf die zwar welken, aber gut erhaltenen Blüten und dankte dem Diener für die sinnige Gabe. Als er der Kaiserin-Königin bald darauf den Strauß zeigte, lockte dies unverhoffte Wiedersehen auch der hohen Frau Thränen der Rührung in die Augen, die damals schon im Weinen hinreichend geübt waren, obwohl das Schicksal der edlen Frau die schwersten Prüfungen noch vorbehalten hatte. Das poetische Andenken an eine glückliche, längst vergangene Zeit aber hängt noch heute an einem bevorzugten Plage unter Glas und Rahmen im Arbeitszimmer des Monarchen.

Allerlei.

(Die jüngste Schwiegermutter.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: Unter den Kurgärten in Baden bei Wien wird eine amüsante Heirathsgegeschichte eifrig besprochen, da die Helbinnen gegenwärtig mit ihren Gatten in der Schwefelstadt weilen. Vor drei Jahren — wir sind gezwungen so weit auszuholen — lernten sich Fräulein Alice N. aus Budapest und Frau Emma M., eine junge Witwe aus Brunn, in Baden kennen. Alice stand unter dem Schutze ihres Vaters, der sehr gerne taraktete und seiner Tochter viel Freiheit ließ. In Folge dessen konnte Alice mit der jungen Witwe häufig Ausflüge in die herrliche Umgebung des Kurortes unternehmen. Es fand sich auch ein Begleiter der Damen in der Person eines Reserveoffiziers Adolf v. S., der sich für Fräulein Alice warm interessirte. Im Herbst 1897 hielt er um die Hand des Mädchens an und Papa gab seine Einwilligung. Nur sollte erst Adolf's Vater, ein Großindustrieller im Gergelände, um seine Zustimmung gefragt werden. Alice reiste, nachdem sie von ihrem Bräutigam und ihrer Freundin Emma herzlichen Abschied genommen hatte,

heim nach Budapest. Im Frühjahr Achtundneunzig trafen sich die beiden Freundinnen in Baden wieder. Aber zu Alice's größter Ueberraschung war Emma nicht mehr Witwe, sondern — Adolfs Frau. Der Reserveoffizier war anderen Sinnes geworden. Alice schwur Rache, äußerlich blieb sie aber die lebenswüthige selbst. — Neuer erschienen Herr Adolf und Frau Emma v. S. wieder in Baden. Papa N. aus Budapest kam ohne seine Tochter Alice an und erklärte, daß sich Alice vor kaum vierzehn Tagen mit Herrn Franz v. S. in Auffsig — verheiratet hatte. Adolf und seine Frau waren sehr unangenehm überrascht, denn Alice's Mann war niemand Anderer, als — Adolf's Papa, er aus den Heirathsplänen sehr leicht ein Geheimniß hatte machen können, da er in Nordböhmen weilte, sein Sohn aber als Vertreter der Firma in Wien domicilirt. Eine Schwiegermutter von noch nicht ganz zwanzig Jahren — die dürfte wohl die jüngste Vertreterin dieser gefährlichen Species sein. Vorige Woche traf Frau Alice v. S. mit ihrem Gemahl in Baden ein und begrüßte ihre Schwiegermutter Emma herzlich. Herr Adolf v. S. fand seitens seiner Stiefmama nur ein frostiges Entgegengommen.

(Das Matrimonium einer Frau.) Ein origineller Grund für eine Ehecheidung lag, wie aus Newyork gemeldet wird, in einem Fall vor, über den das Gericht in Omaha (Nebraska) zu entscheiden hatte. Eine Frau Sarah Wellington verlangte die Scheidung wegen graunhamer Qualen, die sie von Seiten ihres Gatten zu erdulden hatte. Dieser hatte sie durch fünf Jahre systematisch mißhandelt und immer neue Martern für sie erdacht, bis sie schließlich zusammengebrochen war und sich zu dem letzten Schritt entschlossen hatte. Er war ein großer Vadeliebhaber und hatte sie unter Anderem gezwungen, täglich, sowohl im Sommer als auch im Winter drei kalte Bäder zu nehmen. Am Tage durfte sie abgestandenes Wasser benutzen, am Abend aber ausschließlich Eiswasser. Der Richter erkannte die Motivierung für die Ehecheidung als genügend an. Die Entscheidung dürfte in der nächsten Zeit gefällt werden.

(Ein Kongreß für Luftschiffahrt) wird ebenfalls im nächsten Jahre in Paris zur Zeit der Weltausstellung stattfinden. In die Spitze des Unternehmens hat sich der durch sein Interesse für die Luftschiffahrt hochverdiente Astronom und Meteorologe Janssen gestellt. Der Kongreß wird in fünf Abtheilungen gegliedert sein, die sich mit Ballons, der Flugtechnik auf die einzelnen Wissenschaften und mit rechtlichen Fragen zu beschäftigen haben werden.

(Zweierlei Maß.) Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: „Es ist Jedem, der die Schweiz besucht, bekannt, daß eine große Zahl der dortigen Gasthofbesitzer den Ausländern höhere Preise in Rechnung stellt als den Schweizern selbst, und obgleich kein Grund für diese Art der Fremdenausbeutung vorliegt, hat man sich doch daran gewöhnt und nimmt sie als Gegebenes hin. Obenso findet man nichts dabei, wenn in vielen Kaufläden von dem Ausländer höhere Preise gefordert werden als von dem Inländer, eine Unsitte, die übrigens nach unseren Erfahrungen nicht auf die Schweiz be-

schränkt ist. Man rechnet solche Uebervorteilungen den „Unnehmlichkeiten“ der Reise und denkt „Schwamm drüber!“ Ein anderes Gesicht erhält aber solche Uebervorteilung der Fremden, wenn sie von einer Stelle ausgeht, die einen amtlichen Charakter hat, und einen solchen darf man doch wohl den Eisenbahnverwaltungen, deren Tarife ja von Staatswegen genehmigt werden, beilegen. Wie wir uns bei unserer letzten Anwesenheit in der Schweiz überzeugt haben, gibt es nämlich auf den Berner Oberlandbahnen zweierlei Fahrarten; die einen sind für die Fremden bestimmt, die anderen haben den Ausdruck „Für Einheimische“ und kosten nur die Hälfte. Ob diese Bevorzugung der Schweizer im Breiße auch noch auf anderen Schweizer Eisenbahnen besteht, wissen wir nicht, auf jeden Fall wird man uns aber beipflichten, daß man es den Gasthofbesitzern und Kaufleuten nicht übelnehmen kann, daß sie sich von den Fremden mehr Geld bezahlen lassen als von den Schweizern, wenn ihnen eine Eisenbahnverwaltung und diejenige Staatsbehörde, die den Tarif genehmigt hat, mit so gutem Beispiel vorangeht.“

(Von einer originellen Justiz) wissen verschiedene Blätter aus Wandsburg (Weipreußen) zu berichten. Dort hatte eine Frau Holz gestohlen und sollte dafür 1 Mk. 20 Pf. Strafe zahlen oder einen Tag Haft verbüßen. Zahlung erfolgte nicht und die Zwangsvollstreckung fiel nutzlos aus. Daher mußte die Frau dem Gericht vorgeführt werden, da sie nicht gutwillig gins. Der Gemeinbediener wurde beauftragt, die Frau — es war seine eigene — zur Abbüßung der Strafe vorzuführen. Dies geschah. Dafür ließ sich der Mann 1 Mk. 50 Pf. Transportkosten zahlen; von diesem Betrage zahlte er nun jene 1 Mk. 20 Pf.; so daß ihm noch 30 Pfennig übrig blieben.

(Kuriose Heirathsanzeigen.) Ein englischer Geistlicher fand in einer Nummer des „Monthly Magazine“ von 1797 folgende merkwürdige Heirathsannoncen: In der Edgkalkton-Kirche nach einer Bewerbung von drei Wochen, Mr. D. Dufin, 66 Jahre alt mit Miss Pilsford aus Wiffnal, 16 Jahre alt. Dies ist das vierte Weib, das er in den letzten vier Jahren zu Hymens Altar geführt hat. Stephen Gethman aus Leeds, 22 Jahre alt, mit Faith Stephenson, aus Great Wrothhouse, 71 Jahre alt. Dieses zarte Hühnchen tanzte eine „Hornpfeife“, einen Seemannsstan, am Vorabend ihrer Hochzeit. In Filminster John Vendon, 70 Jahre alt, der seit mehreren Jahren auf Krücken geht und nur ein Auge hat, mit Sarah Gover, die 33 Jahre alt ist, auch nur ein Auge hat und stumm ist. In Morresby, Mr. Clementon jun., fast 18 Jahre, mit Miss Waddington aus Barton, die eben 15 Jahre geworden. In Newcastle-under-Lyne Mr. Haywood, 70 Jahre, mit Mrs. Demmer, 75 Jahre. Dies ist das vierte Mal, daß das glückliche Pärchen sein Gelübde gemeinsam an Hymens Altar niedergelegt hat.

(Merkwürdig.) P e p i: „Du, Papa, was sind denn das für Thierchen?“ — P a p a: „Das sind Ferkel!“ — P e p i: „O, die sehen aber ganz anders aus wie ich!“

welcher das Dampfboot mit den sich jetzt hochaufläumenden Wellen den Kampf aufnahm.

— Es kann noch Stunden währen, flüsterle sie, indem sie jetzt nach dem Reize gehenden goldigen Himmelskörper blickte, Stunden, bis ich Nachricht erhalte, und trotz Vielem, was dagegen spricht, muß er doch hieherkommen und die Seinigen kennen lernen. Nadine hartt seiner mit aller Ungeduld eines zärtlichen Weibes, und selbst Zenaide fragte sich verwundert, wie wohl der letzte Dornberg sein mag. Er soll und muß sich zu einer Leuchte unter den Männern entwickelt haben. Die Adeltigen der baltischen Provinzen sehnen sich alle danach, seines Vaters Sohn kennen zu lernen. Was aber wird das Resultat von Allem sein?

Sie stützte den Kopf auf die juwelenbesetzte Hand und blickte hinaus auf den blauen, von goldigen Wolken eingefassten Horizont.

Mit dreiundvierzig Jahren war die Tochter dieses alten schwedischen Kriegergeschlechtes noch immer ein schönes Weib zu nennen; hochgewachsen und stattlich, mit stahlblauen Augen und rothbraunem Haar trug sie eine majestätische Miene zur Schau.

Während ihre Blicke nach dem Westen hinüberschweiften, entsann sie sich jener glücklichen Tage ihres Lebensfrühlings, da sie als siebzehnjährige Braut auf der Insel gelandet und die thronigen Gestalten der schwedischen Kolonisten sie als goldhaarige Aelanga willkommen geheißen.

Um ihretwillen hatte der ritterliche Adolf von Dornberg das Wunder jener Tage, das moderne Schloß erbaut, welches auf dem Hügel lag, dort drüben, wo einst die eithnischen Götzendiener den letzten verzweifelten Anprall ausgehalten.

Die Aussichtsthürme an den Ecken, die massiven Thore und die Schießscharten in der Hofmauer gaben dem Schlosse Dornbera das Aussehen einer feudalen Festung. Die moderne Umgebung des alten eithnischen Gemäuers hatte die frühere Bauart doch intact gelassen und der kosmopolitisch russische Luxus vergoldete den Thurm, von welchem die Flagge mit den drei Kronen und dem Falken der Dornberg herniederflatterte.

Sie hatte eine einsame Herrschaft geführt auf dem erbgeerbten Gilaud, und doch liebte die charaktervolle Frau ihr feumspültes Königreich, denn die blauen Wellen hielten die russischen Tschinow-nits fern.

Lange Zeit hindurch hatte sie in ihrer eigenen Art die schlichten Finnländer regiert; sie kannte den anaeborenen Stolz der nüchtern herangewachsenen

Bauernschaft, die mühsam die Ernte einbrachte, welche die See abwarf und friedlich den sandigen Boden bebaute. Wind und Sturm, Felsen und Nebel schühten Worms vor der Uebervlutung der russischen Beamten, welche die baltischen Provinzen nationalisiren und Alles dem Willen des slavophilen Räufschmiedes Samarin unterwerfen wollten.

Der unermüdlische moskowitzische Propagandamacher ruhte freilich längst im fremdländischen Berliner Boden, aber der Kultus, welchen er getrieben, hatte ihn überlebt. Es war Rismet. Der stolze Finnländer hatte selbst in dem großen nordischen Kriege die Autonomie gewahrt, und der fluge Peter, welcher größer war, als selbst seine Schmeichler zu behaupten wagten, vertraute der Zeit und der russischen Verführungskunst, welche es möglich machen sollten, nach und nach den schroffen finnländischen Adel zu befehren.

Marie von Dornberg mußte, daß die gesammten baltischen Provinzen sich nach und nach dem Joche fügten. Rnsburg, Riga, Dorpat und Reval rühmten sich aber noch einzelner Privilegien, und die deutschen Ritter hielten sich noch gesellschaftlich fern von den verhassten Russen.

Trotz alles widerstandbietenden Stolzes des vereinigten alten polnischen Hochadels sahen Marie von Dornberg's Augen das blauweiße Kreuz nur mehr auf, Schaluppen und Yachten in der Nähe des Strandes und auf Dampf- und Kriegsschiffen weit draußen im Westen.

— Allüberall weht das russische Banner, sagte sie sich, während ihr angeborener Stolz sich mit Trauer der hoffnungslosen Kämpfe an der baltischen Küste erinnerte, die seit den Zeiten, da der stolze Krieger Albert von Riga den deutschen Rittern den Weg geebnet, das Land so oft durchtobt hatten.

Im Jahre 1200 waren die biederen Letten und Esten durch Polen, Deutsche, Dänen, Schweden, durch fanatische Ungarn, ja selbst durch Heinrich IV. von England tyrannisch zu gefügigen Christen umgemodelt worden. Träumerisch gedachte sie der Zeiten, in welchen kriegerische Gottesdiener, soldatische Mönche in Reval, Riga, Hapsal und Dorpat geherrscht. Dann war Karl XII. aufgetaucht, nach ihm Peter der Große, vor dem Alles sich beugen mußte. Nur zu gut war die Herrin des Eilands sich darüber im Klaren, daß die eiserne russische Faust nicht nachgibt, und die einsame Tochter aus allem schwedischen Königsgeblecht sagte sich, daß ihr Sohn unter dem Banner der erbarmungslosen Romanoff sicherlich

keine glänzende Lebenslaufbahn finden werde. Er war durch Bande des Blutes, durch Erziehung und gesellschaftliche Antipathie ein Feind der Russen; das Blut der Dornbergs und der Ehrensteins, in ihm vereint, wurde gewissermaßen zur geheiligten Nachterklärung.

Die gepanzerte Hand Rußlands hatte Alles niederzudrücken verstanden, bis auf die Romantik der alten Zeiten, welche wenigstens traditionell noch weiter lebte. Das einzig Freie, was sie umgab, war der schrankenlose Ocean, dessen Wellen in rastloser Eile des Inselkönigreich bespülten, von dem die Liebe geflohen, vertrieben durch die Zeit und durch die wechselvolle Laune der Menschen.

Wenn Rußland nach Schweden und Norwegen seine Hand ausstreckt, wie dies früher oder später ja doch geschehen wird, dann allein könnte Mar Graf Dornberg noch eine glänzende Laufbahn vor sich haben, sagte sie sich seufzend. Der Mantel alten Ruhmes umhüllt ihn in seinen üppigen Falten. Der Wille Peter's, die Zukunftssträume Katharina's bedürfen nur der Zeit, damit aus der geplanten Herrschaft Wirklichkeit werde. Aber ist es dann nicht zu spät für Mar?

Ihre Blicke schweiften hinüber nach dem marmornen Grabstein, welcher von Finnen beschattet war, unter dem Adolf Graf Dornberg die friedvolle Ruhe gefunden, welche er nie im Leben gekannt.

— Seines Vaters Sohn muß früher oder später Alles erfahren, aber jetzt noch nicht, flüsterle sie traurig.

Es war eine seltsame und tragische Geschichte, jene des sturmbewegten Lebens, welches Graf Adolf geführt.

Mit einem ungeduldigen Blick nach dem Waldweg, auf welchem die Mädchen geritten kommen sollten, nach einem zweiten Blick hinüber zu dem von den Wellen hin und her gepeitschten Schiffe erhob sie sich, ließ sie ihre Füße lenken von den Erinnerungen an eine glückliche Vergangenheit, ging sie hinab zu einer am westlichen Ufer gelegenen kleinen Bucht.

In einem hohen Felsenriff, zu welchem Graf Adolf sie in den Tagen ihrer jungen Liebe oft geführt, blieb sie stehen und betrachtete das prächtige Panorama des in die goldene See niedertauchenden Himmelstümpers.

Die fünf Monate der Sommerzeit, in denen der Tag bis zur mitternächtlichen Stunde währte und der Morgenruf der erwachenden Natur dies nicht früh genug zu neuem Leben erwecken konnte, brachen an. Unwillkürlich gedachte sie der herrlichen Verse von Heine: (Fortsetzung folgt.)

erkannt und

te der König. es wird noch schon finden.“ Vier Augen

nd suchten — entdeden. Sie dem Sträußchen ummung ziem-

dit allzu schwer; urde tief ver- gehen seinem theilte, mußte es seines aller- ten Tage war a: die Gegen- piel Some über die Schwermuth re, und in Kur- vergeffen.

— so erzählt E. einer gelegent- rodes, den der agen hatte, zu ch verloren ge- äußeren Bräu- geworden; und er Diener dem des längst ver- sollte mit dem ein Geschenk

ttigen Kaiserin- Pietätlosigkeit ulerchen emsch- men Umständen chen ein präc- Sträußchen zu , bis zum Höch- nen Schultagen

angearbeitet sich ch aufs Behe- us, die Kaiser- wenn ihm am Beschenken das

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

er Kammerdiener das Sträußchen vorüber war, men gewesen trüber, daß er zu bringen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 12. August 1899.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite

**Városligeti színház.**  
**A szultán.**

Operette 8 felvonásban. Irta és zenéjét szerzette Verő G.  
Kezdeté 7 órakor.

**Fővárosi nyári színház**

(a Krisztinavárosban).

**Nebántsvirág.**

Énekes színmű 3 felvonásban. Irta: Meilhae és A. Millaud. Forrástípus: Ewa Lajos és Rákosi Viktor.  
Kezdeté 7 órakor.

Reperitoire der Christlichkatholischen Vereinigung. „Borsorkányvár“ Abends „Magdolna“.

Das Nationaltheater, die Oper, das Lustspieltheater das Volkstheater und Ung. Theater halten Verein

**ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.**

**Franz Albrecht Pächter.**

Das Etablissement ist bis 16° ventilirt.  
Anfang 1/9 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Heute, Samstag, den 12. August 1899.

**grosse Eröffnungs-Festvorstellung**

mit ganz neuem sensationellen Programm.

**LA BELLE CARMEN ROCAS,**

Sensationell! **LEO BILLWARD,**

Anna de Wischinskaja,

**BROTHERS MILTON**

**Sisters Violeti,** englisches Gesangs- und Tanz-Trio.

**Arry Harry,** Musical-Gentleman, **Sorelle Arcella,**

**ALEXANDER KLINE,**

Neue Couplet- und Gesangsporträge von den beliebtesten Gesangscomponisten **Alexander Trebits, Karl Baumann,** sowie die vorzüglichste ungarische Poëse „A Model“ von **Wilhelm Faludi.**

**„HOTEL ADRIA“ Palmengarten,**

Kerepeserstrasse 41.

Angenehmster, kühlster u. elegantester Stadtaufenthalt.

Direktion: **J. Oscar Zitter.**

grosse Variété-Vorstellung.

Besonders bemerkenswerth **Katzer & Brust,** unübertreffliche Gesangsduettisten. Auftreten von 8 der reizendsten internationalen Sängerinnen. **Kaminoff,** russisches Tanzduett. Großes parodistisches Singpiel, vorgelesen von der ganzen Gesellschaft. Täglich 2 urkomische Possen.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée frei.

Equipte warme Küche bis 1 Uhr Nachts. Vorzügliche Biere und Prima-Weine.

**Versicherung gegen Kursverlust.**

Ziehung am 16. August 1899.

3% Oesterreichische Bodenkredit-Lose v. J. 1880

Eventueller Verlust circa ..... fl. 23.—

Versicherungsgebühr per Stück ..... 15 kr.

Der Versicherte erhält für das mit dem kleinsten Treffer gezogene Los ohne jede Nachzahlung ein nicht gezogenes Stück. Den **Gewinnschein** erhält der Versicherte.

**Wechselhaus H. FUCHS,**

Budapest, IV., Kecksméteergasse 1.

**Zähne**

von 2 fl. an, ohne daß die Wurzeln entfernt werden müssen, mit u. auch ohne Gummipfatten (Beckenarbeit), Zahnyücken schmerzlos (Cocain-Injektion).

Sehr dauerhafte Plomben. Zahnkronen werden auf Wurzeln aufgesetzt.

Zahnarzt **Dr. NEUFELD,** Kossuth Lajos-utca 14. sz.

An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

**Kisfaludy színház**  
**Sulamith.**

Keleti opera 4 felv., 7 képlén. Irta Goldfaden D. A héber eredetiből ford. Kövessy.

**Menaach**

**Sulamith**

**Abigast**

**Ziporah**

**Eszter**

**Rebekka**

**Avdonoh**

**Jeremias**

**Beliezár**

**Rado**

**Kövessy**

**Kápolnai**

**Frezkóvy**

**Erdey**

**Bánfalvi**

**Podoy Lili**

**Sarkidi**

**Kovács**

**Pataki**

Kezdeté 7 órakor.

**OS BUDA VÁRA.**

Heute, Samstag, 12. August 1899.

**Nach dem gewöhnlichen Programm**

**Masken-Corso**

**Rosenblätter-Schlacht.**

Herren-Besucher erhalten zu den an der Kasse gelösten Karten Zugmaschinen-Präsentie.

Entrée bis Abends 7 Uhr 30 kr., später 50 kr.

Ermässigte Karten in den Tabaktrafiken.

**„Café MAROKKO“**

Váci-körút 11. — Andrássy-ut 1.

Genie und täglich:

Noch nie dagewesener Lachserfolg, minutenlange anhaltende Beifallsstürme der dröckigsten und urkomischen Poëse

**A KIS BABA,**

von Bodrogi. Ferner Auftreten der

**japanischen Gesangs- und Tanztruppe**

sowie aller engagierten Künstler und Künstlerinnen 1. Ranges.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée frei.

Die ganze Nacht geöffnet.

**Gasthaus-Uebernahme.**

Ich beehre mich dem p. t. Publikum und meinen geehrten Gästen die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das bestehende

**LUMPE'sche Gasthaus**

Nagymező-utca Nr. 4, nächst der Király-utca

künftig an mich gebracht habe und selbes neu renovirt

morgen, Samstag, den 12. August eröffne. Für edle

Getränke, vorzügliche Speisen und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. Im zahlreichen Zuspruch bitte

hochachtungsvoll **NICKLÉSZ MIHALY,**

Gastwirth.



**„Werry-Well“-Fahrräder,**

anerkannt vorzügliches Fabrikat, sowie

**L. Baumann'sche Kinderwagen**

in reicher Auswahl, bester Qualität und geschmackvoller

Ausführung liefert das Hauptdepot für Ungarn:

**Koppán & Friedmann**

Budapest, VI., Theresienring Nr. 23.

Allerlei Bicycle-Versandtheile in großer Auswahl.

Reparaturwerkstätte. — **BICYCLE-FAHRSCULE.**

Illustrirte Preiscurante auf Wunsch gratis und frank

**Vorläufige Anzeige!**

**CIRKUS HENRY.**

Thiergarten im Stadtwaldchen.

**grosse Eröffnungs-Vorstellung.**

120 Künstler, Künstlerinnen, Spezialitäten 1. Ranges und Ballet. 75 vorzügliche dreifarbige Rajenpferde und der unübertreffliche dreifarbige Elephant Jenny.

Preise der Plätze: Logenplatz 2 fl., Sperrplatz und Tribünenplatz 1 fl. 50 kr., 1. Platz 1 fl., 2. Platz 60 kr., Galerie 30 kr.

Karten sind bereits in dem bekannten Vorverkauf der Frau Kertész (Rajet) Souise, Christophplatz, zu haben.

**Könnyű törlesztésre**

szép és olcsó

**telkek**

kaphatók a kies fekvésű

**Római-fürdő telepen**

(Budapest, 3. ker.) Egészséges fekvés, ásványvízű

uszdók, rendezett utak, csatorna, olcsó és jó közle-

kedés: Bövebbet **dr. Ringer Lajos** urnál, VII.,

Nyár-utca 7. szám.

**GRÜNDE**

kann sich Jedermann kaufen durch

1-2 Kronen wöchentliche Abzahlung.

Die Gründe sind von der Hauptstadt 20

Minuten und von der Bahnstation 5 Minuten

entfernt, welche sich auf einer sehr gesunden Gegend

befinden. Nach der Auszahlung des Grundes wird

der Bau durch wöchentlich zurückzahlbaren Kredit

unterstützt. Näheres: **Kerepesi-ut 34, I. St.,**

Spartkasse. 2282



Kapható mindenütt. Vidékre csomagolás önköltsé-

gen számítatik. Szt. Lukácsfürdő Kútállalat rész-

vénytársaság. — Telefon 43-90.

Für

**דאָס דינע אונד יום כפור**

**FESTGEBETE DER ISRAELITEN!!**

empfiehlt die untenstehende Sortiments-Buchhand-

lung: **Machsor** 9 Bände, stark, in englischer

Leinwand gebunden, mit deutscher, ungarischer oder

jüdischer Uebersetzung fl. 3. Dieselben in Prachtband

fl. 4. **Machsor** 4 Bände, in Leinwand gebunden, mit

deutscher, ungarischer oder jüdischer Uebersetzung

fl. 1.80 in Prachtband, fl. 2.20. Brautgebüchlein in

Kalbleder, Sammt oder Elfenbein-Imitation gebunden,

von fl. 2 bis fl. 6. **Schafwoll-** und echte **Seiden-**

**Talis** von fl. 4 bis fl. 12. **Gold-** und **Silber-**

**Borten** von fl. 2 bis fl. 6. Postaufträge werden ge-

gen Nachnahme promptest und solidest ausgeführt.

Bestellungen von 10 fl. werden franko zugesendet.

Nichtkonvenientes wird anstandslos zurückgenom-

men und der Betrag zurückerstattet.

Hochachtungsvoll

**B. STAMBERGER,**

HEKOLCZ (Ungarn).

GEGRÜNDET 1869.

Samsta  
Austri  
Cin  
perjekt  
Blavier  
fisch, mi  
4. Bürge  
Hajje un  
Elementa  
men. Gef  
richten a  
Hatszoge  
mittat Su  
Saut  
auf fah  
reit, 3  
Speifen,  
Garten,  
billig zu  
haben  
W  
Remalte  
Schilde  
in gef  
fügt aus  
unteroffi  
lebig, C  
und fah  
schäftel  
Rebarfe  
tion, Ab  
H  
E  
(Algem  
VIII, E  
Ludw  
Min.-Ba  
Die Ges  
Geschä  
Ka  
Alte  
25 1  
26 1  
27 1  
28 1  
29 1  
30 2  
31 2  
32 2  
33 2  
1898 sin  
Refe  
Ein  
equipm  
Büch  
Bud  
Preiscur  
gebrauchte  
46 cm. 59  
50 " 45  
67 1/2 " 56  
70 " 53  
Feiner offener  
44 cm. hoch,  
weißen Sta  
Alle diese 7  
Machsor n  
preiswürdig. 9  
Provinsaufstige  
Osias  
RETC

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Eine isr. dipl. Erzieherin,**  
perfekt in Ungarisch, Deutsch, Klavier und event. Französisch, wird zu 2 Mädchen der 4. Bürger- und 1 Elementarklasse und 1 Knaben der 2. Elementarklasse, aufgenommen. Gehalt 500 Kronen nebst freier Station. Zeugnisse zu richten an Mor. Berger in Hatzeg-Boldogfalva, Komitat Szabolcs. 21323

**Haus in Kispest**  
auf schönstem Platz, neuereit, 3 Zimmer, 1 Küche, 2 Speisek., 2 Schüfen, Veranda, Garten, wegen Abreise sehr billig zu haben. Kispest, Alföldgasse 14. 71979

**Magazineur,**  
Verwalter, Aufsicht oder ähnliche Vertrauensstelle nur in größerem Fabrikgeschäft sucht ausgedienter Rechnungsführer, der mit 30 Jahren alt und schon 7 Jahre als Geschäftsleiter angestellt ist. Im Bedarfsfalle fl. 2000.— Revision. Vdr. in der Exp. 71962

**Spezereigeschäft**  
in kleinerem Stille, verbunden mit Trafil und Getreidegeschäft, Tageslohn über 50 Gulden, nett eingerichtet, auf lebhaftem Platz Budapest gelegen, mit anstehender Wohnung, billiger Preis, ist sofort en bloc um den Spottpreis von 400 Gulden zu verkaufen. Näheres ertheilt Hoffmann Adolf, Geschäftskauf- und Verkaufs-Agentur, Budapest, Akácza-utca 6. 71980

**1 Uhrmachergehilfe,**  
guter Dreher, findet dauernde Beschäftigung. Vdr. in der Expedition. 71971

**Gutgehendes**  
Uhren- u. Goldwaarengeschäft auf einer lebhaften Hauptstraße Wiens, billiger Preis, mit großem Kundentum, ist mit oder ohne Waare abzulösen. Vdr. in der Exp. 71972

**Egy intelligens**  
nőhöz kerestetik egy szobabérlő. Czim a kiadóban. 71976

**Gutgehendes**  
Gemischtwaarengeschäft mit Braumweinausgang, derzeit eine Filiale bildend, ist aus Gründen privater Natur sofort zu verkaufen. Vdr. in der Exp. 71947

**Ein tüchtiger**  
Kommiss der Spezerei- und Farbwaarenbranche, der auch zum Agenturen fähig ist, wird sofort aufgenommen. Offerte unter „B. J. 954“ an die Exp. 71954

**Geübte**  
Schneiderin empfiehlt sich billig in Privathaus zu nähern. Gyár-utca 36, 2. em. 15. 71952

**Junger**  
lediger Mann, der auch Pferdehaltung versteht, wird als Gewölbdiener aufgenommen. Vdr. in der Exp. 71950

**Praktikant**  
mit Beherrschung der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird acceptirt. Offerte unter Chiffre „E. 500“ Hauptpost restante. 71990

**Suche Wohnung**  
sammt Verpflegung per 15. d. in der Nähe des Centralbahnhofes, Anträge unter „Beamter 24“ an die Exp. erbeten. 71953

**Magyar kir. államvasutak igazgatóság.**  
113634/0834 C. V. sz.

**Hirdetmény.**  
Ezennel közhírré tétetik, hogy a vasuti kocsikban és az állomás helyiségekben elhagyott tárgyak, u. m.: bőröndök, táskák, kalapok, ruha és felszerelmények, botok, napernyők és esernyők stb. az alább felsorolt állomásokon árverés alkalmával azonnali készpénz fizetéssel el fognak adatni. Püme állomáson f. 6. augusztus 14-én, d. e. 9 órakor; Budapest k. p. u. állomáson f. 6. augusztus 18-án, d. e. 9 órakor; Kis-Czell állomáson f. 6. augusztus 24-én, d. e. 9 órakor. Budapest, 1899. augusztus havában. 22023 Az igazgatóság.

**Bequeme**  
Familienwohnung, 6 Zimmer mit allem Zubehör und großer Veranda in schattigen Garten, ist in der Beamtenkolonie zum 1. November abzugeben. Vdr. in der Exp. 71978

**Kompaqnon,**  
verlässliche solide Person, mit 3000 fl. Einlage zu Budapest.  
**Herren- und Damenmodegeschäft**  
gegründet; sichere Existenz garantiert. Adresse: Központi Sajtóiroda szerkesztőség Budapest, Lipót-körút 30. 71986

**Erzieherin,**  
(Israel.) tüchtige Kraft, per sofort zu einem Mädchen der Bürger- und 2 Kindern der Normalchule gesucht. Bewerberinnen müssen französisch und Klavier unterrichten können u. nebst der ungarischen auch der deutschen Sprache mächtig sein. Persönliche oder schriftl. Offerte an Josef Baruch, Kolonfeld. 71888

**Fischer-Werk-**  
führer, tüchtiger Zeichner, der ung. Sprache mächtig, wird aufgenommen, jedoch nur Betriebsrathgeber. Offerte, Gehaltsansprüche u. Probezeichnungen sind zu richten an Wilhelm Schwarz, k. u. k. Hof-Wäbelfabrik, Debreczen, 22819

**Hotel,**  
das erste u. beste Geschäft in Szabadgarn, größere Stadt, Komitator, besteht aus 15 Passagierzimmern, extra Kaffeeküche, 2 Restaurationen, großer Saal, Saal, Stalungen u. vorzügliche Einrichtung war 48,000 fl., ist plötzlich Absterben des Eigentümers halber dringend u. preiswürdig zu verkaufen durch Julius Niemetz, Geschäftskauf- u. Verkauf-Agentur, Budapest, Josephring 22. 71983

**Izr. nevelőnő,**  
okleveles, zenejártas, 250 forint fizetéssel vidékre azonnali felvétetik. Elhelyezköiroda, Teréz-körút 31. 71991

## HOLLANDI

**Életbiztosító részvénytársaság**  
(Algemeene Maatschappij van Levensverzekeringen Lijfrente)  
**BUDAPEST,**  
VIII., KEREPESI-UT 1 (im Zinshause des Nationaltheaters).  
Direktor: **Ludwig von Tolnay**, General-Sekretär: **Emerich Stignitz**.  
Min.-Rath, Reichs-agsabgeordneter.

Die Gesellschaft hinterlegt die Reserve nach ihrem ungarländischen Geschäft in ungarländischen Werthen bei der k. ung. Staatskassa.  
Auszug aus den Prämien-Tarifen:

Kapital bei Ableben zahlbar		Kapital nach 20 Jahren o. bei früherem Ableben sofort zahlbar	
Alter	Prämie für je 100 Kronen Kapital	Alter	Prämie für je 100 Kronen Kapital
25	1.80	34	2.30
26	1.84	35	2.38
27	1.88	36	2.46
28	1.93	37	2.54
29	1.98	38	2.63
30	2.03	39	2.72
31	2.09	40	2.82
32	2.16	41	2.94
33	2.23	42	3.04
34	2.30	43	3.16
35	2.38	44	3.30
36	2.46	45	3.44
37	2.54	46	3.59
38	2.63	47	3.73
39	2.72	48	3.91
40	2.82	49	4.08
41	2.94	50	4.26
42	3.04	51	4.45
43	3.16	52	4.66
44	3.30	53	4.88
45	3.44	54	5.12
46	3.59	55	5.37
47	3.73	56	5.64
48	3.91	57	5.93
49	4.08	58	6.24
50	4.26	59	6.57
51	4.45	60	6.97
52	4.66	61	7.40
53	4.88	62	7.87
54	5.12	63	8.38
55	5.37	64	8.93
56	5.64	65	9.52
57	5.93	66	10.15
58	6.24	67	10.82
59	6.57	68	11.53
60	6.97	69	12.28
70	7.40	70	13.07

1898 sind Versicherungen über 168.000.000 Kr. geschlossen.  
Referenzen ertheilt die Ung. Allgemeine Kreditbank.

## Einjährig-Freiwillige

equipirt am elegantesten und preiswürdigsten die Uniformierungsfirma

**Büchler u. Rausnitz,**  
Budapest, V., Nádor-utca 19.  
Preiscontante senden wir auf Wunsch franko.

Ich offerire:  
gebrauchte **תורה** sammt Torarollen  
in der Höhe von:

46 cm.	59 Zeilen mit gefälliger Schrift	fl. 50
50 "	45 " " " " " " " "	70
67 1/2 "	56 " " " " " " " "	75
70 "	53 " " " " " " " "	80

Neuer offerire: ein vollkommen neues **Sefer-Tora**, 44 cm. hoch, 42 Zeilen mit wunderschöner Schrift, auf weißem Kalbspergament sammt Torarollen fl. 160.  
Alle diese sind **שנים** und fehlerfrei, wofür ich Garantie.  
Nachsor mit deutscher oder ungarischer Uebersetzung preiswürdig. Auch **Woll- und Seidentasche** zu sehr ermäßigten Preisen.  
Provinzaufträge werden per Nachnahme prompt und reell ausgeführt.

**Osiar Geyer's Buchhandlung,**  
Budapest, Königsgasse 20.

**Feuerfeste**  
**Kassen, Kassetten,**  
Metz. Signal-Kassen, Panzerkassen und Kopierpressen liefert solid und leicht die k. und k. priv. unterländische Kassenfabrik von

**Brüder Hesky,**  
Budapest, VI., Szabolcs-utca 4.  
Sauptleberlage für Stehendigen  
**Remenyik Viktor,**  
Eisen-Spezereigeschäft, Kolozsazs.

Zur rite Erwerbung der **Doktorwürde**  
(Dr. jur., phil., med., theol.) an europäischen Universitäten (eventuell auch honoris c.) ertheile ich seit 41 Jahren fachgemäße spezielle Informationen u. Rath. Referenzen in allen Staaten und Ständen. Nur Briefe, nicht anonym unter „Dr. R.“ hauptpostl. Breslau. Retourmarke 7 kr. 2290

## KAFFEE

4 1/2 Kg. Honduras-Kaffee 6.30  
4 1/2 Kg. Java-Kaffee . . 6.25  
4 1/2 Kg. Afr. Mosca-Kaffee 6.25  
4 1/2 Kg. Perl-Kaffee . . 6.30  
Verjant nach liberal franko gegen Nachnahme od. vorherige Einzahlung des Betrages.  
Postpaket kann auch von gemischten Sorten zusammenestellt werden.

**Németh Viktor,**  
Budapest, VIII., József-körút Nr. 44/B.

**ZISKA J. ROSTELY GYÖRGY**  
Nachfolger offerirt Getreide-Dumlikats-, Decimal- u. Centimal-Brüden-Waagen, Piezant der Vides-pesther Waagen und Effektenwaage, Bureau und Lager: Budapest, VI., Eötvösgasse 47.  
Geegründet 1872. Reparaturen genau. Preiscontant franko.

## Jedermann kann

sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Anfragen beförde it unter: „Sicher 3580“ Rudolf Mosse, Wien. 2296

Original französische Spezialitäten, ärztlich unterzucht, vollständig sicher und unschädlich.  
**Gummi und Fischblasen**

Präparatums per Dds 8, 4, 6 und 8 fl. Capotte amerlo per Dds 3, 4, 5 und 6 fl. Pariser Schwämme per Dds 4, 5, 6 und 8 fl. Damen-Präparat zu mehr als 100maligem Gebrauch per Etwa fl. 2.50, so auch patentirte Zeuseife „Dama-Gürtel“ Menstruations-Bandage mit sterilisirten Saugelassen per Etwa fl. 8.50, 5 und 8 ept nur bei  
**Moritz Pollitzer & Sohn,**  
k. u. k. priv. Vorkaufst, Budapest, Deakgasse 10.  
Strengste Diskretion. Preiscontant gratis.

# Möbel

von einfachster bis feinsten Ausführung zu streng soliden Preisen bei  
**Sárkány & Schütz,**  
Budapest, Erzsébet-körut 12  
(vis-à-vis Café New-York).

**Männer!**  
Werberäumt sind meine gefestigten, einzig bestehenden Erfindungen gegen Manneschwäche, Prop. g. 80 kr. in Worten. J. Angenfeld, Priv.-Zuh., Wien, IX., Färbenstr. 4.

Meines Zeitungs-Makulaturpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben.  
Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Expedition.

## Gegen HAARE im Gesicht

ist das wunderbarste und großartigste Mittel die **LOLA-ENTHAARUNGS-SALBE**. Diese Salbe entfernt schon nach 10 Tagen die bei Damen so ungeschönen Haare im Gesicht vollständig sammt Wurzel für immer, ist vollkommen unschädlich und löst nicht die geringste Spur aus. Gebrauchsanweisung liegt bei. 1 Dose 3 fl. 50 kr.

**Lola-Gesichts-Crème** ist gegen Sommerprossen, Miteßer und Wimmerlin von großartiger Wirkung. 1 Flacon 1 fl.

**Lola-Crème-Seife** gegen Sommerprossen 35 kr.

**Lola-Teintreinigung-Salbe** ist das beste Mittel gegen jede Gesichtsunreinheit und verleiht jedem Gesichte Zartheit und Glätte. 1 Dose 2 fl. Probetiegel 50 kr.

**Lola-Crème-Puder** ist eine Spezialität, macht sofort natürlich schön, weiß und ist absolut unbemerktbar. 1 Flacon in Weiß, Rosa oder Crème 60 kr.

# HAAR- u. BART-

**Wuchs-Lola-Balsam** wirkt verblüffend rasch. Schon nach fursen Gebrauche befehlen erreicht man den schönsten Haar- u. Bartwuchs, ist nicht vor Ausfällen und Ergrauen und gibt dem bereits ergrauten Haare seine Originalfarbe und jugendliche Weiche. Selbst bei starken Haarausfall erzielt man rasch ein neues Haar. 1 Flacon 2 fl. 50 kr.

**Lola-Zahnpulver** ist ein allgemein beliebtes Zahnpulver, da es jede Zahnkankheit heilt und verbeut. 1 Schachtel 40 kr. — Aufträge gegen Nachnahme aus der Provinz werden prompt u. diskret effectirt durch **I. SCHNIDEK, BUDAPEST, VII., Nyár-utca 18.**





# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Verkaufamt**  
Zettelkäufe zu hohem Preis.  
**Verkauf 13löthige Silber-Gehbesten**  
5 Kr. per Gr., Leichter, Stran-  
doles, Rischschüssel, Tassen  
5%, Kr. in Barock u. figur.  
Styl 7 Kr. per Gr. 14 Karat.  
**Gold-Sterrenketten**  
mit Stein-Broche 85 Kr. per  
Gr. Große Auswahl Uhren u.  
Kamelen. 6 Paar Gehbesten  
fl. 6.50. Speisefervice kompl.  
für 12 Pers. fl. 138.  
**A. B. Grünberger's Erben.**  
IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23,  
**Variabazar.**  
Preiscurante gratis u. franco.  
71679

**Seltener**  
Gelegenheitskauf. Ein Prima  
altes gut gehendes Gemischt-  
waarengeschäft, welches über-  
zeugend richtig sehr gut ist,  
muss wegen Familienangele-  
genheit billig auch en bloc  
günstig verkauft werden; es  
kauft jemand ein großes  
Geld und billige. Zu treffen  
von 12 bis 2 Uhr. Weiss  
Samu, Elemenr-utca 30,  
ajtó 5. 71911

**Hausmeister**  
Für ein größeres Hofgebäude  
Zinshaus zum Eintritt schon  
nächster Woche oder längstens  
in 14 Tagen gesucht. Bedin-  
gung: kinderloses Ehepaar,  
zu Hause bleibend, der deut-  
schen und ungarischen Sprache  
mächtig, erste Kenntniss der  
Hausverwaltung, Wasser- und  
Gas-Einrichtungen, rein-  
ordnungsliebend und fari-  
tionsfähig, die verlangte Kau-  
tion darf eventuell auch no-  
tariell deponirt bleiben. Selbst-  
geschriebene Offerte sammt  
Abchrift bisheriger Zeugnisse  
sind unter Chiffre „Házta-  
lajdonos 877“ an die Exp.  
zu richten. 71878

**Altköner isz.**  
**Kultusgemeinde.**  
Anlässlich der herannahenden  
hohen Feiertage wird bekannt  
gegeben, dass die in der Altkö-  
ner Synagoge befindlichen  
Bestände sowohl durch die  
Eigentümer oder ihre recht-  
mässigen Vertreter selbst, als  
auch in deren Auftrag im  
Bege der Gemeinde verpac-  
tet werden können, in welcher  
letzteren Falle von dem er-  
zielten Nachbetrage 10%  
Administrationssgebühr abge-  
rechnet wird. Diejenigen Eigen-  
tümer, resp. Disponenten,  
die ihre Eise selbst zu  
verpachten wünschen, werden  
höfl. aufgefordert, ihren dies-  
bezüglichen Entschluss bis spä-  
testens am 25. Aug. d. J.  
in der Gemeindefanzlei III.  
Bez., Rajósgasse 201, anzu-  
melden. Die bis zu dieser  
Zeit nicht angemeldeten Eise  
werden der bisherigen Gepf-  
logenheit gemäß durch die Ge-  
meinde verpachtet werden.  
Die Verpachtung der Eise  
und Ausfolgung der Eintritts-  
karten wird vom 27.—31.  
Aug. feiner am 3. und 4.  
Sept. stattfinden. Budapest,  
im Aug. 1899.  
Der Altköner Isz.  
Kultusvorstand.  
22204

**Zünftiger**  
**Verkauf der Mö-  
belbranche, welcher  
Tapezierer und De-  
korateur, unverhei-  
rathet ist, wird für  
eine größere Pro-  
vinzstadt mit gutem  
Gehalt gesucht. Adr.  
in der Exp.** 22081

**Erzieher,**  
Isz., mit vorzüglichen Schul-  
und Vorkenntnissen, sucht  
Engagement. Gest. Anträge  
unter „N. 28“ an die Exp.  
71975

**Ein Schulknabe  
oder Mädchen**  
aus gutem Hause erhält in  
der Nähe diverser Mittel-  
schulen bei kinderloser isz.  
Beamtenfamilie ganze Pen-  
sion. Liebensvolle Behandlung  
nebst strenger Aufsicht ange-  
kündigt. Gelegenheit, reines  
Deutsch sich anzueignen. Des-  
sowjy-utca 24, III. 26.  
22320

**Hauskauf.**  
Zwei St. hohes Gehäus in  
Ofen, Pest oder Kenpest, 13  
bis 14 Jahre steuerfrei, auf  
einer Verkehrsstrasse, für ein  
Spezialgeschäft passend, mit  
einer Anzahlung von 10—15  
Mille, wäre ich geneigt zu  
kaufen. Offerte nur von Haus-  
eigentümern mit Angabe  
des genauen Preises, Laster-  
u. Zinsentragnis unter „N.  
N. 967“ an die Exped. 71967

**Maschinist**  
und Werkführer, sehr tüchtig,  
wünscht in einem größeren  
Betriebe angestellt zu werden.  
Adr. in der Exp. 71699

**Kommiss**  
von der Mode, Manufaktur-  
Branche, tüchtiger Verkäufer,  
Auslagearrangeur, der un-  
garischen u. slavischen Sprache  
mächtig, wird für sofort ac-  
ceptirt. Ausführliche Offerte  
mit Angabe der Ansprüche  
bei freier Station an  
**Deutschberger Mór**  
in Salgó-Tarján. 22322

**Fahrräder**  
bester Qualität liefern wegen  
vorgerückter Saison zu tief  
herabgesetzten Preisen von  
fl. 100 anwärts. Erste Sin-  
ger-Maschinen von fl. 27  
anwärts unter Garantie.  
Deményi és Angyal, Bu-  
dapest, Andrassyut 50.  
Preisliste gratis. 22217

**Joghallgató,**  
ki a német nyelvet is szó-  
ban és írásban teljesen  
birtja, a gyorsírásban jár-  
tas, délutáni foglalkozást  
szívesen vállal, melynek  
mellett mint korre-  
petitor. Szíves ajánlatok  
„Joghallgató 969“ jelölés-  
alatt a kiadóba intézen-  
dők. 71969

**Tüchtige Agenten,**  
zur beste Stelle, Prima-Liefer-  
anten, bei Speisereihändlern  
eingeführt, werden gegen  
Fixum und Provision aufgenom-  
men. Adr. in der Exp.  
71987

**Bauzeichner,**  
praktisch im Ausarbeiten von  
Plänen, Kostenüberschlägen u.  
Abrechnungen, sucht Stelle  
für Volo. Adr. in der Exp.  
71985

**Kroatische Adressen-  
schreiber** werden aufgenommen.  
Offerte unter „Kroa-  
tisch Nr. 981“ an die Exp.  
71981

**Gesucht Italiener**  
oder Italienerin für Unter-  
richtsstunden. Bedingungen  
und Angabe über Persönlich-  
keit unter „Italien 989“ an  
die Exp. 71989

**Junger Rumäne,**  
der seine Muttersprache un-  
terrichtet kann, gesucht. Of-  
ferte mit Angabe der Stun-  
den unter „Rumäne 988“  
an die Exp. 71988

**Egy ügyes**  
detail fűszerkereskedő-  
segéd azonnal kereset-  
tük. Czim a kiadóban.  
71974

**Pusanstalt**  
mit 10 Arbeiter, im besten  
Betriebe, ist sofort zu ver-  
kaufen. Adr. in der Exp.  
71963

**Nl. 3 Gehörcke,**  
fl. 3 Raquets,  
fl. 4 Leberzieher,  
fl. 3 Sacco,  
fl. 2.50 Golon.  
Volksbiblische Abtheilung  
Jakob Rothberger, Christoph-  
platz 2, I. St. 22137

**Izr. nevelőné,**  
végzett tanítónő, kereste-  
tik salura egy 11 éves  
leány mellé. Megkivánta-  
tik a polgári 1. osztály  
tanítására nyilvános viz-  
gázással, a német, fran-  
czia és zongora oktatás.  
Fizetés 400 ft és teljes  
ellátás. Arckép és bizo-  
nyítványok beküldendők  
Dr. Holländer Adolfnak,  
Jankovác. 22324

**Wirthshaus,**  
Spezialgeschäft und Defon-  
mie ist zu verkaufen. Nähe-  
res beim Eigentümer Miki  
Klein in Gmündes. 71988

**Konkurs.**  
Die hiesige isz. Kultusge-  
meinde sucht für die Zeit  
von Rosch haschono bis  
nach sämtlichen Feiertagen,  
eventuell behufs definitiver  
Anstellung einen tüchtigen  
Kantor für Choral- und pol-  
nischen Gesang gegen ein  
Honorar von einhundert Gul-  
den d. W. nebst täglich  
freier Station, und können  
Bewerber ohne Weiteres,  
jedoch ohne Anspruch auf  
Reisepesenerlag, zu einem  
Probenvortrag bis 25. August  
erschienen. Rohoncz (Vas-  
megy) am 9. August 1899.  
Der Kultusvorstand:  
Schönwald Mór,  
Páles. 22321

**Weinreißender,**  
fundamentalt, für gut ein-  
geführte Prima gesucht. Of-  
ferte unter „G. N. 936“ an  
die Exp. 71986

**Zwei schöne**  
Gewölblokalitäten sofort zu  
beziehen für Kabarett- oder  
Fahrrad-Niederlage geeignet.  
VII., Dohány-utca 39.  
22326

**Kinderkleider-  
Schneiderin, Spezia-  
listin in Konfektion**  
für Knaben und Mädchen,  
empfiehlt sich den Damen  
**Heufeld Samuél,**  
Budapest,  
Nádor-u. 15a, I. emelet.  
Som 1. November 1899 ab  
IV., Deák-u. 17, I. em., im  
Hause Nikus Konditorei.  
71943

**Egy fiatal**  
ügyes fűszeres-segéd, is a  
vasszakmában is jártak,  
alkalmazást keres. Love-  
lek „Ügyes 973“ jelölés-  
alatt a kiadóba kéretnek.  
71973

**Kellervorarbeiter,**  
welcher in einer Großfabrik bei  
Bramtwein, Rum, Liqueur  
und Cognac gearbeitet, so auch  
bei Weinen, wünscht zu Weinen  
oder in einer Cognacfabrik un-  
terzukommen. Adr. in der Exp.  
71941

**2-3 Studenten**  
aus gutem Hause, welche hö-  
here Schulen besuchen, werden  
bei intelligenten Familie in  
guter Verpflegung genom-  
men, Klavierunterricht, Adr.  
in der Exp. 71944

**Zu vergeben**  
ein 2einziges großes Caffee-  
zimmer, Hoopartiere, bei kin-  
derloser intelligenter Familie  
für 1-2 Personen, eventuell  
mit Verpflegung sofort oder  
am 1. September. Adr. in  
der Exp. 71945

**Két granátusa**  
eladó. III. ker., Kiskorona-  
utca 76. 71940

**Baudarlehen**  
gegen Amortisation  
in jeder Höhe bezogen ist  
schnellstens. Jakob Weisinger,  
Budapest, Theresienring 2.  
22331

**Photographie!**  
Ein junger tüchtiger Kopist  
oder Kopistin wird per 15.  
August engagirt. Offerte mit  
Selbstporträt sind an Klapot  
Majos, Temesvár, Stadt,  
Japalnagasse, zu richten.  
72002

**Einheirathen**  
möchte ich in ein Geschäft,  
wobei ich thätig sein  
könnte und die Einnahme des  
Hauses wäre. Im Alter von  
26-32 Jahre lebende isz.  
Witwe oder Mädchen von  
Provins oder hier. Ich bin  
34 Jahre alt, intelligent,  
Israelit, kaufmännisch gebil-  
det, Nichtanonyme Zuschriften  
erbeten, bis 17. d. M. unter  
„Hofenberzia 882“ an die  
Exp. zu senden. 71882

**Butorok.**  
Faragott hálószoza, sző-  
nyegdiván, szalongarni-  
tura, asztal, székek, óra  
óleson eladó. Csányi-  
utca 3, I. emelet 17.  
71961

**Ausgedienter**  
Unteroffizier, der ungarischen,  
deutschen und kroatischen  
Sprache mächtig, fleißig und  
strebsam, sucht seinen Rosten,  
den er 2 Jahre inne hat, zu  
ändern. Gültige Anträge un-  
ter Chiffre „Heiß 958“ sind  
an die Exped. zu richten.  
71958

**Gelegenheitskauf.**  
Speise-, Schlafzimmern und  
Kücheneinrichtung wegen Ab-  
reise sehr billig zu ver-  
kaufen. Adr. in der Exp.  
71955

**Komptoirist,**  
deutsch und ungarisch, findet  
in einem Engros-Geschäft  
dauernde Stelle. Offerte un-  
ter „Strebjam 959“ an die  
Exp. 71959

**Speisezimmerlich**  
mit zwei Einlagertischen wegen  
Raummangels zu verkaufen.  
Adr. in der Exp. 71957

**Möbel.**  
2 Zimmer geschmückte Möbel,  
Leppichdivan billig zu ver-  
kaufen. Rajócsy-gasse 18, beim  
Hausmeister. 71960

**Bosnien.**  
Wer liefert zur Saison hoch-  
prima gebürte Pflanzen?  
Offerte nur von Produzenten  
unter „S. 948“ an die Exp.  
71948

**Lederkommis,**  
der serbo-kroatischen u. San-  
desprachen kundig, wird für  
Volo sofort acceptirt. Offerte  
mit Gehaltsansprüchen unter  
„Leder 949“ an die Exped.  
71949

**Nagyobb**  
üzlet átvétele miatt jó  
forgalmu kis tej, gyü-  
mölcs-és élelmiszer-üzle-  
tetem igen ólesón el-  
adom. Czim a kiadóban.  
71932

**Wohnungen**  
sind billig zu vergeben. Ra-  
sephring Nr. 77 und 79,  
nächste Nähe der Helfber-  
strasse. Dorthselbst ist auch  
eine große, lichte Souterrain-  
werkstätte (Doppeltrakt) mit  
Kloset u. Wasserleitung und  
alleiner Hofbenützung ver-  
sofort oder am 1. November  
zu vergeben. 71946

**Gutes Provinz-  
Hotel**  
wird zu kaufen oder zu pac-  
ten gesucht nur von Eigen-  
thümer. Detaillirte Anträge  
unter „Hotelpackung 887“  
an die Exped. 71887

**Kompaqon**  
mit 500 fl. Kapital sucht eine  
alleinstehende Dame zu  
einem Kaffeehause. Adr. in  
der Exp. 71924

**Suche**  
Erzieher zu 8 Kindern für die  
4. Elementarklassen in deut-  
scher, ungarischer und hebräi-  
scher Sprache. Offerte nebst  
Schul- und Vorkurszeugnissen  
Kopien werden unter Adresse  
Samuel Rohn, Alsó-Arpás,  
erbeten. 71833

**Billige**  
Weinfässer zu verkaufen. 24  
Stück Transport u. 12 La-  
gerfässer. Adr. in der Exp.  
71826

**Anlässlich  
der hohen  
isz. Feiertage**  
ist ein entprechendes Lokal  
sofort zu vermieten. Adr. in  
der Exp. 71761

**Milch,**  
150-200 Liter auf Nahres-  
chluss wird gesucht. Anträge  
unter Chiffre „Milch 951“  
an die Exped. 71951

**Keresek**  
öletköpes férfi és női di-  
vat-üzletet, esetleg csak  
raktárt megvételre. Czim  
a kiadóban. 71933

**Sichere Existenz.**  
Ein altes Spezialgeschäft  
mit Brauntweinkauf bil-  
ligst zu verkaufen. Altköner  
Rosenegasse 59, Daniel Rintz.  
71935

**2 Kostknaben**  
finden bei besserer orth. jü-  
discher Familie ganze Ver-  
pflegung. Adr. in der Exp.  
71838

**Für Pensionisten,**  
die ihr Kapital gut und sicher  
verwerthen wollen, ist ein  
Landgut in Kroatien an einem  
angenehmen Orte,  
bestehend aus 54 Joch Acker-  
feld und im Orte ein schönes  
Wohnhaus, Familienverhält-  
nisse halber zu verkaufen.  
Adr. in der Exp. 22330

**Continuirter  
Buchhalter**  
empfiehlt sich zur Revision u.  
Nichtigstellung von in Unord-  
nung gerathenen oder zur  
Anspruchung zurückgebliebener  
Geschäftsbücher sowie zur An-  
fertigung von Buchabschlüssen  
und Schulbilanzen, übernimmt  
auch Stundenarbeit gegen  
mäßiges Honorar. Gest. An-  
träge unter „M. N.“ an die  
Annoncen-Exped.  
**Josef Schwarz,**  
Marokkauer-gasse 4.  
22328

**Selbstergeschäft,**  
in einer frequentesten Strasse  
Budapests, welches der Eigen-  
thümer 10 Jahre besitzt, Tag-  
eslohnung über 60 fl. nach-  
weisbar, ist anderer Unter-  
nehmung halber dringend sehr  
preiswürdig zu verkaufen. Nä-  
heres ertheilt Julius Nie-  
metz, Josephsring 22.  
71982

**Komptoiristin,**  
perfekte deutsch-ung. Kor-  
respondenz, mit schöner Hand-  
schrift und angenehmer Er-  
scheinung, wird für Nachmit-  
tags von 2-7 Uhr mit einem  
Anfangsgehalt von fl. 15 per  
Monat acceptirt. Offerte un-  
ter „Getreidegeschäft 993“ an  
die Exped. 71993

**Größere hiesige  
Metallwaaren- und  
Armaturenfabrik**  
sucht einen tüchtigen, bran-  
chekundigen  
**Platzvertreter,**  
welcher die gesamte Metall-  
waarenkunde kennt. Offerte  
unter „Metall“ an die Exp.  
22329

**Zufassant**  
wird für einen Tempelverein  
aufgenommen. Derselbe muss  
vorbeten können und 50 fl.  
Kautions erlegen. Adr. in der  
Exp. 71925

**Kaffierin**  
gesucht mit Kautions in einer  
Restauration, Schanffassierin,  
junges Mädchen, mit 200 fl.  
Kautions und Küchenassierin  
mit 50 fl. Kautions. Adr. in  
der Exp. 71992

**Heirath.**  
Ich wünsche meine Verwandte,  
ein häuslich erzogenes, ge-  
schäftstüchtiges, feines Mäd-  
chen aus sehr guter israel.  
Familie, Deutsche, mit 7-8000  
Kronen Mitgift und sehr  
schöner Ausstattung, an einem  
besser situirten, intelligenten  
Manne von 35-50 Jahren  
— event. gut situirten Wit-  
wer mit 1-2 Kindern —  
wegen Mangels an Bekann-  
schaft auf diesem Wege  
ehestens zu verheirathen. Gest.  
Nichtanonyme Anträge wer-  
den bis zum 15. d. unter  
„Glückliches Heim 970“ an  
die Exp. erbeten. 71970

**Singer**  
Knopfloch-Maschine, fast neu,  
und ein Prackanzug billig  
zu verkaufen. Adr. i. d. Exp.  
71986

**Klassenlotterie**  
Lose. Ueberführung von  
200 Stück mit oder ohne  
Kundenpreis zur 5. Klasse zu  
verkaufen. Anträge unter „A.  
N. 001“ an die Exp. erbeten.  
72001

**Wegen sofortiger**  
Abreise ist eine schöne Woh-  
nung von 2 Zimmern und  
Küche sammt oder ohne Mö-  
bel sofort zu übergeben. Adr.  
i. d. Exp. 72000

**Großes Gassenlokal,**  
8 1/2 Meter Gassenfront, mit  
neuem Portal, Kerepeterstrasse,  
in der Nähe des National-  
theaters, ist per November,  
eventuell auch früher zu  
vergeben. Adr. in der Exp.  
71999

**Mehrere größere  
Gassenwohnungen**  
sind preiswürdig per 1. No-  
vember zu vermieten. VII.,  
Hársfa-utca 59B, nächst  
Glabethyng u. Rónigassé.  
71997

**Möblirtes Zimmer,**  
sehr schön und rein, für einen  
soliden Herrn, so auch zwei  
möblirte Zimmer für 2 Per-  
sonen sind sofort zu verlaufen  
im Gehäus Marokkauer-gasse 1,  
Eingang Tröbdelegasse, 1.  
St. 2. 22333

**Klavier,**  
neuestes Wagnon, Kaiser-  
rahmenkonstr., vorzüglich gut  
im Ton, elegante Form, um  
260 fl. zu verkaufen in  
Eder's Klavierfabrik, Waig-  
nergasse Nr. 1, Erdhaus.  
22334

**Tej.**  
200 liter tej kapható na-  
ponként egy gazdaság-  
ból. Czim megtudható a  
kiadóban. 22335

**Segéd,**  
ki kellő szakképzottség-  
gel bír, felvétetik  
**Vasvári Mór,**  
főrszabó-üzletében, Ká-  
röly-körut. 22253

**Kostfinder**  
1 oder 2 würde intelligente  
Familie für das kommende  
Schuljahr annehmen; event-  
uell auch Unterricht in Eng-  
lischen und Französischen, da  
bei Mittag und Abend diese  
Sprachen gesprochen werden,  
auch Badezimmerbenützung.  
Gest. Zuschriften unter „Fran-  
zösisch u. Englisch 878“ an  
die Exp. 71878

Zuda  
Canj. fl. 1  
Blattes  
Die  
mal s  
Adetenst  
t i o n vor  
Die Redner  
waren ausge  
meiden, b  
legt werden  
welcher die  
gegen die  
nach welche  
fehle ihres  
Soldaten g  
wurde, ist  
den Genera  
kurzen Ant  
schule gena  
der Vergan  
worden, wa  
Wunden au  
am Honvéd  
schaftlichen  
nicht später  
Demonstrat  
lestern sind  
geblieben, s  
Tag glimpf  
Aber  
an welchen  
Wiederauf  
seitdem tag  
zwischen Kr  
Schmerz gr  
als die Pres  
Knechtschaft  
hat leider  
schauungen,  
wildesten M  
die Seelen  
evangelischer  
halbes Ja  
Original  
Es sche  
wieder aktue  
für die Mann  
gebauten Fra  
Nieder fühn  
tung eine neu  
äußerst wirk  
ihres Körpers  
das verlassene  
griffen zu wer  
jungt von de  
journals inter  
legenheit eine  
geheimnisse au  
Weitererzählun  
hüten werde.  
Mittheilungen  
kann gemacht  
haltung, daß  
Mehr als hun  
Kaufherr, we  
Gentlemen ge  
viel anpruch  
zwei Stücke, d  
und kostbar;  
mit Lilienbou  
mit Lotosblun  
jungen Offiz  
in Indien mu  
mit Lotosblun  
und es ist  
diesem Kostü  
Schürzeibcher